216. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 25 Groschen

Bayernausgabe — Bayernausgabe

München, Donnerstag, 11. September 1930

VÖL[illegible]SCHER BEOBACHTER

Heute Beilage „Der S.A.-Mann"

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

[illegible]

Die letzten Verzweiflungsmanöver der zusammenbrechenden Republik

Wieder ein „Hochverrats"-Verfahren gegen Nationalsozialisten — Frankreichs Enttäuschung unsere Rechtfertigung

„Hitler — eine europäische Gefahr"

Die französische Angst vor dem erwachenden Deutschland

Das Pariser „Journal" **vom** vergangenen Sonntag befaßt sich ausführlich mit der nationalsozialistischen Bewegung. Sein Berliner Korrespondent berichtet die ehrliche Erschütterung eines Pan-Europäers vom Kurfürstendamm: alle „Aufbauarbeit der letzten 5 Jahre drohe in 3 Monaten vernichtet zu werden. Das „Journal" schreibt: „**Die Rassenschützler haben Boden gewonnen und jetzt muß man mit ihnen rechnen**". Er berechnet dann die parlamentarischen Möglichkeiten: 40—50 Mandate: „Einige Leute sagen selbst 70—80."

Die werden alle schauen am 15. September!

Das „Journal" zählt dann die „Unzufriedenen" auf: alle Schichten des Volkes! Und nach soviel „Befriedungs"politik! „Die Rassenschützler verführen durch ihre mystische Seite und ihren kriegerischen Charakter", **klagt Herr Jean Botrot, der Verfasser des Aufsatzes.**

Ihn selbst betitelt er: **„Hitler — eine europäische Gefahr".**

Was die Franzosen sich doch immer mit Europa vergleichen! Sie sind ja schon ein halb afrikanischer Staat, und kürzlich vertrat schon ein Neger die Republik, Moritz Rothschild.

Haussuchung bei nationalsoz. Führern in Kassel

Auf Befehl des Oberreichsanwalts — Gefälschte „Geheimbefehle" als „Beweis"dokumente — Ein Fehlschlag der Republikschützer

In Kassel, der Stadt der Novembermänner Scheidemann und Friedensburg — auch Grzesinsky begann dort als Soldatenrat seine Karriere — geht man seit längerer Zeit besonders schikanös gegen die erwachende deutsche Freiheitsbewegung vor. Kürzlich wurde unser Pg. Gottfried Feder mitten aus einer Wahlversammlung heraus ohne jeden Grund verhaftet. Kundgebungen unserer Partei pflegen dort von der Polizei mit Gummiknüppeln und ähnlichen Symbolen der Staatsautorität systematisch gestört und auseinandergejagt zu werden. Unseren Pg. RA. Freisler hat man bei derartiger Gelegenheit ebenfalls in Polizeiarrest gesperrt. Vor zwei Jahren heckte man in Kassel den Schwindel von den angeblichen militärischen Übungen der nationalsozialistischen S.A. aus. Im März dieses Jahres wurde dort unser Pg. Oblt. a. D. Wendt verhaftet. Angeblich soll er im Zusammenhang mit der Ulmer Reichswehraffäre zum „Hochverrat" vorbereitet haben. Wendt ist bekanntlich heute noch in Haft.

Heute kommt die Meldung über eine neue Aktion gegen unsere Parteigenossen in Kassel. Auf Anordnung des Oberreichsanwalts fand sowohl bei Pg. Oberstlt. v. Ulrich wie bei dem Gauleiter Weinrich eine Haussuchung durch Organe der Kriminalpolizei statt. Grund: angebliche Anreizung zum Hochverrat. Die Wohnungen wurden in der üblichen Weise nach Belastungsmaterial durchgeschnüffelt. Derartig ohne Erfolg, daß sich sogar die Kriminalbeamten wunderten. Gesucht wurden sogenannte „Geheimbefehle", wonach Obstlt. v. Ulrich zusammen mit dem Gauleiter einen gewaltsamen Umsturz der Republik angezettelt haben sollen.

Auch sollen geheime Sitzungen stattgefunden haben. Da die Untersuchung ein absolut negatives Ergebnis hatte, beschlagnahmte man beim S.A.-Führer Ulrich einige belanglose Akten.

Wie wir dazu noch erfahren, geht die Einleitung des Verfahrens auf gefälschte Geheimverfügungen zurück, die von den Beschuldigten sofort als plumper Schwindel entlarvt werden konnten. Daß der Oberreichsanwalt diese Fälschungen zum Anlaß seines Einschreitens machte, wird man nicht lediglich mit bürokratischer Gewissenhaftigkeit erklären können. **Es ist kein Zufall, daß diese Aktion noch unmittelbar vor der Wahl und kurz vor dem Hochverratsprozeß steigt, der am 23. September in Leipzig gegen Oblt. Wendt und Lt. Scheringer beginnt.** Der Oberreichsanwalt hat ja schon dieser Tage anläßlich der Veröffentlichung der Wirth-Denkschrift erklärt, daß der Leipziger Prozeß Gelegenheit geben wird, die angeblichen hochverräterischen Pläne der Nationalsozialisten einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Offenbar steht das verfügbare Material auf so schwachen Füßen, daß man glaubte, noch einen Überraschungsschlag gegen die Nationalsozialisten wagen zu müssen. **Heute schon kann gesagt werden, daß das Experiment in Kassel genau so ein Fehlschlag sein wird wie seinerzeit hier in München, wo Herr Braune aus Leipzig wieder mit enttäuschtem Gesicht abziehen mußte.**

Man erkennt aus dem ganzen Manöver die Verzweiflung des herrschenden Systems, das sein Ende herannahen sieht. Die Angst vor den Nationalsozialisten, die sich anschicken, der Herrschaft des Novembergeistes ein Ende zu machen, ist der tiefste Grund für den Einsatz aller verfügbaren Machtmittel gegen uns. Das R.W.M. spielt dabei in seinem Haß gegen uns den Einpeitscher des Oberreichsanwalts. **Und gerade diese Herrschaften in Berlin hätten heute allen Grund, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern.** Offenbar glauben sie, die Schwierigkeiten, die ihnen ihre eigene Regierungspresse bei ihren west-östlichen Abenteuern bereitet, durch innerpolitische Ablenkungsmanöver gegen die Nationalsozialisten parieren zu können. Wir bedanken uns ganz entschieden dafür.

Rot-schwarze Wahllüge

Neustadt a. d. Hardt, 10. Sept.

Die rote und besonders die Zentrumspresse verbreiten einen gleichlautenden Artikel, in welchem Gauleiter Bürkel der unerhörte Vorwurf des Separatismus gemacht wird. Das Ganze ist eine niedrige Verleumdung, deren Zweck im Zeichen der Wahl und der Gesamthetze gegen den Nationalsozialismus durchsichtig genug ist. In einem Prozeß wurden die Verleumder bestraft. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß Bürkel nicht nur nichts mit den Separatisten zu tun hatte, sondern sich durch tapfere Tat bei der Abwehr dieses Gesindels auszeichnete. Gegen sämtliche Zeitungen, welche diese Gemeinheiten verbreiten, wird Strafantrag gestellt. Die Parteigenossen werden gebeten, die Verbreitungsblätter der Verleumdungsnachricht an die Gauleitung Rheinpfalz, Neustadt a. d. Hardt, Landauerstr. 3, bekanntzugeben. Es empfiehlt sich, zum Zwecke der Klageerhebung nicht nur Ausschnitte, sondern möglichst die ganze Nummer der Verleumdungspresse einzusenden.

Herr Loenartz, kennen Sie den Landesverräter Dorten wirklich nicht?

Waren Sie nicht Leiter einer Dorten-Versammlung?

Das „Koblenzer Nationalblatt" stellt an den Zentrumsführer Loenartz folgende peinlichen Anfragen:

Loenartz behauptet in seiner Rede („Koblenzer Volkszeitung", Nr. 203 vom 2. Sept. 1930), er habe Dr. Dorten nie gesehen. Nun schreibt aber dieselbe „Koblenzer Volkszeitung" in Nr. 96 vom 14. März 1919, **daß in einer Zentrumsversammlung unter dem Vorsitz von Loenartz Dr. Dorten zum „Bevollmächtigten" für den Ausschuß zur „sofortigen Errichtung der westdeutschen Republik" gewählt worden ist.**

Die Nachricht der „Volkszeitung" ist nie bestritten worden, und abgedruckt im Nr. 24 des „Nationalblattes" vom 1. Juli.

In derselben Nummer sind eine Menge anderer Artikel der „Koblenzer Volkszeitung" abgedruckt, in denen mit Pauke und Trompeten

Reklame für eine rheinische Republik

gemacht wird. — **Und Prälat Kaas, der in derselben Versammlung vom 1. September leugnete, je für eine rheinische Republik eingetreten zu sein, hat am 15. Januar 1919, laut „Koblenzer Volkszeitung" Nr. 16, Jahrgang 1919, ausdrücklich gesagt, daß er für einen rheinischen Bundesstaat eintrete und auch eventuell**

zur Selbsthilfe greifen werde.

Ebenfalls abgedruckt im „Nationalblatt" vom 1. Juli.

Wie finden Sie das, Herr Loenartz und Herr Kaas?

10000 in Augsburg

Augsburg, 10. September.

Die Hitlerversammlung in der Sängerhalle, dem größten Versammlungsraum in Augsburg, war überfüllt. 10 000 in und Tausende vor der Halle bereiteten dem Führer des kommenden Deutschlands bei seinem Eintreffen herzliche Ovationen. Die groß angelegten Ausführungen, oft von stürmischem Beifall unterbrochen, klangen am Schluß in das Deutschlandlied aus, das von der Menge stehend und mit wie zum Schwur erhobener Hand mitgesungen wurde. Diese Veranstaltung wird lange noch das Tagesgespräch in Augsburg bilden und ganz bestimmt Früchte zeitigen.

60000 Mark für marxistische Parteifreunde

Pirmasens, 9. September.

In der letzten Stadtratssitzung, die einen außerordentlich lebhaften Verlauf nahm, kam es zu einem Zwischenfall, der möglicherweise ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Der nationalsozialistische Stadtrat Dr. Ramm machte dem sozialdemokratischen Stadtrat Weber den Vorwurf, daß er in seiner Eigenschaft als Leiter des Arbeitsamtes 60 000 Mark an seine Parteifreunde ausbezahlt habe. Stadtrat Weber wußte auf diesen Vorwurf nichts anderes als mit einer wüsten Schimpfkanonade zu antworten.

Adolf Hitler

spricht

Freitag, den 12. Sept., abends 8 Uhr

in der

Jahrhundert-Halle

zu

Breslau

Warenhausjuden als Zentrumskandidaten

Das Zentrum stellte im Wahlkreis Hessen-Nassau neben dem Juden Dr. Dessauer, der sich katholisch hat taufen lassen, an zweite Stelle den Herrn Crone-Münzebock, der Vertrauensmann und Aufsichtsratsmitglied des Millionenwarenhauskonzerns Karstadt ist. Wir fragen: Was hat ein Vertreter und Aufsichtsrat dieses kapitalistischen Konzerns, ein Vertreter jener Riesenkonzerne, die den Mittelstand vollends in die Erde drücken, im Reichstag zu tun? Den Gipfel des Hohnes aber erklimmt die Zentrumspartei damit, daß dieser Münzebock gleichzeitig als Vertreter der Bauern gilt. Fehlt nur noch, daß dieser Münzebock der Vertreter unserer religiösen und kulturellen Belange ist und das Christentum für sich gepachtet hat. Wähler, mach die Augen auf und schau dir deine Leute an! Mit Warenhausjuden kämpft das Zentrum heute „für die katholische Kirche"!

Die hochverräterische Sozialdemokratie

Variation zur Denkschrift des Reichsministers des Innern gegen die N.S.D.A.P.

„Die S.P.D. erstrebt mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den gewaltsamen Umsturz des auf die Reichs[illegible] gegründeten deutschen Kaiserreichs. Sie führt bewußt, aber mit anderer Taktik, die Politik der Streiks, die im Jahre 1918 zum Munitionsarbeiterstreik führte, fort. Die bei dem Scheitern dieses Streiks gemachten Erfahrungen haben die Partei veranlaßt, in planmäßigen Etappen die Revolution vorzubereiten, deren Ziel die Aufrichtung einer diktatorisch organisierten, rein sozialistischen Republik ist. Die Partei selbst und die von ihr geschaffenen Organisationen sind so aufgebaut, daß sie alle als geschlossene revolutionär disziplinierte Kampftruppen bei dem beabsichtigten Umsturz eingesetzt werden können. Soweit sich Sozialdemokraten am parlamentarischen Staatsleben beteiligen, tun sie es zu dem ausgesprochenen Zweck, den Staat und seine Machtmittel von innen heraus zu unterhöhlen, um den Hauptangriff durch Schwächung der inneren Widerstandskraft des Heeres zu erleichtern. Sie fühlen sich schon jetzt gerüstet, um unter Anwendung von Gehorsamsverweigerung im Verein mit internationalen Mächten den Umsturz herbeizuführen. Ihre gegenwärtige Tätigkeit besteht darin, sich selbst eine Machtstellung innerhalb des Staates zu sichern (Kaiserlicher Staatssekretär Scheidemann, Exzellenz), durch bewußt staatsfeindliche [illegible] durch Zersetzung der Machtmittel des Staates und durch weitere Schulung ihrer eigenen Machtmittel die Vorbedingungen für den sicheren Erfolg der von der Partei in naher Zeit zu entfachenden Revolution zu schaffen".

Amtsenthebung eines nat.-soz. Polizeiwachtmeisters

Darmstadt, 9. September. Durch Verfügung des sozialdemokratischen hessischen Innenministers wurde der Polizeiwachtmeister Willi Hallstein von der zweiten Bereitschaft in Darmstadt wegen Zugehörigkeit zur N.S.D.A.P. mit sofortiger Wirkung seines Dienstes enthoben und das Verfahren auf Dienstentlassung gegen ihn eingeleitet.

Auch in dem marxistisch-reaktionären Hessen ist bald ein gründlicher Systemwechsel fällig.

Staatssekretär Weißmann als Motorbootsportler

Berlin, 9. September.

Vor nicht langer Zeit ist es, wie wir damals berichteten, zu einem Unfall auf der Havel gekommen, dadurch, daß der jüdische Staatssekretär Dr. Weißmann (Zentrum!) mit seinem Motorboot ein Paddelboot zum Kentern brachte, und dann nach Zeugenberichten davonfuhr, ohne sich um die Bootsinsassen zu kümmern, die ins Wasser gestürzt waren, und mit dem Tode des Ertrinkens rangen. Der Unfall hatte jetzt vor dem Amtsgerichte Spandau sein gerichtliches Nachspiel. Dabei wurde der Bootsführer Schröder, dem Staatssekretär Weißmann kurz vor dem Unfall das Steuer anvertraut hatte, wegen fahrlässiger Körperverletzung und Übertretung des § 43 der Wasserstraßenverordnung zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Bei dem § 43 handelt es sich um eine Verordnung, die das Verhalten der Schiffsbesatzung auf märkischen Wasserstraßen im Falle eines Unglücks vorschreibt. Das Verfahren gegen den Staatssekr. Weißmann wurde eingestellt, obwohl er zweifellos mindestens für die Tatsache, daß er den Verunglückten nicht zu Hilfe kam, verantwortlich war. Hätte es sich nicht um einen Staatssekretär und einen Juden gehandelt, so würde das Urteil zweifellos anders ausgefallen sein.

Worum es geht

Von Alfred Rosenberg.

In der sog. nationalen bürgerlichen Presse behaupten „Konservative" sowohl als Deutschnationale, man müsse „den rechten Flügel stark" machen. Die „Konservativen" sollen es „in Verantwortung" (gegenüber den Launen des Weimarer Unstaates), die Deutschnationalen „in Opposition" tun. — Jedes Bild hat seinen Fehler, die Redensart vom „rechten Flügel" ist aber grundsätzlich falsch: sie setzt nämlich die Einheit des politischen Gesamtheeres voraus, was ein Widersinn ist. Denn der sogenannte heutige Staat, dessen oberstes Gesetz laut der Weimarer Verfassung das Diktat von Versailles ist, wird von der noch deutschen Nation nicht als unumstrittene Grundlage anerkannt, über deren Ausgestaltung man nur verschiedener Meinung ist. Vielmehr stehen sich unversöhnliche Anschauungen gegenüber. S.P.D., Zentrum und Demokraten (jetzt als Staatspartei beschnitten) preisen als Nutznießer des 9. November 1918 ihr Weimarer Gebilde, weil ihnen dieses die Herrschaft über das schaffende Volk — mit Frankreichs und der Wallstreet Hilfe — verschafft hat. Die Bürgerspießer wollen auch an die Futterkrippen, da sie zu erbärmlich waren und sind, um den Kampf aufzunehmen. Etwas weiter nach „rechts" glaubt man durch stures Betonen der „guten alten Zeit" die Wähler bei der Stange zu halten.

Im Bolschewismus sammelt sich aktive, ehrliche Verzweiflung, gemischt mit dem organisierten Verbrechertum, um nach dem ersehnten Zusammenbruch die Herrschaft der Untermenschen aufzurichten.

Diesem widerspruchsvollen Menschengemengsel tritt nun der Nationalsozialismus als Neugeburt gegenüber. Er anerkennt, daß alte Formen überlebt sind, schon aus dem einfachen Grunde, weil ihre Träger sie nicht mehr zu verteidigen wagten. Aber er weiß, daß nie etwas Großes aus einer Ehrlosigkeit entstehen kann. Im Marxismus konzentriert sich diese Perversität des Wesens und der Maßstab für Schöpfertum und Charakter ist die Beurteilung des demokratisch-marxistischen Systems. Wer mit diesem System geht, ist selbst innerlich faul und unfähig, Deutschlands schaffendes Volk aus seiner Erniedrigung zur Freiheit zu führen.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich, daß der Nationalsozialismus keinen „Flügel" darstellt, sondern selbst eine Ganzheit ist, eine Zusammenfassung jener Volksmassen darstellt, die das alte Zusammengebrochene abgestoßen haben, welche die schmähliche Gegenwart hassen und sehnsüchtig sind nach einer volksbrüderlichen, stahlharten Zukunft. Ziel des Nationalsozialismus ist also nicht Koalitionswirtschaft (das kann höchstens Durchgangspunkt sein), sondern Überwindung sämtlicher alter Parteigebilde. Sie innerlich zu stürzen, dem Deutschen den Glauben an sie durch Aufdeckung ihrer volksfeindlichen Grundlagen und volksschädigenden Handlungen zu nehmen, sie dann organisatorisch austrocknen zu lassen und zum Schluß zu zerschlagen, ist die große Sendung Adolf Hitlers. Herr Joseph Wirth und seine roten Mitkämpfer brauchen kein „Material" zu sammeln, denn wir spielen mit offenen Karten im Vertrauen auf den Charakter und die Gesundheit der deutschen Nation. Entgegen allen alten Mogeleien appellieren wir an die Kampfkraft und den germanischen Willen, aus der Überzeugung heraus, daß, wenn inmitten des heutigen Schlammes das auch nicht hilft, Deutschland seinem Untergang unweigerlich entgegengeht. Denn ein „Volk", das auf die Dauer sich mit Gestalten wie Scheidemann, Stresemann, Wirth, Curtius usw. innerlich abfindet, hat seinen Daseinszweck verloren. Der Nationalsozialismus legt auf ein Gemengsel von 80 Millionen, die nur zufällig noch Deutsch sprechen, sonst aber Söldlinge der 2. oder 3. Internationale sind, Katholiken und Protestanten, [illegible]

und Mieter, Polizisten und Bankiers, Bauern und Städter usw. keinen Wert. **Das aber ist der Zustand von heute.**

Deshalb ist das Wesen unserer Bewegung nicht so sehr ein hundertseitiges, intellektuelles Programm, sondern eine charakterliche Neugeburt. Die schönsten Programme werden das Gegenteil ihres Wortlautes hervorrufen, wenn Mestizen oder Sklavengenossen sie zu verwirklichen unternehmen. Ein vielleicht nicht geschickt gefaßtes, aber innerlich werte-volles Programm aber wird blühenden Segen bringen, wenn schöpferische Menschen es erfassen. **Der Nationalsozialismus baut seine Werteskala mit der Idee der Nationalehre an der Spitze auf.** Von hier aus gesehen, ergibt sich eine neue Architektonik des Lebens, eine Neubewertung nicht nur des politischen, sondern auch des wirtschaftlichen Lebens. Eine von der echten Nationalehre getragene Gesellschaft wird Typen, wie sie heute an der herrschenden Oberfläche sich herumtummeln, in kürzester Zeit ausscheiden. Sie wird eine Aufzucht der Starken und Schöpferischen zeitigen, genau so wie die rasselose Demokratie, die den Profit (die „Wirtschaft") als höchsten Wert anbetet, die Crispien, Bauer, Barmat, Wels und Wirth nach oben schwemmte. Früher galt ein Händedruck als unverbrüchlich, heute ist der längste Vertrag eine unsichere Sache, und der absichtliche Bankerotteur ein stimmberechtigtes „Mitglied der Gesellschaft".

Wie immer sich die alten Parteien auch benennen mögen: wir stehen ihnen und sie uns in Einheitsfront gegenüber. Sie verkörpern den Geist des Untergangs, der Nationalsozialismus den Willen zu einer noch nie in dieser Tiefe erfaßten Wiedergeburt. **Unser Wille aber ist der lebendige Vorwurf; deshalb hassen sie uns alle.**

Aber der Neubau der Seelenzellen der Nation geht unaufhaltsam und in allen Formen vor sich. Unser immer mehr anwachsendes Schrifttum entthront die alten Geistesgötzen und baut den Geistesdom des neuen Lebens, unsere Redner magnetisieren das politische Denken um vom Profitgedanken zum Bekenntnis eherner Volksgemeinschaft, und auf den Straßen der Republik bluten unsere S.A. und S.S. im Dienste des kommenden Volksheeres, als **Symbol unseres Kampfes.**

Wir alle kennen die großen Schwierigkeiten, Millionen von Menschen umzuschmelzen. Sie alle bringen noch Schlacken der Vergangenheit mit sich, die nur langsam abgeworfen werden können, und schließlich: Menschliches wird stellenweise ebenfalls hervortreten. Aber über allem hin zieht das Fluidum einer neuen Zeit. Die Gegenwart der andern ist morsch und schmutzig, unsere Gegenwart aber sagt uns, daß wir in einer der größten Epochen Deutschlands leben. Wir empfinden uns als große Volksbewegung, als Einlösung der Träume großer Einzelner der deutschen Vergangenheit, geweckt von der Seelenkraft eines ganzen, ideenbesessenen Mannes, getragen von einer immer stärker anwachsenden Willensflut. Wir fragen aber nicht nach Namen und Ahnen, weil wir selber einst Ahnen sein wollen. Und nur dieser Glaube gibt uns diese Ausschließlichkeit in unserem Auftreten. Wir haben auch keinen Trieb, uns vor alten Mächten zu verteidigen; wenn wir dies ab und zu tun, so nur, um noch verwirrte Menschen aus dem Dunkel hinauszuführen. Vielmehr fordern wir, daß die alten Mächte sich unserer Anschauung beugen und in sie je nach ihrem Wertegehalt eingefügt oder aus ihr ausgestoßen werden.

Um die Einleitung eines neuen deutschen Schicksals geht es in diesen Tagen des äußerlich am stärksten tobenden Kampfes. Nur um die **Einleitung**, um den ersten großen Ansprung auf die Welt von heute, die zwar innerlich zerbrochen, in ihrem organisatorischen Gebäude aber noch stark ist. Nach diesem Sprung wird neuer Appell geblasen, und nicht ruhen und rasten werden wir, als bis Hitlerfahnen über allen Straßen Deutschlands wehen werden als Zeichen, daß die Zeit für Freiheit und Brot gekommen ist, die Knechtschaft ein Ende hat.

Wie die SPD. den Sozialismus verfolgt

Das „Neue Wiener Journal" vom 30. Juli meldete bekanntlich zur Gründung der Deutschen Staatspartei:

„... Immerhin wird schon soviel deutlich, **daß hinter der Deutschen Staaspartei die deutsche Hochfinanz steht.** Weiters ist unter den Gründern auch der Heidelberger Professor Fritz Bergius und der Berliner Professor Fritz Haber zu finden. ... Die Namen Bergius und Haber stehen also nicht zufällig unter dem Programm der deutschen Staatspartei. Beide sind an der Entwicklung der chemischen Industrie finanziell interessiert und **so führt von Haber und Bergius ein gerader Weg von der J. G. Farben in das Lager der Deutschen Staatspartei, die die wirtschaftlichen Interessen des großen Chemietrusts direkt mit der Politik verknüpfen soll.**" (Fettdruck d. Red.)

In diesen Tagen gibt die sozialdemokratische Parteileitung durch den Verlag Birk & Co. ein Wahlflugblatt heraus mit der Überschrift: „Um Höchstes geht es", in dem ein sozialdemokratischer Pfarrer sich über die J. G. Farben folgend äußert:

„Wenn, um nur eines herauszugreifen, die J. G. Farbenindustrie, als die größte deutsche Industrieunternehmung mit einem reinen Barvermögen von über 100 Mill. Mark trotz bereits im deutschen Vaterland vorhandener vieler hunderttausender Arbeitsloser **in dem einen Jahr 1929 durch die Entlassung von über 20 000 Arbeitern und Angestellten eine Summe von etwa 56 Millionen Mark einspart, um damit, ganz zu schweigen von den Tantiemen und Spitzengehältern ihrer Aufsichtsräte und Generaldirektoren, die doppelte Summe, nämlich 112 Millionen Mark, in Gestalt einer 14prozentigen Dividende über ihre nicht mitarbeitenden Aktionäre „auszuschütten", so ist das gewiß eine kapitalistische Brutalität erschreckendster Art".**

Die Sozialdemokratie weiß also, daß die J. G. Farben-A.G., von der „ein gerader Weg zur Deutschen Staatspartei führt" (lt. „Wiener Journal"), ein Unternehmen ist, welches mit „kapitalistischer Brutalität erschreckendster Art" **die Arbeiter und Angestellten ausbeutet, als deren Vertreter sich die Sozialdemokratie wieder in allen Wahlschriften anpreist. Trotzdem lesen wir in dem Münchner Organ der S.P.D., der „Münch. Post", vom 22. 8. 30: „Das Reichsbanner als Saalschutz der Staatspartei. Dank der Staatspartei an das Reichsbanner ... Mit Umsicht und Ruhe hat das Reichsbanner die freiwillig übernommene Pflicht erfüllt."**

Mit anderen Worten, das Reichsbanner stellt sich schützend vor eine Partei, hinter der die Hochfinanz steht und von der aus ein gerader Weg in ein Unternehmen führt, das Arbeiter und Angestellte mit kapitalistischer Brutalität erschreckendster Art ausbeutet. Deutscher Arbeiter, merkst du immer noch nicht, daß man dich als Kapitalistensöldling mißbraucht? **Heraus aus dem Reichsbanner der Kapitalisten und Judenschutztruppe! Deutsche Arbeiter, gebt diesen Handlangern des internationalen Finanzkapitals am 14. September eure Antwort, indem ihr eure Stimme abgebt für den Staat der Arbeiter der Stirn und der Faust! Fordert Rechenschaft von euren „Führern" durch die**

Liste Nr. 9!

Warum führt die „Grüne Front" den deutschen Bauern nicht aus dem Elend?

Warum ist der Nationalsozialismus der einzige Weg zur Rettung der deutschen Landwirtschaft?

Weil der 10jährige Kampf des Landbundes, die unzähligen Entschließungen und papierenen Proteste der „Grünen Front" und Bauernkammern vergebens waren und folgendes nicht verhindern konnten:

Trotz drei- bis fünffacher Zollerhöhungen, Vermahlungszwang, Staatskredite usw. sind die Preise für Getreide und andere landwirtschaftliche Produkte dauernd gesunken, teilweise unter den Friedensstand, während die Preise für notwendige landw. Bedarfsartikel dauernd gestiegen sind. **Für 3 Milliarden Mark Lebensmittel wurden 1929 aus dem Ausland eingeführt, während 300 000 Deutsche keine Arbeit fanden.** Die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft beträgt heute bereits wieder 15 Milliarden Mark, die Zinsenleistung an das Finanzkapital 1200 Millionen Mark jährlich, der Preisverlust der Ernte 1930 beträgt mehr wie 500 Millionen Mark gegenüber dem Preisstand der Ernte 1927, während die Banken und Börsen, die Konzerne und Truste, die Aktiengesellschaften ungeheure Gewinne einstecken.

Warum hat der Kampf der „Grünen Front" versagen müssen?

Weil der deutsche Bauer unsichtbar versklavt ist, weil über Volk und Staat und Wirtschaft heute das internationale jüdische Finanz- und Börsenkapital herrscht, das durch Zinswucher, Dividende, Börsengewinne, durch den Zwischenhandel in Getreide, Vieh, Häute, Leder, den Verdienst wegnimmt.

Weil die „Grüne Front" selbst an dem heutigen finanzkapitalistischen System festhält und somit das Grundübel der Not nicht bekämpfen kann.

Weil ein großer Teil der Reichsbauernführer bisher ja selbst in den Parteien saß, deren finanzstarke und händlerische Unterströmungen nur auf rasches Geldverdienen gerichtete internationale Wirtschaftsziele verfolgen. Bei ihnen Geldsackpolitik — bei uns Kampf um Blut und Boden, um die Erhaltung der Freiheit eurer Kinder und eurer Ackerscholle.

Der Nationalsozialismus allein kämpft unter einem Führer Adolf Hitler für das Erbe eurer Väter, für ein menschenwürdiges Dasein eurer Kinder, wo heute der deutsche Bauer zum Arbeitstier zu werden droht, für Siedlungsland für eure nachgeborenen Söhne; er allein kämpft gegen die Herrschaft der jüdischen Weltfinanz, gegen die Übermacht der Banken und Börsen, gegen Wucher- und Schiebertum, gegen den Marxismus.

Diese Weltanschauung muß siegen, weil jeder andere Weg, der das Übel nicht an der Wurzel packt, fehlschlagen muß.

Nur durch den Nationalsozialismus wird der deutsche Bauer die Befreiung seiner Ackerscholle erringen. Er wählt am 14. September die Liste 9 des erwachenden deutschen Volkes.

Streiflichter

An der Spitze der Reichsliste der sogenannten Bayerischen Volkspartei marschiert nach wie vor der Prälat Leicht. Er hat es verdient, da er dreimal Severing gegenüber den nationalsozialistischen Mißtrauensanträgen gerettet hat.

*

Generaloberst v. Einem hat an General **v. Lettow-Vorbeck einen offenen Appell gerichtet**, in dem es u. a. heißt:

„Ich selbst habe Herrn v. Dryander („Volkskonservativ") am 28. August in Duisburg sprechen hören, wo er allerdings einen so erbitterten Widerstand fand, daß man bezüglich dieser Versammlung nur von einer vernichtenden Niederlage für ihn sprechen konnte. In höchster Erregung wurden dem Redner die Worte „Verräter" und „Abtrünniger" entgegengeschleudert. Wer das erlebt hat, **darf sich nicht verhehlen, daß es geradezu ungeheuerlich ist, was der Austritt der fraglichen Gruppe Westarp aus der DNVP. angerichtet hat. Unter den Besten des Staates beginnt der geistige Bürgerkrieg und versetzt den unsere ganze Kultur bedrohenden Marxismus auf der Linken in die Rolle jenes Römers, der sagen konnte: Laßt die Germanen nur allein, sie zerfleischen sich selbst."**

Dieser Verzweiflungsruf des alten Generals zeigt, daß er innerlich den Glauben an beide Bürgergruppen verloren hat. Angesichts dieser Selbstauflösung ist tatsächlich auch alle Mühe vergebens.

*

Der rote **Genosse-Ministerpräsident Braun** wimmert in seinen Reden wieder nach der Umarmung des Zentrums. **Wirth hat begeistert Ja gesagt, Brüning nicht abgelehnt,** sondern gleich nach dem Katholikentag — den Nationalismus angegriffen. — **Welche Narren sollen denn noch Zentrum wählen?!**

*

Die **SPD.** richtet verzweifelt einen „letzten Appell" an ihre zusammenschrumpfenden Wähler, in dem das Bürgertum beschworen wird, sich nicht mit der NSDAP. in eine Koalition einzulassen.

*

Kardinal Faulhaber hat in Münster erklärt, durch die Säkularisation der Kirchengüter **rechts** des Rheins ruhe „**ein Fluch** auf **unserem Volk, und die Weltgeschichte wurde zum Weltgericht". Warum ruhte der Fluch** nur auf **Deutschland, Herr Kardinal?**

*

Das „**Westfälische Volksblatt**", eine Zentrumszeitung, schreibt in Nr. 208 auf der **ersten** Seite „**Das heilige Opfer der** 100 000" (auf den Katholikentag bezogen). Auf Seite **drei** heißt es, die **Nationalsozialisten Koburgs hätten den Mittelstand „bis aufs Hemd ausgeplündert". Nach dieser perfiden Verleumdung** paßt der Zentrumsaufruf in der gleichen Nummer „**Für Wahrheit, Recht und Freiheit**" ausgezeichnet. Denn **Wahrheit** schreien und systematisch lügen, **war immer höchste Zentrumspolitik.**

*

Die Organe der salonbolschewistischen Handlanger der jüdischen Finanzblätter und der 3. Internationale, d. h. die Blätter der Otto Straßer und Genossen haben durch ihre „Verbindungen" „gefunden", der ehem. Kronprinz wolle **der NSDAP.** beitreten. Zugleich veröffentlichen sie eine Unterredung des **ehem. Kronprinzen** mit einem **Wiener Judenblatt, in der sich jener sehr liberalwirtschaftlich und „staatserhaltend" ausgedrückt hat. Daraus ziehen die „Material"lieferer der C.V.-Juden den Schluß, wir würden reaktionär werden, nicht, daß sie eine Lüge verbreitet hatten.**

Im übrigen: jeder Deutsche hat das Recht, bei tieferer Einsicht, nationalsozialistisch zu denken, hier ist uns ein Fürstensohn so lieb wie ein Bauer oder Bürger oder Handarbeiter. Die Salonbolschewiken jedoch fühlen ihre Minderwertigkeit genau so wie das Untermenschentum, welches die 3. Internationale zum Schaden **des guten deutschen Arbeiters leitet.**

Ferner bringen die gleichen Organe des Otto Str. „Meldungen" über eine „Dreiteilung" der NSDAP. in Sozialisten, Reaktionäre, Zentristen. Namentlich das letzte seltsame Wort fiel nur auf: **Wir hatten das gleiche schon vor Jahr und Tag im Organ des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischer Rasse gelesen. Es hatte also schon damals** seine „**Informationen**" **aus den Kreisen der Salonbolschewiken!**

Die Schleier über die Hintergründe der ganzen „Aktion" beginnen sich immer mehr zu lüften.

Obwohl gewisse Herren sich noch immer ihren Alkohol von Berliner Kriminalern bezahlen lassen?

*

Die **Lügen des Otto-Str.-Blattes** haben beim Zentrum ein williges Ohr gefunden. Das „**Westf. Volksblatt**" (immer **die gleiche** Nr. 208) schreibt:

„Wenn aber jetzt die Geldmittel, **die ihnen** auf Grund jener Verein**barungen und** Auseinandersetzungen geblieben sind, in die **Kassen einer Partei fließen, deren staats**zerstörerische Tendenz eben erst durch überreichliches **Material einer amtlichen Denk**schrift erwiesen ist, so hört die Angelegenheit **auf, privat zu sein, und es wird notwendig, die Öffentlichkeit mindestens sehr nachdrücklich auf diese Verwendung der den Fürsten gewährten reichen Abfindungen hinzuweisen, damit man weiß, woran man ist, wenn** wieder einmal eines der **ehemaligen fürstlichen Häuser den Wunsch zeigt, aufs neue saniert zu werden."**

Offenbar bedauert das fromme Zentrum, daß die deutschen Fürsten nicht vollkommen säkularisiert **sind. Dafür aber hat die** Zen**trumspolitik gesorgt, daß es drei Millionen** Arbeitslose gibt und **20 000 Selbstmorde** jährlich. Zugleich lehnte **es** einmütig **die Vermögensbeschlagnahme der Schieberjuden** und **Börsen**fürsten ab.

Das ist sein „Kampf" fürs „Christentum".

Es ist nur noch hinzuzufügen, daß auf dem Katholikentag der getaufte Vollblutjude Dr. Dessauer (Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.") gegen Mammonismus sprach. ...

Die 100 000 haben sich diesen Hohn wortlos gefallen lassen. — Dafür bekommen die Zentrumsblätter sicher fettbezahlte Neu-Inserate von Bank- und Warenhausjuden ...

Achtung!

Alle bis zur Wahl einlaufenden Flugblattbestellungen werden von uns, um ein rechtzeitiges Ankommen am Bestimmungsort zu gewährleisten, ohne besondere Mehrgebühren

durch Bahnexpreß

versandt, soferne es sich um eine Menge von mindestens 10 Kilo (= 2400 Flugblätter) handelt.

Vorrätig sind:

Flugblatt Nr. 113 „Nationalsozialismus und Landwirtschaft".

Flugblatt Nr. 114 „Der 14. September, Beginn der deutschen Abrechnung".

Flugblatt Nr. 115 „Der nachgewiesene Bankrott der Republik".

Die Preise betragen pro 5 Kilo einschließlich Porto, und Verpackung 5.— Mark, ein Kilo-Päckchen, zirka 100 Stück, 1.50 Mark, 2 Kilo-Päckchen, zirka 200 Stück, 2.50 Mark.

Bei Bestellungsaufgabe empfiehlt es sich, den Posteinlieferungsschein mitzusenden, damit der Versand der Flugblätter keine Unterbrechung erleidet.

Abgabe nur in den genannten Mengen; Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages. Keine Lieferung in Rechnung! Keine Nachnahmen! Erledigung der Bestellungen der Reihenfolge des Eingangs entsprechend. Bestellung auf Zahlkartenabschnitt genügt. Einzahlungen auf Postscheckkonto 11 346, Amt München.

Parteiverlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.

Zum Sieg am 14. 9.

laßt Hitlerfahnen flattern!

40 × 60 cm	2.60	80 × 120 cm	5.50
100 × 150 cm	8.—	120 × 180 cm	10.—
200 × 300 cm	27.—	200 × 400 cm	33.—

Baumwolle, farbecht, billig

(Kein Parteilokal, keine Naziwohnung ohne Hitlerfahne)

Partei-Fahrrad-Wimpel (Stoff) Stück -.40, 10 Stück à -.35

Tischstandarten, Ia 5.—

Photokarten aller Führer, 40 versch. à 25 Pf., 10 St. à 20 Pf., 50 St. à 15 Pf.

Bild, 35 × 50 cm, von Adolf Hitler, wunderbare Aufnahme, 2 M.

Propagandamarken, „Deutschland erwache" usw., 6 verschiedene Marken 100 Stück 30 Pf. 500 Stück 1 M. 1000 Stück 1.80 M.

P. Arendt, Sulzbach, Oberpf. (Bayern)

Preisliste frei!

Briand sabotiert die Zurückziehung des Saarbahnschutzes

Genf, 9. September. Die Entscheidung über die Zurückziehung des internationalen Bahnschutzes aus dem Saargebiet ist am Dienstag nach einer längeren Aussprache zwischen Dr. Curtius und Briand auf eine weitere Sitzung des Völkerbundsrates verschoben worden.

Der italienische Außenminister **Grandi** erstattete dem Völkerbundsrat einen eingehenden Bericht, in dem er einen Überblick über die Entstehung des Saarbahnschutzes, die einschlägigen Bestimmungen des Versailler Vertrages sowie über sämtliche Ratsentscheidungen gab. Grandis Bericht begnügt sich jedoch mit historischen Feststellungen und hebt lediglich zum Schluß hervor, daß durch die Rheinlandräumung und die Stellungnahme der Saarregierung eine neue Lage geschaffen sei.

Briand stellte fest, daß die Prüfung dieser Frage heute noch nicht so weit geklärt sei, daß eine sofortige Entscheidung erreicht werden könne. Er schlug vor, daß der Berichterstatter zusammen mit dem deutschen und französischen Außenminister und dem Generalsekretär des Völkerbundes die Frage eingehend prüfen solle, um dem Völkerbundsrat eine Entscheidung vorlegen zu können. Er will also verschleppen.

Dr. Curtius erklärte, daß nach der Räumung des Rheinlandes heute kein Grund mehr bestehe für die weitere Aufrechterhaltung des internationalen Bahnschutzes. Der Versailler Vertrag verpflichte die Saarregierung für die öffentliche Sicherheit des Saargebietes durch eine Gendarmerie zu sorgen. Die Saarregierung habe genügend Gendarmerie zur Verfügung und könne nötigenfalls Hilfskräfte im Lande bekommen. Die deutsche Regierung habe stets gegen den internationalen Bahnschutz im Saargebiet protestiert. Diese Gründe genügten, um einen sofortigen Beschluß über die Zurückziehung des Bahnschutzes zu treffen, besonders da der Bahnschutz nur als Sicherung der Verbindungen für die Besatzungstruppen geschaffen worden sei.

Briand trat der deutschen Auffassung entgegen. Er betonte, daß der Bahnschutz nicht nur für die Sicherheit der Truppentransporte, sondern für die Sicherheit und Aufrechterhaltung des Durchgangsverkehrs geschaffen sei.

Dr. Curtius erklärte sich bereit, in einem kleinen Komitee die Frage zu prüfen, doch unter der Bedingung, daß der Völkerbundsrat bereits in den nächsten Tagen zu einer endgültigen Entscheidung gelange. Er könne mit der Auffassung Briands nicht übereinstimmen, und behalte sich vor, darauf zurückzukommen.

Auf Vorschlag des italienischen Außenministers Grandi wurde beschlossen, dem Völkerbundsrat gemeinsam mit dem deutschen und französischen Außenminister, den endgültigen Entwurf einer Entschließung in dieser Frage vorzulegen.

Das Völkerbundssekretariat macht französische Politik

Genf, 9. September. In deutschen Kreisen wird mit **großem Befremden festgestellt, daß die amtliche Mitteilung des Völkerbundssekretariats über die Saaraussprache im Völkerbundsrat am Dienstag zwar eingehend die Erklärungen Briands über den französischen Standpunkt bringt, die entscheidenden deutschen Erklärungen des Reichsaußenministers jedoch unterschlägt.** Die Mitteilung erwähnt die ausführlichen **Erklärungen Dr. Curtius nur mit einigen wenigen nichtssagenden Teilen, während von der Rede Briands ein ausführlicher Auszug wiedergegeben ist.**

Die Mitteilung des Völkerbundssekretariats verfolgt offensichtlich die Absicht, die Unterlage für die Berichterstattung der internationalen Presse, die öffentliche Meinung, im Sinne des französischen Standpunktes in der Saarfrage **zu beeinflussen. Dies ist ein neuer Beweis** für die bereits mehrfach gemachte Erfahrung, daß das Völkerbundssekretariat tatsächlich trotz der „deutschen" **Mitarbeit** (N. W. ist ein ehemaliger galizischer Vorwärtsredakteur im Sekretariat beschäftigt) seine Aufgabe im wesentlichen in der einseitigen Interessenvertretung französischer Ziele sieht.

Reichswehrministerium und Sowjetarmee

Berlin, 9. September.

Das **Reichswehrministerium** teilt mit: Nach den **Berichten verschiedener Blätter hat Herr Franz Künstler in einer Wahlversammlung der Sozialdemokratischen Partei behauptet, Offiziere der Reichswehr seien mit dem russischen Militärattaché und deutschen Kommunisten zusammengekommen und hätten mit diesen die Grundlage für den Aufruf der K.P.D. vereinbart.** Diese Angaben sind so phantastisch und ungeheuerlich, daß Herr Künstler hiermit öffentlich aufgefordert wird, auf folgende Fragen zu antworten:

1. **Wann und wo ist diese Zusammenkunft gewesen?**
2. **Welche Offiziere haben daran teilgenommen?**
3. **Welche Beweise kann Herr Künstler hierfür vorlegen?**

Sollte Herr Künstler den Beweis für seine Angaben schuldig bleiben, so würde er sich selbst als Verleumder kennzeichnen, gegen den sich das Reichswehrministerium gerichtliche Schritte vorbehält.

Ferner hat Herr Künstler die Namen einiger früherer Offiziere genannt, die angeblich in Rußland tätig sein sollen. Da diese Namen schon öfters genannt worden sind, hat das Reichswehrministerium folgendes über sie festgestellt: **Generalmajor a. D. Thomson, von der Lieth,** hat der Reichswehr niemals angehört. Er lebt seit Jahren schwer krank und fast erblindet in **Schleswig-Holstein; General der Artillerie a. D. Ludwig** ist 1929 aus der Reichswehr ausgeschieden und wohnt in Berlin. Zwischen ihm und dem Reichswehrministerium bestehen keine dienstlichen Verbindungen irgendwelcher Art. **Major a. D. Ritter v. Niedermayer** ist schon am 31. Januar 1922 aus der Reichswehr ausgeschieden. Er ist Doktor der Geographie und seit seiner Verabschiedung auf diesem Gebiete wissenschaftlich tätig. Ebenfalls ist in diesem Zusammenhang in einer Zeitung der Major a. D. Justrow genannt worden, der im Jahre 1929 den Abschied erhalten hat. Er hat sich, soweit dem Reichswehrministerium bekannt, seitdem dauernd in Deutschland aufgehalten. Dienstliche Beziehungen zwischen ihm und dem Reichswehrministerium bestehen nicht.

Irigoyen wieder verhaftet. London, den 9. September. Irigoyen, der krank in den Baracken des 7. Infanterie-Regiments in Buenos Aires lag, ist wieder verhaftet worden. Diese Maßnahme ist auf die tragischen Vorgänge am Montag zurückzuführen. Während der Zusammenstöße wurden 8 Personen getötet und 50 verwundet.

Aus der Bewegung

Die tägliche Versammlung

Donnerstag, den 11. September

Linda (Bez. Pausa): Pg. Fröhlich.
Lüben (Schlesien): Pg. Kremser.
Lübow (Bez. Wismar): Pg. Viertel.
Mailing (Oberbayern): Pg. Rothenanger.
Mangelwitz (Schlesien): Pg. Lorenz.
Marktzeuln (Bez. Kronach): Pg. Döll.
Marburg a. L.: Pg. Dr. Freisler.
Messersdorf (Schlesien): Pg. Naumann.
Meißen (Bez. Dresden): Pg. Meyer.
Melsungen Kreis (Hessen N.N.): Pg. Bierbrauer.
Melsungen Bez. (Hessen N. N.): Pg. Nierfeld.
Mellendorf (Hannover): Pg. Jedeln.
Menning (Oberbayern): Pg. Kistler.
Merseburg (Halle-Merseburg): Pg. Simon.
Molschleben (Bezirk Gotha): Pg. Bonfack.
Moys (Schlesien): Pg. John.
Mürow (Brandenburg): Pg. Liebers.
Naselwitz (Schlesien): Pg. Hertel.
Naumburg (Halle-Merseburg): Pg. von Arnim.
Neisse (Schlesien): Pg. Werner.
Neukirchsdorf (Oberelbe): Pg. Reinhold.
Neuhaus (Osthannover): Pg. Weidenhöfer.
Neu-Trebbin (Brandenburg): Pg. Schönwälder.
Neustädtel (Bez. Zwickau): Pg. Glöß.
Neustadt a. Orla: Pg. Klagges.
Neustettin Kreis (Pommern): Pg. Hartfeil.
Nettlingen (Hannover-Süd): Pg. Gschwend.
Niederhaßlau (Bez. Zwickau): Pg. Lindner.
Niederlauterbach (Oberbayern): Pg. Viebeng.
Niederau (Bez. Dresden): Pg. Bell.
Niesky O.-L. (Schlesien): Pg. Jenzen.
Nikolstadt (Schlesien): Pg. Friedrich.
Norderney: Pg. Müller.
Nordholz (Schwaben): Pg. Dr. Bernhoh.
Nossen (Bez. Dresden): Pg. Lasch.
Northeim (Hannover-Süd): Pg. Klaggen.
Nowawes (Brandenburg): Pg. Wächtler.
Nördlingen (Schwaben): Pg. Reinhardt.
Nürnberg: Pg. Schemm.
Oberkassel: Pg. Hausmann.
Oberhöchstadt (Bez. Neustadt a. Aisch): Pg. Hertlein.
Oberköllnbach (Niederb.): Pg. Goebel.
Oberwiesenthal (Sachsen): Pg. Sterzing.
Oberursel, Kreis Obertaunus: Pg. Neal.
Oberwesterwald, Kreis: Pg. Schäfer.
Oberlahn, Kreis: Pg. Rausch.
Oberhohndorf (Bez. Zwickau): Pg. Döring.
Oberhausen (Schwaben): Pg. Würz.
Ockrilla (Bez. Dresden): Pg. Holtinghausen.
Olching (Oberbayern): Pg. Friederichs.
Olsen (Emscher Lippe): Pg. Etterich.
Osterweddingen (Bez. Magdeburg): Pg. Mann.
Osnabrück: Pg. Haake.
Ottendorf (Oberelbe): Pg. Schubert.
Ottersberg (Osthannover): Pg. Hußmann.
Ottering (Niederb.): Pg. Rasthofer.
Ostrand (Halle-Merseburg): Pg. Kopp.
Paetzig (Ostmark): Pg. Kühl.
Pampin (Bez. Ludwigslust): Pg. Koll.
Paschkerwitz (Schlesien): Pg. Zedler.
Peissenberg (Oberbayern): Pg. Klein.
Penschwitz (Schlesien): Pg. Sappke.
Predlitz (Halle-Merseburg): Pg. Harting.
Prüske (Brandenburg): Pg. Skola.
Pyritz Kreis (Pommern): Pg. Tietböhl.
Raegelin (Brandenburg): Pg. Prochnow.
Rainding (Niederb.): Pg. Münch.
Rähnitz (Bez. Dresden): Pg. Dr. Goldhan.
Rebersreuth i. Vogtl.: Pg. Rind.
Rennertshofen (Schwaben): Pg. Gleß.
Riederau (Oberbayern): Pg. Müller.
Nied.-Lübbichow (Bedba.): Pg. Kühl.
Röddenau (Hessen N. N.): Pg. Stövesandt.
Ruhbank (Schlesien): Pg. Arnold.
Rummelsburg (Pommern): Pg. v. Corswant.
Rupperttsgrün (Bez. Zwickau): Pg. Drechsel.
Rügen Kreis (Pommern): Pg. Lohmann.
Rückersdorf (Ostmark): Pg. Rothenbauer.
Saalow (Brandenburg): Pg. v. Wangenheim.
Saarburg (Kr. Trier): Pg. Königswerth.
Saara (Thüringen): Pg. Hormdorf.
Samsdorf (Schlesien): Pg. Podolski.
Schildow (Brandenburg): Pg. Horn.
Schornweisach (Bez. Neustadt a. Aisch): Pg. Ray.
Schönsee (Oberpfalz): Pg. Putz.
Schönfeld (Bez. Dresden): Pg. Kühn.
Schönau (Bezirk Gotha): Pg. Hennicke.
Schönfließ (Ostmark): Pg. Lindemann.
Schüsselndorf (Schlesien): Pg. von Woyrsch.
Schwaförden (Hannover-Süd): Pg. v. Kropff.
Schwandorf (Oberpfalz): Pg. Dr. Kolb.
Schwanefeld (Brandenburg): Pg. Offinger.
Schwanebeck (Brandenburg): Pg. Dr. Gathen.
Schwarzbach (Schlesien): Pg. Kloß.
Schweich (Bez. Trier): Pg. Janicke.
Schwerin: Pg. Hildebrandt.
Seelingstädt (Bez. Zwickau): Pg. Weinhold.
Sellstedt (Osthannover): Pg. Gloystein.
Seeren (Ostmark): Pg. Seefeldt.
Senbothenreuth (Bez. Bayreuth): Pg. Dr. Hans.
Siegburg-Mülldorf: Pg. Rübenstahl.
Starsine (Schlesien): Pg. Hartwig.
Sohsmar (Hannover-Süd): Pg. Böhme.
Sornow (Ostmark): Pg. Schäfer.
Sontra Bez. (Hessen N. N.): Pg. Friedrichs.
Sonneberg, Bezirk: Pg. Werner.
Söhlde (Hannover-Süd): Pg. Schwiebert.
Speicher (Bez. Trier): Pg. Struwe.
Steinkirchen (Ostmark): Pg. Münster.
Strahlendorf (Bez. Parchim): Pg. Bürger.
Striegau (Schlesien): Pg. Simm.
Stuhr (Bez. Bremen): Pg. Dr. Baikhaus.
Stützengrün (Bez. Zwickau): Pg. Krebs.
Süchow (Osthannover): Pg. Hölzke.
Sülze (Bez. Rostock): Pg. Dr. Thormann.
Tessnoos (Bez. Ludwigslust): Pg. Dr. Köper.
Torgelow (Pommern): Pg. Richter.
Trossingen (Württemberg): Pg. Mergenthaler.
Uelzen (Osthannover): Pg. Hässe.
Uelzen: Pg. Hasse.
Ueringen (Brandenburg): Pg. Stabsschmidt.
Unglinghausen (Siegerland): Pg. Müller.
Unterwesterwald, Kreis: Pg. Bruckmann.
Ubigau (Halle-Merseburg): Pg. Tiebel.
Verden Land (Hannover): Pg. v. Petersdorff.
Vohburg (Oberbayern): Pg. Dittler.
Vomst (Ostmark): Pg. v. Baetticher.
Waidhaus (Oberpfalz): Pg. Preußner.
Walle (Osthannover): Pg. Heineke.
Walleshausen (Oberbayern): Pg. Engelbrecht.
Wallroda (Bez. Dresden): Pg. Dr. Kluge.
Waldeck Bez. (Hessen N. N.): Pg. Krämer.
Wangenheim (Bezirk Gotha): Pg. Triebel.
Wasserburg (Oberbayern): Pg. Oberhaldacher.
Wattenscheid: Pg. Dr. Albrecht.
Weidenau (Siegerland): Pg. Giesler.
Weil: Pg. Maier.
Welterod, Bez. Rhein, Lahn-Eck: Pg. Bang.
Welle (Osthannover): Pg. Lührs.
Wensickendorf (Brandenburg): Pg. Krischer.
Werder (Hannover-Süd): Pg. Tappe.
Wetzlar, Lahn: Pg. Gunst.
Wiederstein (Siegerland): Pg. Jung.
Wiesbaden, Sekt. Westend: Pg. Habicht.
Wiesbaden, Sekt. Sonnenberg: Pg. Münch.
Wiesbaden, Sekt. Altstadt: Pg. Altstadt.
Wildungen Bez. (Hessen N. N.): Pg. Struba.
Wilgersdorf (Siegerland): Pg. Schnell.
Wilhermsdorf (Bez. Neustadt a. Aisch): Pg. Forster.
Winzendorf (Sachsen): Pg. Kaufmann.
Wintzingerode (Eichsfeld): Pg. Wehr.
Wippenhausen (Bez. Freising): Pg. Hartmann.
Wittenförden (Bez. Schwerin): Pg. Buhle.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ Ausgabe 216 vom 11. September 1930

Nationalsoz. Protest gegen die Wahlknebelung durch den Polizeipräsidenten

Sturm auf der Galerie im Rathaus

stb. Pg. Stadtrat Esser hatte für die Dienstagsitzung des Stadtrats die Abgabe einer Erklärung angekündigt, die gegen die Behandlung des nationalsozialistischen Dringlichkeitsantrags Stellung nahm, den Münchener Polizeipräsidenten Koch zum beschleunigten Rücktritt aufzufordern, da er infolge seiner schikanösen, rein gegen die N.S.D.A.P. mitten im Wahlkampf gerichteten Verbote nicht mehr das Vertrauen der Mehrheit der Münchener Bevölkerung besitzt. Über diesen Antrag ist bekanntlich der letzte Hauptausschuß mit einer von der schwarzroten Koalition gebildeten Mehrheit zur Tagesordnung übergegangen. Die Erklärung Essers gegen diese Art der Behandlung eines von der Mehrheit der Bevölkerung getragenen Antrags wurde ganz an den Schluß der kurzen Dienstag-Plenarsitzung des Stadtrats gestellt. Kaum erhob sich Pg. Esser zur Abgabe seiner Erklärung bei vollbesetzten Tribünen, als die Parteien des schlechten Gewissens wie auf Kommando den Saal verließen. Die gesamte Linke, Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten (letztere beiden: Frau Sarnecki und Herr Hirsch, trugen völlig gleiche, auffallend lange knallrote Krawatten auf schwarzer Sowjetlitewka) erhoben, sich gemeinsam mit der Bayer. Volkspartei, so daß also Moskau, Erfurt, Tuntenhausen Arm in Arm gegen eine Erklärung des nationalen Deutschlands gegen einen schikanösen Polizeipräsidenten der Bayerischen Volkspartei aufstanden und den Saal verließen. Zurück blieben nur die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen. Die Galerie rief den Fliehenden nach „dableiben“ und Pg. Esser schleuderte ihnen ein verächtliches „Gesellschaft“ nach, was ihm einen Ordnungsruf des Oberbürgermeister Scharnagl eintrug, noch bevor er mit seiner Erklärung begonnen hatte. Diese lautete:

Die Nationalsozialistische Stadtratsfraktion hat am 1. September im Stadtrat einen Dringlichkeitsantrag eingebracht mit der Forderung, der Stadtrat möge sich mit den Verhältnissen beschäftigen, die durch die Art der Münchener Polizeidirektion, die Wahlfreiheit zu knebeln, hervorgerufen worden sind. Wir haben weiter beantragt, der Stadtrat möge fordern, daß diejenige Persönlichkeit aus dem Leben der Stadt verschwindet, die verantwortlich für die Beunruhigung und Empörung in weiten Kreisen der Bevölkerung ist, nämlich der Polizeipräsident. Der Hauptausschuß hat am Donnerstag mit Mehrheit beschlossen, über den Antrag zur Tagesordnung zu gehen.

Damit ist der Stadtrat zur Tagesordnung gegangen über die Tatsache, daß von ganz Deutschland allein in München die Wahlfreiheit in diesen Tagen in einer Weise vergewaltigt wird, wie sie mit den bestehenden Vorschriften und Gesetzen nicht nur nicht in Einklang zu bringen ist, sondern sich direkt zu einem Skandal gestaltet hat. (Beifall und Händeklatschen auf der Zuhörertribüne — Rüge des Oberbürgermeisters). Der Stadtrat ist zur Tagesordnung hinweggegangen über die Tatsache, daß das durch den § 118 der Verfassung gewährte Recht der freien Meinungsäußerung nicht nur in Wort und Schrift, sondern auch in sonstiger Weise, in München von der Polizeidirektion mit Füßen getreten wird. Der Stadtrat ist zur Tagesordnung gegangen über die Tatsache, daß in München die freie Meinungsäußerung mit Verboten und Schikanen in einer Weise beeinträchtigt wird, die den Schluß zuläßt, daß von einer Wahlfreiheit und Gleichheit in diesen Wahlen nicht mehr gesprochen werden kann. Der Stadtrat ist zur Tagesordnung gegangen über die Tatsache, daß die Versammlungsfreiheit in einer Weise eingeschränkt wird, die mit den bestehenden Gesetzen nicht zu vereinbaren ist, daß die Propagandafreiheit so mit Füßen getreten wird, wie es mit den Gesetzen nicht in Übereinstimmung gebracht werden kann und als unerhörte Gesetzesbeugung bezeichnet werden muß.

Der Stadtrat ist zur Tagesordnung gegangen über all die Maßnahmen, die heute in München von einem größenwahnsinnigen Polizeipräsidenten getroffen worden sind, um im letzten Augenblick zu verhindern, daß eine Abrechnung erfolgt, die doch nicht zu verhindern ist, eine Abrechnung über die Erfüllungspolitik, die das deutsche Volk auf diesen Stand des Elends gebracht hat. Wir geben das der Öffentlichkeit bekannt mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß wir uns behandert fühlen in der Ausübung des freien Wahlrechtes und deshalb die Reichstagswahlen anfechten werden. Wir wollen noch einmal die breite Öffentlichkeit auf die Tatsache lenken, daß wir in München ein Polizeipräsidium besitzen, daß durch Gesetzesbeugung die freie Meinungsäußerung in einer Weise knebelt, daß es eine Schande ist.

Meine lieben deutschen Volksgenossen, die Sie auf der Tribüne sitzen. Sie haben gesehen, daß die rechte und die linke Seite den Saal verlassen hat!

Oberbürgermeister Dr. Scharnagl ersucht unter fortwährendem Läuten der Glocke den Pg. Esser mit voller Lungenkraft am Weitersprechen zu hindern. Er erteilt ihm Ordnungsruf über Ordnungsruf, droht der Tribüne mit Räumung und verbietet ihr das „skandalöse“ Benehmen. Aber alle diese zappelnden Proteste verhallen ungehört im Sturme der Empörung und des Protestes, der nun auf der nationalsozialistischen Tribüne explosionsartig einsetzt.

Pg. Esser ruft mit lauter Stimme: **Deutschland!**, worauf die ganze Tribüne mit dem Wort: **„erwache“**, antwortet, und unser Losungswort „Deutschland erwache“, dreimal donnernd wiederholt. So oft Herr Scharnagl einen Ordnungsruf ausstößt; **braust ihm von der Tribüne das „Deutschland erwache“ entgegen.** Das wiederholt sich vielleicht ein halbes Dutzend mal, worauf Pg. Esser den lauten Ruf zur Tribüne schickt: **„Der Polizeipräsident“** — und die nationalsozialistische Jugend auf der Tribüne antwortet mit donnernder Stimme dreimal: „Der Polizeipräsident nieder!“ Als Herr Scharnagl ausrief „es ist ein Skandal“, erhielt er sofort wieder die brausende Antwort des Chors: „Der Polizeipräsident nieder!“

Als der Vorsitzende rief „die Sitzung ist geschlossen!“ erschollen stürmische Heilrufe auf Esser. Und als Herr Scharnagl erklärte, daß die Tribüne nun geräumt werde, tönte es ihm entgegen: „Wir haben auch ein Recht, wir lassen uns nicht mehr länger schikanieren in diesem Zuchthausstaat“, worauf die Nationalsozialisten ruhig die Tribüne verließen, bevor der angedrohte Räumungsakt einsetzte.

Gegen die Beschneidung der Rechte nationalsoz. Stadträte

Wir werden um Veröffentlichung folgender Erklärung gebeten:

Die Deputation der heute in der Stadtratssitzung anwesenden nationalsozialistischen Erwerbslosen erhebt gegen die Beschneidung der freien Rede unserer Vertreter im Stadtrat energischen Protest. Wir fühlen uns durch die in krassem Widerspruch zu allen Gepflogenheiten gehandhabte Geschäftsführung des Oberbürgermeisters Dr. Scharnagl in unseren Rechten benachteiligt, und zwar deshalb, weil Herr Oberbürgermeister Dr. Scharnagl die Rechte, die unsere Stadtratsvertretung geltend machen wollte, durch Abschneidung der Rede unmöglich machte. Da unsere Stadtratsvertretung nicht in der Lage war, unter diesen Umständen ihre Ausführungen zu beenden, waren wir gezwungen, der Meinung der weitaus überwiegenden nationalsozialistischen Anwesenden gegen die unerhörte Vorgehensweise des Oberbürgermeisters durch Zurufe Ausdruck zu verleihen. Wir werden, so lange es unserer Vertretung im Stadtrat unmöglich ist, der Meinung des größten Teiles der Bevölkerung in den Sitzungen Ausdruck zu geben, unsere Rechte eben auf diese Art geltend machen.

München, den 9. September 1930.

I. A.:

Emil Eichenberg, Wilhelmstr. 15/4.

Otto Böhl, Belfortstr. 10/I.

Das Berufsbeamtentum vor seiner Entscheidung

Es hat zu wählen zwischen Leben und Sterben

stb. Zwei nationalsozialistische Beamte, Postinspektor und Staatsrat Sprenger und Lokomotivführer Dreher, der der Reichstagsfraktion der N.S.D.A.P. angehörte, sagten der großen Beamten-Wählerversammlung am Dienstagabend im Zirkus Krone eindringliche Wahrheiten. Sie zeigten ihnen, wie durch die Annahme des Youngplanes ihre Existenzmöglichkeit erschüttert wurde und wie die Auferlegung des Notopfers blitzartig den Abgrund beleuchtete, vor dem das gesamte Berufsbeamtentum steht. Die zweistündigen Ausführungen der beiden glänzenden Redner belehrten es eindrucksvoll, daß für die Beamten die Wahl des 14. September nicht mehr und nicht weniger als die Wahl zwischen Leben und Sterben bedeutet.

Pg. Sprenger

betonte einleitend, daß die Beamtenschaft heute vielfach noch nicht wisse, um was es geht. Er empfahl den Beamten an die Ära Eisner-Kosmanowsky zurückzudenken, der den Thron der Wittelsbacher bestiegen und gewiß nicht die Absicht hatte, den Beamten zu helfen. Damals bestand nicht der Wille, das Berufsbeamtentum zu erhalten, auch nicht um die Gruppe Preuß, die die Verfassung machte. Es kostete einen schweren Kampf, den § 129 von den wohlerworbenen Rechten der Beamten in die Verfassung hineinzubringen, nachdem man eingesehen hatte, daß ohne die Pflichterfüllung des Berufsbeamtentums die Republik nicht aufrecht zu erhalten war. Der dann einsetzende Beamtenabbau war nur ein Stück zur Auflösung des Staates. Man schuf sogenannte politische Stellen, in die sich die Parteibonzen der Regierungen, ob schwarz, ob rot, setzten und gleichzeitig wurden den Beamten die Beförderungsstellen weggeklaut. Die höheren Beamten bleiben beim Regierungsrat sitzen und an deren Stelle, wo sonst ein Beamter sachkundige Arbeit verrichtete, sitzt heute ein Bonze mit zwei Ratgebern. Dieses System diente dazu, das Beamtentum dem Volke verhaßt zu machen und weiter die Zersetzung des Volkstums zu fördern. Der Kommentator der Reichsverfassung, Anschütz, kommentiert die Verfassung so, daß man alles daraus machen kann. Er kommentiert sie in beamtenfeindlichem Sine. Demokrat Hellpach sprach von einer angeschwollenen Schicht im modernen Staate, den Staatsbeamten. Privatdozent Dr. Köttgen forderte 1928 die **Abschaffung des passiven Wahlrechts der Beamten.** Der Beamte wurde in der Öffentlichkeit verächtlich gemacht und die Bestechungs- und Korruptionsfälle der Beamtenbonzen von Zeigner bis Böß dem Berufsbeamtentum in die Schuhe geschoben.

Wir haben nur noch ein Berufsbeamtentum auf Abbau,

noch mehr: **das schon mitten im Abbruch begriffen ist.** (Zurufe: sie glauben es aber nicht!) **Wir sehen das Berufsbeamtentum in voller Auflösung begriffen.**

Nach Art. 130 der Verfassung ist den Beamten die Freiheit der Gesinnung gewährleistet. In Preußen nicht; dort ist es nicht gestattet, einer Partei, nämlich der nationalsozialistischen, beizutreten und sich in ihr zu betätigen. Die Regierung stützt sich auf das Beamtengesetz von 1852 in der Fassung von 1873 (!) und sucht mit diesen Mitteln ihre terroristischen Akte durchzuführen. 1918 war ihnen das Beamtentum nicht politisch genug — und heute wollen sie ihm verbieten, bei den Nationalsozialisten zu sein. Als der Staat drohte zusammenzubrechen, nicht wegen der Besoldungsordnung — das ist gelogen — sondern weil der amerikanische Jude kein Geld mehr gab, da kam der Gedanke des Notopfers, das zuerst Hilferding aufgriff. Ein wirkliches Notopfer hätte jeder Beamte gern geleistet, um endlich Ordnung zu schaffen (Beifall.) Aber dem einfachen Postschaffner, der 201.22 M. Gehalt hat, von dem er die Hälfte für seine Großstadtwohnung hingeben muß, wird das Notopfer abgenommen, und der Kapitalist verschiebt sein Geld in die Schweiz, dem kann Moldenhauer nichts anhaben! Der Beamte kann morgen nicht in die Schweiz fahren, um sein Geld in Sicherheit zu bringen! **In Preußen sitzen 16 000 ehemalige rote Bonzen in Regierungsstellen.** Diesen fällt es nicht schwer, ein Notopfer zu zahlen. Oder Scheidemann, der heute noch 50 000 M. Pension bezieht, glauben Sie, daß es dem was ausmacht, Nothilfe zu zahlen?

Auf der einen Seite sieht der Beamte den Weg des alten Fritz, der der erste Diener seines Staates war, auf der anderen Seite den Weg Severings, der den Beamten nur von Partei wegen einsetzt. Hier scheiden sich die Wege. Die groß angelegte Arbeit verfolgt das Ziel, unter das Beamtentum im Parlament einen Strich zu ziehen.

Es wäre verkehrt, wenn sich die Beamten einlullen ließen von den Argumenten für die nichtpolitische Betätigung. Er wird sich so lange nicht betätigen, bis das Rad der Zeit über ihn hinweggerollt ist. **Der deutsche Beamte fridericianischer Prägung hat zugleich Führer und Vorbild seines Volkes zu sein — sonst versündigt er sich an Volk und Staat.**

Jeder Stand soll erkennen, welches seine Aufgabe ist. Auch der Beamte sündigt, wie jeder Stand tausendfach im Deutschen Reich, so lange seine Frau ins Warenhaus geht. Denn dadurch liefern sie denen die Waffen, die das deutsche Volk zerschlagen und versklaven, dem internationalen Finanzkapital!

Noch ist es nicht ganz geglückt, das Berufsbeamtentum zu zerschlagen. Aber die zersetzenden Kräfte sind lange am Werk. Die Frage ist nur die: ist es möglich, dieses System günstig zu beeinflussen, oder selbst das Steuer herumzuwerfen, dem deutschen Volk den Verwaltungsapparat in Leinen pflichttreuen Berufsbeamten wiederzugeben?

Der Redner kündigt als erste nationalsozialistische Arbeit eine Säuberung des Beamtenkörpers an, von den Parteibuchbeamten und Korruptionsbonzen. **Deutscher Staatsbürger kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, deshalb kann**

kein Jude deutscher Beamter

sein. Der deutsche Beamte soll wieder erkennen, daß es ein Vorrecht ist, deutscher Beamter zu sein, oder wie unser verehrter Führer Adolf Hitler sagte: **es ist besser, Straßenkehrer in Deutschland, als König in einem Negerstaat zu sein.**

Es ist nicht damit getan, am 14. September dem Nationalsozialismus seine Stimme zu geben. Denn im Falle unseres Sieges werden alle Gegner **mit Maschinengewehren gegen uns** anmarschieren, um ihre Demokratie und ihren Pazifismus gegen uns zu verteidigen. **Wenn die Unterwelt siegt, ist auch das Berufsbeamtentum verloren.** Daraufhin gilt es, sich zu rüsten, damit wir auferstehen können, während die Unterwelt versinkt, für eine tausendjährige Zukunft im Sinne Adolf Hitlers. (Lebhafter Beifall.)

Pg. Dreher

betonte, daß die Bonzen die Möglichkeit, sich 1918 in den Regierungssesseln halten zu können, nur den Beamten verdanken, weil sie auf ihren Posten blieben. Den Beamten wurde das Recht zugestanden, aufzusteigen, aber ihre Gehälter blieben unter dem Vorkriegsstand. Der Eisenbahner ist heute kein Beamter mehr, sondern Angestellter eines kapitalistischen Ausbeutungsunternehmens, der jederzeit abgebaut werden kann. Der Beamte wird sich klar sein müssen, daß seine Existenzmöglichkeit abhängig ist von der Existenzmöglichkeit des Staates und diese von der Existenzmöglichkeit des Volkes. Kann dieses seinen Lebenskampf nicht bestehen, dann ist der Staat volksgefährlich und muß verschwinden. Der Beamte sieht heute nicht mehr das Große, sondern nur mehr sein Einzelschicksal. Sein Vorkriegsruf der Sauberkeit mußte vernichtet werden, Korruptionsfälle bewußt hineingetragen werden, das das Ansehen des Beamten zu untergraben. Heute steht eine ganze Front gegen das Berufsbeamtentum, jene Front, die ihre Unfähigkeit verdecken möchte und draußen auf dem Lande dem Volke predigt:

„Die Beamten fressen uns auf!“

Dann kommt der Jude und vollendet die Verhetzung. Die Wirtschaftspartei ist die schlimmste in Bezug auf das Beamtentum, sie, die letzten Endes nicht existieren könnte, wenn nicht die Beamten die Geschäfte des Staates fortführen würden. Der Staat verlangt vom Beamten, daß er sich

gegen das Volksbegehren

ausspreche und damit gegen seine eigene Existenzmöglichkeit. Mit beißender Ironie lobt der Redner die Einrichtungen dieser Republik. Erfüllen wir den Youngplan, dann werden noch Tausende von Beamten auf der Straße liegen. Wir sind nicht mehr imstande, Absatzmöglichkeiten für unsere Produkte zu finden. Der Boden gibt uns nicht mehr das, was wir brauchen, um dieses Volk ernähren zu können. Deshalb kämpfen wir 40 Jahre lang um Absatzmöglichkeiten, ein Kampf, der den Weltkrieg nach sich zog, weil andere Völker vom Weltmarkt verdrängt wurden.

Hinter dem Trommelfeuer des Weltkrieges saßen diejenigen, die sich heute an die Spitze des Staates gestellt haben. Wo finden wir heute Absatzmöglichkeiten? Von der Erfüllung ist abhängig die Existenz des Beamten. Nach 50 Jahren der Erfüllung wird kein Schornstein mehr rauchen und keine Maschine mehr laufen. Und wenn ihr 50 Jahre erfüllt habt, **werdet ihr Beamten nicht mehr da sein.** Und weil uns unser Leben lieber ist als dieser Staat, kämpfen wir gegen diesen Staat! (Lauter Beifall.) **So hat sich noch kein sozialdemokratischer Parteibonze um die Stelle eines Lokomotivheizers beworben. Sie wollten alle höher hinauf, wo sie nun zu unterschreiben haben. Sie haben 300 000 hohe Stellen besetzt.** Unsere erste Aufgabe wird sein, diese fetten Leute in die Steinbrüche zu schicken und unsere zweite Aufgabe, einen Beamtenapparat aufzubauen, der vom Parteibonzentum gereinigt ist.

Dieser Staat hat kein Recht, Notopfer zu verlangen, wenn sie oben ein Leben in Saus und Braus führen. Die Herren Botschafter haben Einkommen bis 180 000 Mark im Jahr. Der Empfang des Räuberhauptmanns Aman Ullah kostete Berlin über 2 Millionen Mark! Sie geben Teeabende den auswärtigen Diplomaten, um standesgemäß aufzutreten, halten Diners und Festgelage im Ausland, statt diesem Schwarzbrot und Wasser vorzusetzen mit der Erklärung: so arm sind wir heute geworden! **Das Notopfer ist nichts anderes als die Folge der Annahme des Youngplanes.** Darüber möge sich der Beamte einmal klar sein.

Redner beantwortet nun die Frage, was würdet ihr tun, wenn ihr die Macht im Staate hättet? Das erste wäre, das Volk zum Kampf für die Zerschlagung der Erfüllung zu erziehen. Ohne Lösung der großen Lebensfrage wird nicht die Lebensfrage des einzelnen gelöst werden können.

Die Stunde ist nicht mehr ferne, da wir ihnen aufspielen werden auf legalem Wege. Denn der 14. September wird ihnen eine Überraschung bringen, vor der ihnen Hören und Sehen vergehen wird.

Sie haben zu wählen zwischen Leben und Sterben. Wir machen den Beamten keine Versprechungen, wir erklären vielmehr, daß der Weg, den du aufwärts zu gehen hast, dornenvoll sein wird. Dann hast du auch das Recht zu verlangen, daß zuerst oben angefangen wird, wenn es gilt Opfer zu bringen. Und das letzte Opfer ist das des Menschen, daß er sein Leben gibt für Volk und Vaterland. An dem Beamten ist es, den neuen Staat **mitformen zu helfen.** Es ist das Größte, was Menschen in der deutschen Geschichte durchführen müssen. **Noch nie lag Deutschland so zerrissen und zerschlagen am Boden wie heute. Der Nationalsozialismus ist aus diesem Deutschland als neue Weltanschauung herausgewachsen. Im letzten Kampfe werden wir Sieger sein, im Schicksalskampf des Volkes,** der nicht im Parlament entschieden wird. Dafür bereit zu sein, ist unsere Aufgabe. Frei wird der einzelne nur, wenn er erkannt hat, daß sein Einzelschicksal verankert ist im ganzen Schicksal der Nation. Frei wird das Volk sein, wenn 60 Millionen in höchster Inbrunst hinausrufen in die Welt: Deutschland, Deutschland über alles!

Nach dem Gesang der ersten Deutschlandliedstrophe schloß Pg. Dötsch mit einem dreifachen Heil auf die Bewegung mit ihrem großen Führer Adolf Hitler die bedeutende Kundgebung.

Dem bayer. Ministerpräsidenten gründlich heimgeleuchtet

Pg. M. d. L. Grimms Abrechnung mit den Tuntenhausenern.

(Eigene Drahtmeldung.)

Würzburg, 9. September.

Die Versammlung mit Landtagsabgeordneten Grimm, Ansbach, im größten Huttensaale bis auf den letzten Platz gefüllt. Wo am Abend zuvor Dr. h. c. Held von Tuntenhausen, derzeitiger Bayer. Ministerpräsident, gegen die Nationalsozialisten wetterte und sie als „Scharlatane“ bezeichnete, erhielt er tags darauf die gebührende Antwort. Trotz dreimaliger Aufforderung meldeten sich keine Diskussionsredner. Die Schwarzen werden in ihrer alten Hochburg Würzburg am Sonntag ihre blauen Wunder erleben.

Die Oberpfalz mit uns

(Eigene Drahtmeldung.)

Weiden, 9. September.

Fünfzehnhundert Weidener jubeln unserem oberpfälzischen Vorkämpfer zu. Riesige Begeisterung. Wir marschieren.

Antragstellung zur Erhaltung von Aufwertungsrechten

München, 9. September.

Aus dem Reichsgesetz über die Bereinigung der Grundbücher wird vom bayerischen Staatsministerium der Justiz folgendes zur allgemeinen Kenntnis gebracht: Aufgewertete Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden und Reallasten, deren Aufwertung im Grundbuch noch nicht eingetragen ist, erlöschen, wenn der Antrag auf Eintragung des Aufwertungsbetrages nicht bis spätestens 31. März 1931 beim zuständigen Grundbuchamt gestellt wird. Dabei handelt es sich im einzelnen um die Rechte der bezeichneten Art,

1. **die im Grundbuche noch in früherer Währung eingetragen sind oder**
2. **die gelöscht sind, nach den Vorschriften über Aufwertung auf Grund Vorbehalts oder kraft Rückwirkung aber wieder eingetragen werden können, bisher jedoch noch nicht wiedereingetragen worden sind, oder**
3. **die abgetreten und nach den bezeichneten Vorschriften für den früheren Gläubiger aufgewertet worden sind, deren Aufwertungsbetrag für den früheren Gläubiger aber noch nicht eingetragen worden ist.**

Den Antrag kann der Gläubiger, der Eigentümer und ein Dritter stellen, der ein rechtliches Interesse an der Eintragung hat.

Ministerpräsident Dr. Held verspottet die deutsche Jugend

Der Herr Ministerpräsident Dr. Held wurde von seiner Partei nach Regensburg als Wahlredner geschickt, nach jener Hochburg der Bayerischen Volkspartei, in der nach unserem gelungenen Einbruch so große Angst und Sorge herrscht. So gewaltig gellte der Marschtritt unserer braunen Kolonnen damals durch diese alte Stadt dem Staatsministerium des Innern in die Ohren, daß schlotternde Angst das Braunhemdenverbot gebar. Wenn schon Regensburg bedroht ist! Nicht auszudenken, was geschieht, wenn diese schwarze Veste fällt!

So erschien denn Dr. Held in Regensburg vor den Triariern der Bayer. Volkspartei und ließ eine Philippika gegen unsere Bewegung vom Stapel, in der er nach dem Berichte der „Münchener Ztg.“ die Nationalsozialisten als eine Partei bezeichnete, in der sich vor allem leider eine illusionsfreudige Jugend zusammenfinde, die da glaube, je jünger, desto gescheiter, je jünger, desto größere Rechte, die ohne Rücksicht auf Erfahrung, Wissen und Können dem deutschen Volke die Herrschaft aufzwingen wolle. Gewiß sei Jugend in der Politik zu begrüßen, sie solle sich darum kümmern, um etwas zu lernen und das Urteil ausreifen zu lassen. Sie solle aber nicht im Überschwang der Gefühle und der Körperkraft glauben, sie sei berufen, deutsche Politik zu machen, auch gegen die Erfahrungen deutscher Politiker. Es sei ja einfach, zu erklären: Wir sind nicht mehr willens, dem Ausland einen Tribut zu zahlen, wir auch nicht! Sind wir aber in der Lage, gegen Frankreich Gewaltpolitik zu treiben? Die Nationalsozialisten rasseln mit Säbeln, die sie nicht haben. Das ist eine verhängnisvolle Politik, die uns das Gehen aus der Knechtschaft zur Freiheit nicht erleichtert, sondern immer mehr erschwert. Auch Hugenberg will gleich den Nationalsozialisten nur die Katastrophe. Parteien, die nur zerstören und Kritik üben können, die unfähig und unwillig sind zu Opfer und Arbeit, diese Parteien haben in der Gegenwart für das deutsche Volk nicht nur keinen Wert, sie werden obendrein zu Totengräbern des gesamten deutschen Volkes. Sammeln und Zusammenführen tut uns not!

*

Wenn man eine solche billige Witzelei hohem ministeriellem Munde entströmen hört, so muß man sich sagen: Hier ist wirklich Hopfen und Malz verloren! Eine gewisse Schicht des deutschen Volkes ist nicht zu belehren, weil sie sich eben nicht belehren lassen will, oder richtiger, weil ihr ihre kleinlichen Sonderinteressen über alles gehen.

Daß die deutsche Jugend uns in hellen Scharen zuläuft und nicht seiner Partei, das schmerzt den Herrn Ministerpräsidenten am meisten. Wir haben dafür volles Verständnis, aber auch unsere Politik wird nicht von unserer Jugend gemacht, sondern von verantwortungsbewußten Führern, von denen alle schon das Schwabenalter erreicht haben und manche den Herrn Ministerpräsidenten in der Zahl der Jahre nicht nachstehen. Ein großer Unterschied ist freilich festzustellen: Von unseren Führern sind fast alle durch die Stahlgewitter des Weltkrieges geschritten, wogegen der Herr Ministerpräsident und die übrigen „Prominenten“ seiner Partei, von ein paar Ausnahmen abgesehen, es vorzogen, fernab vom Schuß daheim zu bleiben — weit, weit entfernt von unserer feldgrauen Heldenmauer. Und eben deshalb, Herr Ministerpräsident, weil unsere Führer die Feuertaufe des Weltkriegs erfuhren, werden sie sich auch davor hüten, unsere Jugend verantwortungs- und gewissenlos zu regieren wie jene taten, die uns zum Schmach- und Schand-„Frieden“ und zum Schlusse in die Young-Versklavung auf zwei Generationen führten.

Und von dieser greisenhaft kraftlos und dabei doch in ihrer Spießerhaftigkeit um jeden Tag ihrer Scheinherrschaft ängstlich besorgten, dem Grabe zuwankenden Generation wendet sich mit Recht eine Jugend ab, die nicht willens ist, jene Sklavenketten zu tragen, in die sie ihre Väter und Großväter geschmiedet haben!

Bayerische Volkspartei zieht nicht mehr.

In Landshut sollte eine Versammlung der Bayerischen Volkspartei stattfinden, und man hatte sich hierzu als Redner den mit einem Ministerialratsgehalt bezahlten Bauernkammer-Direktor Dr. Horlacher verschrieben. Die Versammlung konnte aber nicht abgehalten werden, weil nur zirka 20 Versammlungsteilnehmer erschienen waren. Überall tritt es deutlich in Erscheinung, daß auch die Bauern die Spruchbeuteleien der bürgerlichen Bankrottparteien satt haben.

Aus Bayerns Gauen

Zwei Münchner am Totenkirchl abgestürzt.

München, 9. September.

Die Landesstelle Bayern für das alpine Rettungswesen teilt mit: Die zwei Münchner Bergsteiger Heinrich Seiffert und Hermann Stark sind nach einer Mitteilung der Rettungsstelle Kufstein am Totenkirchl tödlich abgestürzt.

Ein Kaufbeurer in der Silvretta-Gruppe tödlich abgestürzt.

Kaufbeuren. Gestern verbreitete sich mit Windeseile die Schreckenskunde, daß der Kassier der hiesigen Bezirkssparkasse, Franz Riedler, in der Silvrettagruppe tödlich verunglückt ist. Wie der Bürgermeister von Galthürn telegraphisch mitteilte, ist Riedler in eine Gletscherspalte gestürzt. Die Leiche konnte aufgefunden werden. Bis zur Stunde ist noch nicht ganz geklärt, wo und wie sich das Unglück ereignet hat. Ein Bruder des Abgestürzten ist bereits nach Galthürn abgereist, um die Überführung der Leiche in die Heimat zu veranlassen. Riedler ist 32 Jahre alt und verheiratet.

*

Verheerendes Großfeuer bei Waldershof.

Weiden. Ein verheerendes Großfeuer wütete nach einem Berichte des „Oberpfälzischen Kurier“ in dem Ort Wolfersreuth bei Waldershof. Ein Gewitter, das am Sonntag früh über die Gegend hinwegging, verursachte durch Blitzschlag in eine Scheune einen Brand. In kürzester Zeit brannten bereits zwei Scheunen und dann sprang das Feuer auf das Wohnhaus des Landwirtes Rast über, das vollständig eingeäschert wurde. Die am Brandplatz erschienenen zahlreichen Feuerwehren hatten schließlich durch Wassermangel große Hemmungen. Insgesamt sind dem Großfeuer acht Gebäude, darunter zwei Wohnhäuser, mit den angrenzenden Stallungen und mehrere dicht gefüllte Scheunen zum Opfer gefallen. Der größte Teil des sehr erheblichen Schadens soll durch Versicherung gedeckt sein.

Brandstiftung.

Bayreuth. Am Sonntag brach bei dem Landwirt Förster in der Altstadt Feuer aus, das mehrere Schuppen einäscherte. Der Täter konnte in der Person eines gewissen Roppelt festgenommen werden. Er wollte die Flucht ergreifen, wurde aber durch mehrere Schreckschüsse veranlaßt, sich in sein Schicksal zu fügen. Roppelt soll bei dem Landwirt Förster Schreibarbeiten verrichtet haben und sich dabei Unregelmäßigkeiten zuschulden haben kommen lassen, wegen denen er abgeurteilt werden sollte. Durch Brandlegung wollte er offenbar die Spuren seiner Veruntreuungen verwischen.

Ein verhängnisvoller Blitzschlag.

Pottstein (Obfr.). Bei einem schweren Gewitter schlug im nahen Prüllsbirkig der Blitz in zwei Fichten und zertrümmerte diese. Von da fuhr der Blitz durch zwei in das Anwesen Arnold führende Wurzeln der Fichten. In der Küche Arnolds wurde die Kochherdplatte zertrümmert und die Backsteine der Feuerung herausgerissen. Die zweite Wurzel führte in die Stallung Arnolds, wo der Blitz eine Kuh, zwei Jungrinder, eine Ziege und ein Schwein tötete und außerdem die Fenster sowie die Ziegeln durch den Luftdruck zertrümmerte.

Drei Wohnhäuser mit Nebengebäuden niedergebrannt.

Kaiserslautern. Am Montag mittag brach in Weilerbach ein schweres Schadenfeuer aus, dem die zwei Wohnhäuser und Scheunen des Landwirts Jakob Degen I sowie das Wohnhaus und die Scheune des Fabrikarbeiters Oskar Scherer zum Opfer fielen. Zwei weitere Anwesen, die bereits von dem Feuer ergriffen worden waren, konnten mit Mühe gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich in Kurzschluß zu suchen.

Durch Blitzschlag eingeäschert.

Neustadt a. d. Aisch. In der Nacht zum Sonntag schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirtes Kreß in Pahres und äscherte es vollständig ein. Auch die Scheune des Landwirtes Werner wurde von dem Feuer erfaßt und vernichtet. Sechs Feuerwehren der Umgebung waren zur Bekämpfung des Brandes erschienen.

Der Mutter im Tode nachgefolgt.

Nürnberg. Am Samstag starb hier eine 70jährige Schlossersfrau. Ihr 52jähriger, auswärts wohnhafter Stiefsohn, der seinen Urlaub zur Pflege seiner Mutter verwendet hatte, obwohl er selbst schwer nervenleidend war, hat sich aus Gram kurz darauf mit Leuchtgas vergiftet.

Mit dem Motorrad gegen die Straßenbahn.

Nürnberg. Am Spittlertorgraben in Nürnberg fuhren gestern zwei Monteure von Bamberg mit ihrem Motorrad in eine Straßenbahn hinein. Der eine erlitt einen Schädelbruch, der andere innere und äußere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung. Beide mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Prügelei zwischen Marxisten.

Hof. In Rengattendorf bei Rehau kam es anläßlich einer sozialdemokratischen Wahlversammlung zwischen Versammlungsteilnehmern und Kommunisten zu einer schweren Schlägerei, so daß die herbeigerufene Polizei die Versammlung schließen mußte.

Niedergestochen.

Landau (Pfalz). Am Montagabend trug sich im Walde zwischen Rohrbach und Herxheim eine schwere Bluttat zu. Einige Korbmacher gerieten miteinander in Streit, in dessen Verlauf der 30 Jahre alte Ludwig Engel zum Messer griff und seinen Onkel, den 40 Jahre alten Johann Engel niederstach. Der Täter flüchtete auf seinem Fahrrad und konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Die Not des Wagnergewerbes.

Hof. Der Landesverband für das bayerische Wagnergewerbe hielt am Samstag und Sonntag eine Tagung in Hof ab. Am Samstagabend wurde im Schützenhaussaal ein Begrüßungsabend abgehalten. Eine Reihe von Mitgliedern konnte mit der silbernen Verbandsnadel und einem Diplom bedacht werden. Am Sonntag fand dann die eigentliche 17. Tagung des Landesverbandes statt. In der am Samstag abgehaltenen Delegiertenversammlung wurde die bisherige Vorstandschaft wiedergewählt. Landesgewerberat Karl Schrepfer sprach über die Stellung des Handwerks zur Politik. Die ganze Tagung stand unter dem Zeichen der Not des Wagnergewerbes. Am Montag machten die Tagungsteilnehmer Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung der Stadt. Der nächstjährige Verbandstag findet als Befreiungstag der Rheinlande gemeinsam mit dem württembergischen und badischen Verband in Speyer statt.

Aus der Landeshauptstadt

Reichstagswahl 1930

Die Entgegennahme von Anträgen auf Ausstellung von Stimmscheinen für die am nächsten Sonntag stattfindende Reichstagswahl wird am Freitag, 12. September 1930, 18.30 Uhr, geschlossen. Bis dahin können solche Anträge beim städt. Wahlamt (Weißer Saal), Neuhauser Straße 53, Eingang an der Augustinerstraße neben Postamt 6, täglich von 9–18.30 Uhr gestellt werden. Am Samstag (13. September) und am Abstimmungstag (14. September) ist das Wahlamt für den Parteienverkehr geschlossen.

Unser Wahlplakat im Straßenbild

Gestern erschien das erste Bildplakat der N.S.D.A.P. auf den städtischen Anzeigeflächen und Litfaßsäulen; es dauerte eine kurze Weile und schon drängten sich Menschenmassen um das aufsehenerregende Plakat herum, das in seiner künstlerischen Art von all den übrigen abstach. Männer und Frauen, Studenten und Arbeiter lasen aufgeregt die Kommentare zu den einzelnen Photographien, und kaum war eine Gruppe weggegangen, standen wieder Dutzende von Menschen und betrachteten die Schädel der Novemberdemokratie und die germanischen Köpfe des kommenden Deutschlands.

An der Ecke Schelling-Türkenstraße gingen zwei elegant gekleidete Damen reifen Alters vorbei und blieben stehen, um zu sehen, was denn die Menge mit solcher Spannung liest. Sie warteten einige Minuten, dann standen sie vor unserem Wahlplakat. „Furchtbar, diese abscheulichen Judengesichter!" sagte die eine. „Und dieses .... saß im Deutschen Reichstag?" frug die andere. Ein Arbeiter klärt sie auf: „Und erst die übrigen sollten Sie sehen, den Rosenfeld und die übrigen von der Sozialdemokratischen und Demokratischen Partei". „Na, diese werden wir uns merken, dieses ... kommt wohl nicht mehr in den Reichstag."

Am Karlstor, beim Café Fahrig, drängte sich nachmittags gegen drei Uhr eine solche Menge um das Bildplakat der NSDAP., daß ein kleiner Auflauf entstand. Laute Bemerkungen flogen umher, politische Ansichten wurden gewechselt, von rückwärts aber riefen die Neugierigen: „Bitte, weitergehen, auch wir wollen uns die .... ansehen." So dauerte es eine gute halbe Stunde, dann ging ich weiter. Eine Bäuerin redete mich an: „Das ist doch furchtbar. Das haben wir ja nie gewußt, diese abscheulichen Juden regieren also in Berlin?" Ich beruhigte die aufgeregte Bäuerin, eine brave Wählerin der B.V.P. „Und wenn Sie erst die Kandidaten der katholischen Zentrumspartei sehen würden, die haben jetzt reinrassige Juden in Berlin zur Verteidigung des Christentums aufgestellt!" „Was?" frug die Bäuerin. „Einen Juden? Ist das wirklich wahr? Wenn es so ist, dann wähl' ich nicht mehr die Volkspartei."

In der Sonnenstraße entstand eine kleinere Volksversammlung. „Den Nationalsozialisten müssen wir eigentlich dankbar sein," sagte der eine, „sie zeigen uns wenigstens die Gesichter dieser .... und Kerle." „Ja, Herr Nachbar," erklärte ihm ein anderer, „lesen Sie denn nicht den ‚Beobachter'? Da können Sie erst Wunder erleben. Die anderen Zeitungen lügen ja alle. Schaut euch den ‚Völkischen Beobachter' an, da werdet Ihr wissen, was der Youngplan ist. Diese Juden da oben haben das Elend über uns gebracht. Seht her, die da unten: General Epp, Minister Frick und alle mitsamt, das sind doch unsere deutschen Männer, die müssen wir wählen."

So sah ich mir an zwanzig verschiedenen Stellen die Leute an, welche das Plakat lesen. Empörung auf der ganzen Linie. Mit langen Aufklärungen hätte man diesen Erfolg nicht erreichen können, wie mit diesem Plakat. Diese syrischen Gesichter der oberen Reihen sprechen Bände und sagen dem Volke alles. Die Gegenüberstellung dessen, was ist und was sein wird, hat die Wirkung nicht verfehlt. In seiner vornehmen Form, eleganten, künstlerischen Ausführung ist das Plakat der N.S.D.A.P. das wirksamste Aufklärungsmittel. Wie jämmerlich und gedankenarm ist daneben das Wahlplakat der Bayerischen Volkspartei mit der schwarzen Prozession auf der Brücke ins Jenseits! — zur langersehnten Koalition mit den atheistischen Sozialdemokraten!

Unberechtigter Vorwurf

st. Im Hauptausschuß vom Donnerstag nahm Oberbaudirektor Dr. Bosch Stellung gegen eine Zeitungsnotiz, die dem Städt. Tiefbauamt vorgeworfen hatte, daß die Platten zur Ausbesserung der Gehbahn in der Theresienstraße schon angefahren wurden, bevor der Stadtrat die Mittel für die Ausbesserung genehmigt hatte. Diese Behauptung wies Dr. Bosch mit aller Entschiedenheit zurück: Wenn Arbeiten durchzuführen sind, die der Genehmigung des Stadtrates bedürfen, so fangen wir vorher nicht an. Es wäre auch ungeschickt, dies zu tun, denn die Ämter würden dadurch ein großes Risiko eingehen. Hier handelt es sich um die Gehbahn Theresienstraße 78, wo die Rückversicherungsanstalt nicht lange wartet, bis der Stadtrat die Ausbesserung genehmigt, sondern von sich aus die Platten anlieferte, die vorgeschrieben waren. Eine Genehmigung hierzu war nicht nötig. — Der Hauptausschuß nahm diese Mitteilung ohne Debatte zur Kenntnis.

Mitgliederversammlung des Verbandes deutscher Mutterhäuser vom Roten Kreuz

Die diesjährige Mitgliederversammlung der Mutterhäuser vom Roten Kreuz findet vom 8. bis 11. September in München statt. Eröffnet wurde die Versammlung durch eine Sitzung im Großen Hörsaal der Universität am Montagvormittag mit einer Begrüßungsansprache der Vorsitzenden des Verbandes, Frau Kornelia Hoetzsch. Vertreten waren dort die Staatsregierung, die Stadt und die Universität, die Reichswehr und die Polizeidirektion. Die Begrüßungsansprache gab zugleich einen kurzen Rückblick auf die geleistete Arbeit, seit 1910 fand bereits einmal eine Mitgliederversammlung in den Mauern Münchens statt. Betont wurden vor allem die sozialen Aufgaben des Roten Kreuzes, die gegenwärtig noch stärker hervortreten als vor dem Kriege, besonders auch die Aufgabe, eine Gesinnungsgemeinschaft innerhalb des großen Ganzen zu sein. Nach der Vorsitzenden sprach der Vorsitzende des deutschen Roten Kreuzes, v. Winterfeldt, ebenfalls warmherzige Begrüßungsworte. Im Namen der Regierung erwiderte Ministerialrat Dr. Gebhardt, im Namen des Bayerischen Landesvereins Dr. v. Brettreich, im Namen des Vaterländischen Frauenvereins Gräfin Groeben.

Die ersten Vorträge behandelten „Die Wechselbeziehungen der verschiedenen Lebensalter in der Schwesternschaft" und „Die Schutzpockenimpfung". Zum ersten Thema sprach Stiftsprediger Linhardt. Er schilderte das Verhältnis der älteren und jüngeren Schwestern zueinander vor und nach dem Kriege mit dem Wandel, der im Begriff der Autorität durch die Revolution hervorgerufen worden ist, und er kennzeichnete die Arbeit für das Rote Kreuz als Dienst an christlich-deutscher Art. Über die Schutzpockenimpfung sprach der Münchner Professor Groth. Er gab ein Bild von den guten Erfolgen der Impfung und trat für die Beibehaltung des Impfzwanges ein.

Am Nachmittag erstattete Generaloberin Tornitius den Geschäftsbericht, laut welchem dem Verbande 57 Mutterhäuser angehören (zwei davon in Bayern, in München und Koburg). Die Zahl der Schwestern beträgt 9164. Unter ihnen sind 5520 Berufsschwestern, 648 Hilfsschwestern und 2115 Schülerinnen. Nach Annahme des Geschäfts- und Kassenberichtes sprach Generaloberin Gräfin Horn über „70 Jahre Mutterhaus vom Roten Kreuz in Karlsruhe" sowie über „Arzt und Schwester" Dr. R. Tscherning und Oberin R. v. Reibnitz. Anschließend wurde das Münchner Mutterhaus an der Nymphenburger Straße besichtigt.

Der Empfangsabend im Saale des Alten Rathauses hatte einen feierlichen Anstrich. Der große Saal vermochte die geladenen Gäste kaum zu fassen; für alle Teilnehmer der Tagung würde er bei weitem nicht gereicht haben. Erschienen waren der verdienstvolle General Röder, dem die Abhaltung der Tagung in München zu danken ist, Oberbürgermeister Scharnagl, Bürgermeister Geh. Rat Küfner, der preußische Gesandte Dr. Denk, der württembergische Gesandte v. Moser, Kirchenpräsident Dr. Veit, Vertreter der Reichswehr und eine Anzahl von Ärzten.

Für den künstlerischen Teil des Abends hatte sich trotz der Ferien Kammersängerin Tornau in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Sie erfreute durch zwei Arien aus „Samson und Dalila". Die Tafelmusik lag der bewährten Hauskapelle Ehrmann ob. Dr.

Strichregen

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 10. September, vormittags 9 Uhr:

Auf der Vorderseite der britischen Depression behalten wir die ozeanische Luftzufuhr. Wir rechnen mit wechselnder Bewölkung und Strichregen; Südbayern ist zeitweise durch Föhn begünstigt.

Stadtoberbaurat a. D. Max Niedermayer feierte gestern seinen 80. Geburtstag. Oberbürgermeister Dr. Scharnagl betonte in seinem Glückwunschschreiben, daß der unerschöpfliche Reichtum an Trinkwasser, dessen München sich erfreut, durch den Jubilar erschlossen wurde, der auch an der Entwicklung unseres Feuerlöschwesens zu seinem hohen Stande und im Tiefbauwesen unserer Stadt bedeutungsvollen Anteil hatte. Das Schreiben war von einem Blumengebinde und einer Probe aus dem Ratskeller der Stadt begleitet.

Aus dem Hochschuldienst. Der ordentliche Professor für Dogmatik, Apologetik und Dogmengeschichte in der theologischen Fakultät der Universität Erlangen, D. Paul Althaus, hat den Ruf an die Universität Tübingen abgelehnt.

Verlagsdirektor von Besserer nach Berlin berufen. Verlagsdirektor Max Freiherr von Besserer, der Generalbevollmächtigte der Telegraphen-Union für Süddeutschland und Leiter der Hauptstelle München, ist in die Zentrale der Telegraphen-Union nach Berlin berufen worden, nachdem er sich in zehnjähriger erfolgreicher Tätigkeit dem Ausbau und der Weiterentwicklung des Instituts und der Pflege seiner Beziehungen zur süddeutschen Presse gewidmet hat. — Die Leitung der Zweigniederlassung München hat Herr Chefredakteur Roman Mayr übernommen, mit der Wahrnehmung der Verlagsgeschäfte ist Herr Dr. Walter Riczky betraut.

Die bekannte Münchner Koloratursängerin Eva Gebhardt, die bisher an mehreren Bühnen mit größtem Erfolg wirkte, eröffnet hier ihre Tätigkeit als Gesangspädagogin.

Staatliche Prüfung für Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen. Die Regierung von Schwaben und Augsburg gibt bekannt, daß am 1. Oktober ein neuer einjähriger Kurs an der staatlich anerkannten Säuglings- und Kleinkinderpflege- und Prüfungsschule der städtischen Kinderheilanstalt Augsburg beginnt. Entsprechend belegte Zulassungsgesuche sind bis zum 13. September bei der Krankenhausverwaltung Augsburg einzureichen.

Elektrotechnische Fachausbildung. Für das Elektro-Handwerk ist eine gründliche Fachausbildung unerläßlich. Es werden insbesondere bei der Meisterprüfung hohe Anforderungen gestellt. In München findet für Gehilfen des Elektroberufes in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März eine Tagesfachschule statt, und zwar an der bekannten Berufsschule für das Elektrohandwerk (Gewerbeschulhaus an der Deroystraße 1). Für das Winterhalbjahr 1930/31 (Beginn am 1. Oktober), ist sofortige Anmeldung erforderlich.

Blumentag. Die Oberleitung des glänzend verlaufenen Blumentages lag auch heuer wieder in den bewährten Händen des 2. Vorsitzenden des Münchner Kleingartenverbandes, Herrn Major a. D. Josef Spindler. Ihm standen die Obleute der 5 Sektionen: Ost: Herren Frz. Maier und Martin Brückner, Süd: Herren Friedrich Königsheim und Alois Roboschegg, West: Herren Anton Wilhelm und Paul Schaller, Nordwest: Herren Georg Friedlein und Ludwig Huf, Nord: Herren Josef Markl und Georg Bauer tatkräftig zur Seite, und diesen wieder fast die gesamte Münchner Kleingärtnerschaft, die unermüdlich und mit rührender Hingabe dem sinnigen Werke ihre Kräfte lieh.

Fachwissenschaftliche Woche für Rechtspfleger. Vom 13. bis 18. Oktober finden Vorträge und Übungen in der Fachwissenschaftlichen Woche für Rechtspfleger statt, die im Hörsaal 101 der Münchener Universität abgehalten werden. Die endgültigen Anmeldungen sind bis spätestens 1. Oktober an die Bayerische Verwaltungs-Akademie, München 2C, Residenz, zu richten. Die Teilnehmergebühr beträgt 10 M.

*

Zu der Umfrage in der Nr. 211 des „V. B." vom 5. September. Die Firma Kopplitz & Co., Senffabrik, Aschaffenburg und München, legt Wert auf die Feststellung, daß es sich bei ihr um keine jüdische Firma handelt und daß sich in ihr auch kein jüdisches Kapital, weder jetzt noch früher, befindet.

Vereine und Verbände

Deutscher Erfinder-Schutzverband, e. V., München. Die Wertberechnung einer Erfindung ist bekanntlich die allerschwierigste Aufgabe im Patentfach und hängt von sehr vielen Umständen ab. Um diese Frage zu lösen, sind verschiedene Bücher auf diesem Gebiete erschienen und ist auch hier in München ein Buch herausgegeben worden. Über dieses Buch hält der Deutsche Erfinder-Schutzverband, e. V., München 9, Falkenstr. 15a, einen Diskussionsabend am Mittwoch, den 10. September, im Restaurant Domhof, München, Kaufingerstr. 15, abends 8 Uhr, ab und ist dazu der Verleger und Verfasser eingeladen. Eintritt ist frei. Damen und Gäste sind willkommen.

Bayerische Konkurse

Eröffnet: Nachlaß des verst. Kaufmannes Bernhard Lorch in Frankenthal, KV. Rechtskonsulent Herwarth, Frankenthal, AF. 4. Oktober, PT. 18. Oktober. — Martin Knobloch, Bürstenfabrikant in Kaiserslautern, alleiniger Inhaber der handelsgerichtlich eingetragenen Firma „Erste Kaiserslauterer Bürstenfabrik M. Knobloch", KV. RA. Dr. Mumgenast in Kaiserslautern, AF. 11. Oktober, PT. 25. Oktober. — Theo Patten, Gastwirt in Kaiserslautern, KV. Rechtsanwalt Kissel in Kaiserslautern, AF. 11. Oktober, PT. 25. Oktober.

Vergleichsverfahren in Bayern.

Eröffnet: Firma Schuhgeschäft Union Wilhelm und Wolf Strauß in München, VT. 4. Oktober. — Kaufmann Bruno Bechmann, Inhaber der Firma Bruno Bechmann in Koburg, VT. 2. Oktober. — Eugen Schramm, Obsthändler in Buchloe, VT. 25. September.

Aufgehoben: Philipp Becker, Polsterer und Dekorateur in Neustadt a. d. H. (Bestätigung des Vergleichs). — Kaufmann Friedrich Scheibler, Inhaber der Unterfränkischen Korsettfabrik Friedrich Scheibler in Aschaffenburg (Zwangsvergleich). — Kaufmannsehefrau Helene Bohl, Alleininhaberin der Fa. Kissinger Spielwarenhaus Helene Bohl in Bad Kissingen (Bestätigung des Vergleichs).

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Gauleitung.

Arbeitslose Parteigenossen wollen sich unverzüglich in der Gaugeschäftsstelle zur Flugblattverteilung zur Verfügung stellen.

Alle Kraftfahrzeuge, bitte ich, der Gauleitung für die letzte Woche, insbesondere aber für den Wahltag, zur Verfügung zu stellen.

An alle Funktionäre des Gaues Groß-München!

Ich weise ausdrücklich auf das Rundschreiben „Propaganda 3" hin und ersuche um genaueste Durchführung.

Rippold, Gaugeschäftsführer.

*

Ortsgruppe München-Süd.
Achtung!

1. Im Nachtrag des Ortsgruppenrundschreibens vom 2. September 1930 wird mitgeteilt, daß uns das Ortsgruppenlokal „Kochwirt" mit sofortiger Wirkung gekündigt wurde.

Neues Ortsgruppen- und S.A.-Lokal:

Gasthaus „Thalkirchner Hof", Besitzer Anton Gröber, Ecke Thalkirchner-Kapuzinerstraße, Telephon 70155.

2. Sämtliche 4 Sektionsleiter haben aus dem Kreis der zivilen Pg. umgehend Stimmbezirksquartierobleute zu bestimmen, da jedes Wahllokal mit solchen besetzt werden soll. Die Standquartiere sind gleichzeitig Auskunftsstellen.

3. Die Stimmbezirksquartierobleute sind von den Sektionsleitern namentlich bis spätestens Freitag, den 12. September 1930, dem 2. Ortsgruppenleiter schriftlich zu melden.

4. Alle übrigen Pg. sind am Wahlsonntag, morgens spätestens 7.30 Uhr, im Ortsgruppenstandquartier, um nötigenfalls noch eingesetzt zu werden. — Alle Wahllokale werden von der O.G.-Leitung noch auf ihre Besetzung kontrolliert.

5. Nach Beendigung des Wahlgeschäftes werden von den Pg., die in den Wahllokalen tätig sind, die Wahlergebnisse sofort mündlich oder fernmündlich (Telephon 70155) an das neue Ortsgruppenlokal weitergeleitet.

6. Ab 7.30 Uhr abends findet im Ortsgruppenstandquartier (neues Ortsgruppenlokal) Siegesfeier mit Konzert für alle Sektionen statt. Vorher zwangloses Beisammensein im Gastzimmer (das Nebenzimmer ist bis 7 Uhr abends Wahlraum).

7. Auf das Gaurundschreiben vom 8. September, die Wahlvorbereitung betreffend, wird Bezug genommen.

*

Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Frauen.

Abrechnung der Wahlfondslisten Dienstag, Mittwoch, Donnerstag von 4–6 Uhr in der Geschäftsstelle Gau Groß-München, Schellingstraße 37/I.

Die Arbeitsgemeinschaft.

*

Sektion „Innere Stadt"

Alle Parteigenossen der Sektion haben die Pflicht, am Donnerstag, den 11. September, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Belvedere", Rumfordstraße 17, zur Sektionsversammlung zu erscheinen. Zutritt haben nur Parteigenossen.

Der Abend dient zu Organisationszwecken für den letzten Tag vor der Wahl und den Wahlsonntag selbst. Wahlfonds-Sammellisten sind mitzubringen. Es ist unbedingte Pflicht jedes Parteigenossen für irgendeine Tätigkeit zur Verfügung zu stehen, gebt Eure letzte Kraft dem Dienst der Bewegung.

Ebner, Sektionsführer.

*

Ortsgruppe München-Süd, Sektion XIX (Sendling).

Mittwoch, den 10. September 1930, abends 8 Uhr, spricht in der 11. öffentlichen Wahlversammlung im Sportplatz, Forstenrieder Str. 9, der Nationalsozialist Zöberlein über: „Wer wird am 14. 9. 1930 Sieger bleiben? Hitler oder die Rundfunk- und Korruptionsparteien, die seit 12 Jahren ein Schlemmerleben führen, ein Saufgelage nach dem andern feiern, während das Volk hungert."

Gäste und Gegner willkommen.

Der Sektionsführer.

*

Ortsgruppe Pasing.

Mittwoch, den 10. September 1930, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Pasinger Hof", Pasing, Münchner Straße,

Öffentliche Versammlung.

Redner: Pg. Stadtrat Amann, Pasing. Thema: „Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt?"

Freitag, den 12. September 1930, abends 8 Uhr, im Gasthaus Hotel „Zur Eisenbahn", Pasing, Bahnhofplatz.

Öffentliche Versammlung.

Redner: Pg. Stadtrat Buchner, Starnberg. Thema: „Marxismus oder Nationalsozialismus?"

*

Hitler-Jugend, Gau Südbayern.

Jeder Hitlerjunge ist Wahlhelfer.

Alle Hitlerjungens stellen sich sofort den örtlichen Parteistellen der NSDAP. als Wahlhelfer zur Verfügung. Der gesamte Wahlhilfsdienst wird durch die Hitlerjugend im ganzen Gau nur in Zivil, auch ohne HJ.-Abzeichen ausgeführt. Als Ausweis gilt HJ.-Mitgliedskarte oder eine Wahlhilfsdienst-Bescheinigung der Ortsgruppe.

Arbeitsplan des Bayerischen Staatsschauspieles für 1930/31

Das Bayerische Staatsschauspiel hat für die neue Spielzeit bisher die folgenden zeitgenössischen und aktuellen Werke deutscher und österreichischer Autoren zur Erstaufführung angenommen: Georg Kaiser (!): „Mississippi" (Uraufführung); Zuckmayer (Halbjude): „Katharina Knie"; Ferdinand Bruckner (Jude): „Elisabeth von England"; Schönherr: „Herr Doktor, haben sie zu essen"; Rehfisch-Herzog (Juden): „Die Affäre Dreyfus"; Bassermann-Jordan: „Paris Ladron"; Gerhart Hauptmann: „Spuk" (Im Wiener Burgtheater bei der Uraufführung glänzend durchgefallen); Fritz von Unruh: „Phäa"; Schwiefert (?): „Marguerite 3". Ferner ist ein Abend mit „Kleinen Spielen" von Hofmannstal (Jude), ein Kurt-Götz (Jude) Abend, ein Rokoko-Lustspiel-Abend, Molnars (Jude) „Fee" sowie die Neueinstudierung von Anzengrubers „G'wissenswurm", Halbe's „Jugend" und Sardou's (dieser alte und gänzlich abgetakelte Franzose) „Madame Sans Gêne" in Aussicht genommen.

Seitens der „Bühne der Jungen" am Bayerischen Staatsschauspiel werden ferner drei Werke jüngerer Münchener Dichter vorbereitet. Näheres wird darüber demnächst berichtet werden. Über die Annahme weiterer neuer Werke von Eugen Ortner, Kolbenheyer, Max Mell, Georg Hirschfeld (Jude) u. a. für den Abendspielplan schweben noch Verhandlungen. Hebbel: „Die Nibelungen" (die gesamte Trilogie); Goethe: „Torquato Tasso"; Lessing: „Minna von Barnhelm"; Grillparzer: „Weh dem, der lügt"; Shakespeare: „König Lear"; Shakespeare: „Wie es Euch gefällt"; Shakespeare: „Kaufmann von Venedig"; Molière: „Georges Dandin".

Die neuvorbereiteten Shakespeare-Lustspiele werden mit den in den letzten Jahren einstudierten („Sommernachtstraum", „Was Ihr wollt" u. A.) zu einem Shakespeare-Komödien-Zyklus im Residenztheater zusammengefaßt werden.

Mit der Neueinstudierung von „Minna von Barnhelm" und „Weh dem, der lügt" beginnen zugleich die über zwei Spielzeiten sich erstreckenden Vorbereitungen einer deutschen Lustspielreihe, die am Ende der Saison 1931/32 in geschlossener Form an etwa 10–12 Abenden einen Überblick über die schönsten heiteren deutschen Bühnenwerke darbieten wird.

Der Schiller-Cyklus wird im September 1930 im Prinzregenten-Theater nach dem Abschluß der dortigen Opernfestspiele mit dem eigenen Personal zum dritten und vorläufig letzten Male durchgeführt.

Über das Programm der Morgenveranstaltungen für 1930/31 wird alsbald näheres berichtet werden.

*

Man kann wirklich nicht behaupten, daß bei diesem Spielplan die Juden zu kurz kämen.

Die Spiele der Bayerischen Landesbühne sind in diesen Tagen auf der Naturbühne der Luisenburg bei Wunsiedel mit „Flieg roter Adler von Tirol" und auf dem Bergwaldtheater Ludwigshöhe bei Weißenburg mit „Erbförster" zu Ende gegangen. Die Spiele auf der Luisenburg konnten trotz des schlechten Wetters durchgeführt werden und wiesen eine Besucherzahl von nahezu 50 000 Personen auf. Die Weißenburger Festspiele konnten gleichfalls ein für das erste Spieljahr sehr günstiges Resultat verzeichnen. Die Winterspielzeit der Bayerischen Landesbühne beginnt mit folgenden Stücken: „Flieg roter Adler von Tirol" von Fred A. Angermayer, „Geschäft mit Amerika" von Paul Frank und Ludwig Hirschfeld und „Die andere Seite" von R. C. Sherriff. Die Intendanz hat für die diesjährige Spielzeit weiter folgende Stücke vorgesehen: „Große Woche in Baden-Baden" von Müller, „Die Sippe" von Thoma, „Die Jüdin von Toledo" von Grillparzer, „Das Land der Verheißung" von Maugham, „Schach der Eva" von Pohl, „Maria Stuart" von Schiller, „Gespenster" von Ibsen, „Fräulein Frau" von Fulda, „Die Bekehrung des Ferdy Pistora" von Langer. Für das Frühjahr plant die Intendanz die Einstudierung von Goethes „Faust".

Theater am Gärtnerplatz. In der neuen Operette „Mädel ade..." von Bruno Hardt-Warden, Musik von August Pepöck, deren Erstaufführung Samstag, den 13. September, unter persönlicher Leitung des Komponisten stattfindet, sind in Hauptrollen die Damen: Claire Gerhardt, Claire Kürschner, Magda Schneider, Herta Stary und die Herren: Josef Buresch, Oswald Czechowski, Karl Erhart-Hardt, Rudolf Kunig, Matthias Olschinski und Fritz Schröder beschäftigt. Leiter der Aufführungen sind Oberregisseur Herbert Langhofer und Kapellmeister Eugen Ness.

Kollektivausstellung Hermann Stenzel

Im Kunstsalon A. Hiller, Glückstraße 5, findet gegenwärtig eine Kollektivausstellung des Breslauer Malers Hermann Stenzel statt. Der Künstler arbeitet mit moderner Farbgebung teilweise erstaunlich plastisch, während bisweilen aber auch das Gleichgewicht zwischen dieser Tendenz und seinem persönlichen Stil nicht ganz gelingt. Von den Porträts sind ganz ausgezeichnet der Schauspieler Schw. mit gelbem und grünem Hintergrund, und das Bildnis des Dr. W. Recht eigenartig ist „Der Doppelgänger". Zu sehr in kaltem Blau und Grün gehalten ist der Christuskopf und „Der Wanderer", dessen Kopf an Tagore erinnert. Ein vorzügliches Stilleben in kräftiger Farbenfreude ist „Sommerblumen". Auch die Wiedergabe von Natureindrücken weiß Stenzel überzeugend in Farben umzusetzen, so „Bäume im Wind", „Steinernes Meer" und die Aquarelle „Birken" und „Bodenschneidgipfel". Eine besondere Leistung ist weiter das „Kampffeld in Flandern" mit seiner gespenstischen Wiedergabe der fahlen Nacht und des Feuers der Front über dem sumpfigen Gelände der vordersten Gräben. Vor allem die zuerst genannten beiden Porträts lassen von dem Künstler noch viel erwarten. Dr.

Werbt für den Völk. Beobachter

SPIEL-PLAN

Mittwoch, 10. September.

Residenz-Theater: „Der Raub der Sabinerinnen". Anfang 8 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: „Doris löst die Ehefrage". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Mamzelle Nitouche", Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, 11. September.

Residenz-Theater: „Brautschau", „Die kleinen Verwandten", „Lottchens Geburtstag". Anfang 8 Uhr.
Prinz-Regenten-Theater: „Die Jungfrau von Orleans". Anfang 7.30 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: „Die Dreigroschen-Oper. Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Mamzelle Nitouche". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Donnerstag, 11. September.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Eröffnung der Spielzeit 1930/31. Platzmiete F. Neu inszeniert: „Gyges und sein Ring". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Mittwoch, 10. September:

Mittwochs-Dauerkarte, Vorstellung 2. „Don Juan". Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 11. September:

Donnerstags-Dauerkarte, Vorstellung 3. Neu inszeniert! „Was ihr wollt". Anfang 7 Uhr.

Beerdigungen

Am 11. September.

Ostfriedhof: Paintmaler Elise, Zugeherin, 58 J., 2 Uhr. Buchner Erna, Kaufmannsgattin, 37 J., 3 Uhr. Hartmannsberger Johann, Hilfsarbeiter, 64 J., 2.15 Uhr. Braun Elise, Straßenbahnschaffnersgattin, 71 J., 2.45 Uhr. Stümpfig Rosa, Kaufmannsgattin, 76 J., 2.30 Uhr. Stadler Joseph, Hauptlehrer a. D., 77 J., 4 Uhr. Sell Kreszenz, Garderobefrau, 71 J., 3.30 Uhr. Glieber Alfons, Schuhmachermeister, 66 J., 9 Uhr (Feuerbestattung).
Westfriedhof: Schott Anna, Architektenswitwe, 70 J., 2.30 Uhr. Mezger Friedrich, Kaufmann, 58 J., 3 Uhr.
Waldfriedhof: Gautsch Helene, Bezirksinspektorswitwe, 74 J., 3 Uhr.

DAHLIENSCHAU
10. BIS 27. SEPTEMBER 1930
AM VIKTUALIENMARKT
Werktags geöffnet von 8-19 Uhr / Eintritt frei

J. SCHMITZ
SAMENHANDLUNG / GARTENBAUBETRIEB
MÜNCHEN 2 C · VIKTUALIENMARKT 5

Öldruck
Kaiserproklamation von Versailles von Anton von Werner (Wandgemälde in der Ruhmeshalle in Berlin) mit prächtig. Altgoldrahmen, Blattgröße 55 × 70 cm, Rahmenbreite 11 cm, billig zu verkaufen. Preis M. 35.—. Nachfragen unter Nr. 13924 an den „V. B."

Radioanlagen
Netzanschluß, komplett, mit Garantie 95 Mark. Teilzahlg. Verkauf 1–7 Uhr. Klenzestraße 39/0 rechts

Enorm **billig!**
Küchen
Schlaf- und Speisezimmer
bis zu **20 %** Skonto
Zahlungserleichterung nach Wunsch
München, Blumenstr. 15

Geschmackvolle Ausführung und Umarbeitungen sowie Reparaturen v.
Goldschmiedearbeiten
Otto Gahr,
Goldschmied und Ziseleur,
München Herzogspitalstr. 3/31.

Verlangt in allen Gasthöfen u. Cafés unsere Zeitung!

Fl. Minderers Witwe
Augsburg, Jakoberstraße
Vorteilhaftes Angebot:

Wollmatratzen, mit la Neuwolle gefüllt	38.-	43.-	48.-
Seegrasmatratzen			36–50.-
Kapokmatratzen, beste Qualität	75.-	80.-	85.-
Ottomanen, in guter Verarbeitung	38.-	42.-	44.-

„Ihre Abhandlung ... hat mich ergriffen wie selten eine Schrift in meinem langen Leben"
schrieb A. Geistbeck
über das durch die Buchhandlung
Franz Eher Nachf. G. m. b. H.
München, Thierschstr. 11
zu beziehende Buch:
Vogel
Denke und fühle deutsch
Preis kartoniert M. 1.50

Kauft nur deutsche Waren!

F. Bauriedl
Frauenstraße 11 München Telephon 29271
empfiehlt sich für Umarbeiten von
Herren- und Damenhüten
jeder Art in tadelloser Ausführung. Auf Wunsch Abholung und Zustellung
Neue Herren- und Damenhüte / Mützen

Seit 82 Jahren
Steiner's Paradiesbetten Theatinerstr. 10
im Dienst der Hygiene und des Qualitätsgedankens. Heute, mit eigenen Fabriken für SCHLAFZIMMER, BETTEN u. BETTWAREN an der Spitze der deutschen Betten-Industrie.
Das beweist unsere Leistungsfähigkeit.

Bettstellen in allen Farben, moderne Formen, 190/90 cm .... von M. 24.– an
Matratzen 4 teilig mit Keil, hygienisch einwandfrei .... von M. 23.– an
Steppdecken in allen Größen und Farben, Füllung garantiert rein ..... von M. 11.– an
Daunendecken leicht, weich, warm 200/150 cm, bestes Material .... von M. 75.– an
Schlafzimmer reiche Auswahl, moderne Formen
Einzelmöbel größte Auswahl

Das neueröffnete Pelzhaus im Tal 65, Tel. 25674
DER KÜRSCHNER IM TAL
ein solides Mittelstandsgeschäft bietet bei wirklich niedrigstgehaltenen Preisen nur einwandfreie Qualitäten.
Besatzfelle von RM. 1.- an, Mäntel von RM. 100.- an, Jacken v. RM. 60.- an, Füchse, Skunkse u. Kragen von RM. 7.- an in großer Auswahl.

Wie sie morden und lügen

Das ist die Wahrheit

Nach dem Kölner Polizeibericht ist der heimkehrende Pg. **Kurt Conrad** vor seiner Wohnung, im Hause Melchiorstraße 11, von einer Rotte Kommunisten überfallen und mit einer Pistole bedroht worden. Pg. Conrad hat einem Kommunisten die Waffe entrissen und die Angreifer beschossen, worauf sie die Flucht ergriffen. Der mit Pg. Conrad im gleichen Hause wohnende Kommunist Anton **Klaasen** wurde durch den in Notwehr abgegebenen Schuß tödlich getroffen.

Pg. Conrad flüchtete nicht, wie behauptet, sondern kam kurze Zeit nach dem Überfall wieder, um in seine Wohnung zu gehen. Er wurde von einem Polizisten der inzwischen alarmierten Mordkommission zurückgewiesen, da niemand in das Haus dürfe, bevor der Tatbestand feststehe. So war er gezwungen, den Rest der Nacht auf der Straße zu verbringen. Am Morgen jedoch kam er zu seiner Wohnung, in der er die Polizei wußte, zurück. Die Menge, die während der Nacht das Geräusch des Überfalls gehört, hatte Conrad als Täter bezeichnet. Als er kam, wurde er von vier Kriminalbeamten verhaftet. Er leistete nicht den geringsten Widerstand. Bei seiner Vernehmung durch Kriminalkommissar **Hofmann** soll Conrad bestätigt haben, daß er in der Notwehr den tödlichen Schuß abgegeben.

Der 37jährige **Conrad** steht seit fünf Jahren in der Partei, ist ehemaliger Kommunist, Frontkämpfer gewesen und Vater von 5 Kindern. Man kennt ihn allgemein als einen ruhigen, besonnenen Menschen, der aber als Schwerkriegsbeschädigter durch die systematische Hetze der Kommunisten und der „Sozialistischen Republik" bis zum äußersten gereizt und bis zum letzten bedrängt worden war. In längeren Hetzartikeln war — wie das bei den Parteigenossen Dr. **Ley** und **Grohé** tagtäglich geschieht — von der „Sozialistischen Republik" immer wieder sein Name in nicht mißzuverstehender Weise genannt. Wiederholt fand sich die Aufforderung, mit den „Arbeitermördern" abzurechnen. Zahlreiche Überfälle hatte der Verletzte zu erdulden, nur unter Lebensgefahr konnte er oft in seine Wohnung gelangen.

Nachdem nun ein Kommunist der eigenen Mordhetze zum Opfer gefallen ist, entfaltet die gesamte Presse Kölns eine üble, widerliche Wahlhetze. Mit von uns an anderer Stelle im einzelnen genau nachgewiesenen Lügen versuchen diese Banditen mit dem Toten ihre schmutzigen Parteigeschäfte zu machen. Wie haltlos diese Anwürfe insbesondere von der „Rheinischen Zeitung" und der „Sozialistischen Republik" sind, beweisen die Vorgänge in **Kalk**,

bei denen man einem S.A.-Mann ein Bajonett in den Rücken stieß.

Er liegt so schwerverletzt im Krankenhaus, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Die Journaille aller Farben log:

„Conrad gehörte früher der Kommunistischen Partei an, wurde aber auf Veranlassung des Stadtverordneten Peter **Stahl** davongejagt, weil er Unterschlagungen begangen hatte.

Daraufhin wandte er sich den Nationalsozialisten zu und fand bei dem „Brif" (Brigadeführer) Langendorff Aufnahme. Binnen kurzer Zeit war er zum Führer der „SS" (Schutzstaffel) avanciert, der die vielfachen Versammlungssprengungen und politischen Überfälle der letzten Wochen in Köln zuzuschreiben sind. Es handelt sich um Abteilungen derselben Art, wie sie kürzlich in Berlin gemeutert haben, weil sie zu geringe Bezahlung erhielten."

Für den Schreiber dieses Drecks gilt das gleiche, wie für den der Rheinischen Zeitung: **erlogen und erstunken! Geht mit uns zum Gericht, wenn es anders ist! Pg. Conrad ist seit dem Jahre 1925 — wie gesagt — seit fünf Jahren ununterbrochen Mitglied der N.S.D.A.P.**

Conrad ist **nicht** vor zwei Jahren von der K.P.D. zu uns gekommen. Vor **fünf** Jahren trat er aus der Kommunistischen Partei aus, weil er sie als Partei des Verbrechertums erkannt hatte. Niemals ist er wegen Unterschlagung ausgeschlossen worden!

*

Wir entnehmen dem „Westdeutschen Beobachter" folgende Einzelheiten:

Köln, 6. Septbr. Wir berichteten über den schauerlichen Mord an dem jungen, erst 18jährigen SA.-Mann **Knippen**, der erst vor wenigen Wochen von den Pfadfindern zur Partei und in die SA. gekommen ist.

Ein SA.-Mann, der als Tatzeuge den Täter beschreiben kann, gibt uns folgende furchtbare Schilderung der Greueltat:

„Ich traf Knippen, der in einem braunen Pfadfinder-Hemd auf einem Rad fuhr, und frug ihn nach dem Versammlungslokal. Da er das Parteiabzeichen trug und auch zu der an diesem Abend in Kalk stattfindenden Versammlung wollte, gingen wir gemeinsam. An einer Straßenecke standen 25—30 Leute, die Rot Front riefen, als wir vorbeikamen. Da wir auf die Rufe nichts erwiderten, kam eine Anzahl von ihnen hinter uns her gelaufen. Einer trat mich ins Gesäß, so daß ich in die Knie sank. Im gleichen Augenblick sah ich, wie ein noch jugendlicher Bursche mit einer Narbe im Gesicht mit dem rechten Arm, das Hirschfänger-Bajonett hoch in der Luft, ausholte und es dann mit unglaublicher Wucht Knippen in den Rücken stieß. Noch als die Klinge in der Luft funkelte, schrie Knippen vor Angst laut auf, um dann gleich darauf blutüberströmt zusammenzubrechen. Die Täter liefen nach der Bluttat, so schnell sie konnten, davon. Ein hinzukommender Polizist frug mich, als er die Leute laufen sah: Wissen Sie nicht, wer das getan hat? ...

Von der umstehenden Menge kommunistischer Zuschauer legte niemand Hand an, den Verletzten wegzutragen. Für meine letzte Mark holte ich eine Droschke, in der wir den Blutüberströmten ins Krankenhaus fuhren.

Besser noch als die Erzählung des SA.-Mannes zeigte seine Hose, die über und über mit Blut bespritzt war, die Schrecklichkeit dieses wohl fürchterlichsten und feigsten Mordes auf. Bis ans Heft, etwa 15 bis 18 Zentimeter lang, hat die Klinge in der Brust gesessen. Unter dem linken Schulterblatt war sie hineingestoßen, an der Brust kam die Spitze wieder heraus!

Die Polizei hat einige Leute der Kommunistischen Jugend festgenommen, die im dringenden Verdacht der Täterschaft stehen. Der Tatzeuge, unser SA.-Mann, beschreibt den Täter genau und wird ihn bei einer Gegenüberstellung wieder erkennen. So dürfen wir hoffen, daß dieser grausige Mord seine Sühne findet.

*

Köln, 6. Sept. Die Sozialistische Republik hat sich gestern anderthalb Seiten über den Notwehrakt des Pg. Conrad zusammengeschmiert, mit keinem Wort aber hat sie den mit zahlreicher Übermacht am hellen Tage in der grausamsten Weise ausgeführten und wohlüberlegten Mord in Kalk erwähnt. Dafür tischt sie die von uns bereits widerlegten Lügen über Pg. Conrad auf, die sich das schwarze Dreckblatt Lokalanzeiger, das heute anscheinend schon bereut, den gestrigen wahrheitsgemäßen Polizeibericht gebracht zu haben, zu eigen macht. Wir betonen noch einmal: **Conrad ist aus der KPD. ausgetreten, niemals wurde er ausgeschlossen.** In diesem Zusammenhang veröffentlichen wir eine Erklärung des Pg. Conrad, die er uns schon vor seiner Verhaftung und der Tat als Abwehr gegen die dauernden Verleumdungen und täglichen Attentats-Aufforderungen der Republik übergab und in der er Strafantrag gegen die Verleumder ankündigt:

„In der Soz. Rep. erklären Sie, Herr Peter Stahl, daß ich wegen Unterschlagung aus der KPD. herausgeschmissen worden sei. Lügen Sie immer weiter, Genosse Stahl, denn diesmal werden wir uns beim Staatsanwalt wiedersehen, und dann können Sie ja ihre Lügen wiederholen! Ich kann den Wahrheitsbeweis dafür antreten, daß ich 1. ausgetreten bin und 2. daß ein gewisser Genosse Zeus das Material des RFB. bei mir abholte. Ich war damals schon fünf Monate ausgetreten, ich habe — Gott sei Dank — noch eine Quittung von Zeus!"

gez. Kurt Conrad.

Frau Conrad, die mit ihren fünf Kindern in der Zweizimmerwohnung des Hauses Melchiorstraße 11 wohnt, ist schlimmstem Terror ausgesetzt. Sie mußte am Donnerstag von fünf Polizeibeamten bewacht werden und ist ihres Lebens nicht mehr sicher. Sie hat die Polizei auf die unerhörte gegen sie betriebene Hetze aufmerksam gemacht und wird sie für alle eintretenden Folgen verantwortlich machen.

In diesem Zusammenhang prangern wir eine ganz unglaubliche Äußerung eines der Kriminalbeamten an, die in der Wohnung der Frau Conrad die Untersuchung führten. Als Frau Conrad, die unsere Zeitung austrägt, morgens sagte, daß sie zur Arbeit müsse und außerdem ihr krankes Kind zum Arzt bestellt sei, wurde ihr verboten, die Wohnung zu verlassen. Der antwortende Beamte erklärte dazu: Was, dieses Blatt wollen Sie auch noch austragen? Das gibt's nicht, mit den Nationalsozialisten wird jetzt anders verfahren.

Wir glauben nicht, daß Kommissar Hofmann, der Leiter der politischen Polizei, von dem uns mitgeteilt wird, daß er die Untersuchung durchaus korrekt führte, von dieser flegelhaften Bemerkung seines Beamten weiß, müssen ihn aber bitten, den Mann nachdrücklichst darauf hinzuweisen, daß er seine höchst unerhebliche Privatmeinung von seinen Dienstgeschäften zu unterscheiden hat.

Hier kämpfte S.A.

Neustadt a. d. Hardt.

In **Lambrecht** hatten die Nationalsozialisten für Dienstag abend im Saale des „Pfälzer Hofes" eine Wahlversammlung einberufen, nach welcher es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten kam.

Lambrechter Kommunisten hatten Parteifreunde aus Neustadt nach Lambrecht gerufen, um die nationalsozialistische Versammlung zu sprengen.

Der starke Saalschutz der Nationalsozialisten verwehrte den Kommunisten jedoch den Eintritt in den Saal. Die Kommunisten hielten dann vor dem Saal unter freiem Himmel eine eigene Versammlung ab. Plötzlich eröffneten die Kommunisten ein regelrechtes Steinbombardement gegen die Nationalsozialisten. Vier Polizeibeamte, die einschritten, waren vollständig machtlos.

Zahlreiche Fensterscheiben wurden von den Kommunisten an dem Versammlungslokal zertrümmert.

Da die Kommunisten die Ausgänge besetzt hielten, mußten die Nationalsozialisten, die in der Minderheit waren, die Nacht zum Mittwoch im Versammlungslokal verbringen.

*

Offenbach.

In der Nacht vom 9. zum 10. August lauerten etwa 30 Reichsbannerstrolche am Ortseingang von **Dolgesheim** a. Rhein vier von einer Besprechung zurückkehrenden S.A.-Kameraden auf und überfielen sie mit Messern, Schlagringen, Totschlägern usw. Alle vier S.A.-Leute wurden schwer verletzt und mußten sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Einer von ihnen erhielt einen besonders schweren Stich durch die Backen, während einem anderen das Handgelenk vollkommen zertrümmert wurde. An diesem Überfall sollen marxistische Gemeinderäte ebenfalls beteiligt sein! Am andern Tag erschien ein Überfallkommando von über 35 Polizisten und durchsuchte die Wohnung der Überfallenen nach Waffen!

Das ist so etwa der Höhepunkt dessen, was sich der sozialdemokratische Innenminister **Leuschner** bisher herausgenommen hat. Nicht nur, daß er unsere Bewegung verfolgt und bis aufs Blut knechtet, sondern darüber hinaus versucht er bewußt provozierend zu wirken. Nicht die Reichsbannerstrauchdiebe sind schuld, sondern die von diesen überfallen werden! Warum gibt es auch noch volksbewußte Deutsche?

---

30 Dukaten das Kruzifixus ein und zeigte auch durchaus Bereitwilligkeit, das andere Geschäft mit ihnen zu machen.

Also kommen sie darüber überein, am nächsten Tage den Händler mit verbundenen Augen zu dem Raublager zu führen; dort sollte er abschätzen und prüfen, ob der Handel möglich sei. Als Sicherheit für seine eigene Person bedang sich der ängstliche Hebräer jedoch aus, die volle Summe für das Kreuz erst morgen nach diesem Gang auszuzahlen.

Des waren die Landsknechte gerne bereit, denn sie achteten den Handel als ehrlich.

Am darauffolgenden Tage erwarteten die zwei an der Paderborner Landstraße an der verabredeten Stelle den Trödler. Der ließ nicht lange auf sich warten, denn die Hoffnung, seinen Rebbach zu machen, ließ diesem geschäftigen Juden keine Ruhe. Ein Tuch ward ihm über die Augen gebunden, sie drehten ihn einige Male im Kreise, dann nahmen die Beiden ihn je an einen Arm und führten ihn nach dem Schatzlager.

Einen Feldrain entlang schritten sie, dann betraten sie einen schmalen Waldpfad. Und so erreichten sie nach etwa einer halben Stunde eine alte, halb verfallene Jagdhütte, wo vor Zeiten gewöhnlich die gräflichen Jagdgesellschaften derer von Hammerstein zu rasten pflegten. Jetzt war diese Hütte schon seit vielen Jahren unbenutzt und verfallen, und zuletzt hatte sie lichtscheuem Gesindel als Unterschlupf gedient.

Nachdem einige Trümmer, faulende Balken und lose Steine beiseite geräumt worden waren, gelangte man durch eine Falltüre über eine Treppe in einen Kellerraum. Hier nahmen sie dem Juden die Binde von den Augen. Da lagen nun prunkvolle Waffen, wertvolles Reitzeug, kostbare Decken und Stoffe, prachtvolles Tafelgerät und Truhen und Kästen voll nützlicher Geräte und wertvoller Gegenstände.

Mit vor Habsucht glühenden Augen stand nun Meyer Frankfort inmitten der Schätze und rieb sich die Hände und murmelte immer wieder in das rötliche Gefries seines Bartes: „Gott der Gerechte, welch ein Schatz!" Er griff in eine der Truhen und nahm eine silberbeschlagene Pistole heraus, ein güldenes Tafelgerät oder einen prächtigen Wandteppich.

Gierige Finger und begehrliche Blicke strichen darüber hin. „Na, du alter Jordanplätscherer, was meinst du dazu? 500 Dukaten!" störte ihn der alte Hildemann in seinen Betrachtungen. Der Trödler schrak auf und versuchte abzuhandeln, unterwürfig und demütig darauf hinweisend, daß doch manches durch den Zahn der Zeit gelitten habe.

Aber schließlich, da die beiden Soldaten fest blieben, nahm er diesen Preis an, denn er verdiente dabei noch zehnfach. Und nachdem sie so handelseins geworden waren und dem Hebräer wieder die Augen verbunden hatten, machten sie sich wieder auf den Heimweg.

Der Jude aber dachte im stillen, wie schön es doch wäre, wenn die Beute sein würde, ohne daß er dafür bezahlen müßte. Er hielt die Hände auf dem Rücken zusammengefaßt und zerriß vorsichtig und unbemerkt seinen Rosenkranz. Dann ließ er Perle um Perle fallen, denn er dachte, nun würde er den Weg, solchermaßen gekennzeichnet, auch ohne Führer finden. Bald hatten die drei die Landstraße wieder erreicht, wo sie sich trennten und jeder seiner eigenen Wege ging.

Dem jungen Vaganten war aber das schändliche Spiel des Trödlers nicht entgangen. Er hatte aber nichts merken lassen und nun erst machte er seinem Gefährten Mitteilung. Der war nun natürlich sofort bereit, das verräterische Spiel durchkreuzen zu helfen. So gingen die beiden langsam suchend den Weg wieder zurück und lasen eine Perle nach der anderen wieder auf. Denn sie waren von blauem Glase und unschwer zu finden.

Und als sie bei dem alten Jagdhause wieder angelangt waren, hatten sie alle Perlen beieinander, bis auf eine, welche sich nicht finden lassen wollte. Aber diese eine konnte den ganzen Weg nicht verraten, so gaben sie das Suchen auf und gingen wieder zur Stadt zurück.

Am nächsten Morgen suchten sie bald wieder den Händler auf. Verlangten die restlichen Dukaten, und dabei übergab Heiner ihm dann die Rosenkranzperlen. Ein Augurenlächeln glitt über das verschmitzte Gesicht, als er zu Meyer Frankfort sagte: Wir wollen den Handel lieber mit einem ehrlichen Christenmenschen machen, denn das Taufwasser ist, scheint es, an deinem fettigen Kaftan herabgelaufen, ohne dein Herz zu treffen. Worauf sich das Judengesicht zu einer häßlichen Fratze verzog.

Der S.A.-Mann

Nummer 35 Wochen-Beilage zum „Völkischen Beobachter“ 11. Sept. 1930

Kampf – die Losung der deutschen Freiheitsarmee

Oberst Hierl und Alfred Frauenfeld an das erwachende Deutschland

In der zehnten Münchner Wählerversammlung im Zirkus Krone sprachen vor Tausenden unsere beiden Parteigenossen Oberst Hierl und Frauenfeld. Wir bringen nachstehend die Ausführungen der beiden Redner.

Pg. Oberst a. D. K. Hierl

leitete sein Referat über „Deutsche Schicksalswende“ ein mit einem Blick auf die zerstörenden Wirkungen der Regierungen der schwarzrotgelben Demokratie. Wer sie kennt, wundert sich nicht, denn er weiß, daß in der roten und in der goldenen, aber auch in der schwarzen Demokratie der volkszerstörende Geist des Judentums lebt und wirkt. In allen diesen drei Arten der Demokratie ist daher die geistig-seelische Grundrichtung international, alle drei sind bestrebt, als Todfeinde völkischer Lebensauffassung, „jedem Nationalismus das Rückgrat zu brechen“. Sie sind in ihrem Wesen jüdisch bestimmt und daher international und antinational eingestellt. Es ist aber ganz klar, daß die Herrschaft internationaler Parteien im Staate der Nation zum Verderben gereichen muß.

Aber auch die national sein wollenden bürgerlichen Parteien haben sich an der Mißregierung der letzten 12 Jahre beteiligt, haben sie unterstützt, haben ihr zum mindesten keinen kraftvollen Widerstand geleistet. Sie sind einschließlich der konservativen Parteien vom Geist des Liberalismus angekränkelt, der sie des Kampfgeistes beraubte. Die Juden haben es verstanden, diese nationalen bürgerlichen Parteien durch die Gespinste der Freimaurer und die goldenen Fäden der Wirtschaft fest einzuwickeln und so zu fesseln.

Sie sind für die Erfüllungspolitik mitverantwortlich. Zur Entschuldigung sagen sie, man könne mit dem deutschen Volk keine andere Politik treiben. Aber was haben sie getan, um die planmäßige Zerstörung der Seele des Volkes durch den Pazifismus zu verhindern? Nur mit ihrer Hilfe konnten die Ausnahmegesetze zugunsten der jüdischen Edelrasse (Beifall) in Kraft gesetzt werden. Sie haben verhindert, die marxistischen Parteien zur Verantwortung zu ziehen.

Aber der Geist von 1813 u. 1814 lebt noch.

Aber ihr könnt ihn nicht erwecken, denn in euch brennt kein heiliges Feuer, sondern nur ein trübes Nachtlicht. Daher tretet ab von der politischen Bühne und ihr werdet sehen, daß ein Volk, das im Kriege einer ganzen Welt getrotzt, sich unter einer anderen Führung wieder aufrecht. (Starker Beifall.) Unsere Erfüllungsparteien benahmen sich wie gemeine Kerle bei einer Schiffskatastrophe, als sie merkten, daß ihre Politik zur Katastrophe führte. Für sie ist, nach einem Wort Spenglers, die Politik zu einer Fortsetzung ihrer Privatgeschäfte mit staatlichen Mitteln geworden!

Künstlich geschaffene Sensationen sollten die Aufmerksamkeit des Volkes von ihren Skandalen ablenken. Als der Barmatskandal offenkundig wurde, inszenierten sie die Femehetze. Redner erinnerte an die vielen Versprechen und Aussprüche der Youngparteien und an ihre verschiedenen Wandlungen bis zur Annahme des Youngplanes, wobei besonders die berühmten Steuersenkungen eine große Rolle spielten.

Wie lange noch wollt Ihr so mit Euch Schindluder treiben lassen? (Zuruf: bis zum 14. September! Großer Beifall.)

Jawohl, am 14. September fragen wir das deutsche Volk, ob es noch seine Kinder und Enkel diesem System überantworten oder eine radikale Abkehr wünscht? Will es diese, so kann es der

Beginn einer deutschen Schicksalswende

werden. Überall gewinnt man den erfreulichen Eindruck, daß diesmal eine mächtige Bewegung durch das ganze deutsche Volk geht. Deutschland beginnt zu erwachen (Stürmischer Beifall.)

Immer mehr schwillt die Zahl derer an, die den parlamentarischen Volksbetrug erkannt haben. Das hat der Jude mit dem ihm eigenen Instinkt erkannt und macht aus der demokratischen Partei die Deutsche Staatspartei. Aber selbst der Ordensmantel nützt ihnen nichts, denn unten schauen die Plattfüße durch. (Große Heiterkeit.)

Die Wendung des deutschen Schicksals herbeizuführen, hält sich allein die nationalsozialistische Bewegung berufen, die der am meisten gehaßte und am meisten gefürchtete Gegner aller Parteien geworden ist. Sie werfen uns vor, daß wir staatsfeindlich seien. Aber

wir sind keine Staatsfeinde,

wir haben vom Staate eine viel höhere Auffassung als die gegenwärtige Regierung und die bürgerlichen Parteien.

Redner erinnert an den berühmten „Hauptmann von Köpenick“ — es gab in Berlin auch vor dem Kriege schon Gauner. (Heiterkeit.) Ihm gleicht unsere herrschende Demokratie, wenn sie behauptet, sie sei der Staat. Sie mißbraucht die staatlichen Machtmittel zu Verbrechen gegen das Volk, das sich durch die angemaßte Uniform seit 1918 täuschen läßt.

Oberst Hierl erläutert den Begriff des Staates als einer Einrichtung des Volkes, als Diener für das Volkstum, für die Generationen vor uns und nach uns. Der Staat hat also das Erbe dieser Generationen zu wahren und zu schützen, sei es auch mit schweren Opfern der Lebenden.

So sieht unsere „Staatsfeindschaft“ aus!

Grundlegend ist die Anschauung des Nationalsozialismus vom Wesen des Volkes als eines in sich geschlossenen Organismus durch die gemeinsamen Bindungen des Blutes, der Sprache und des Bodens. Die stärkste Bindung ist die blutsmäßige, aus welcher Erkenntnis der Nationalsozialismus seine bestimmten Folgerungen zieht. Jeder Tierzüchter kennt die Nachteile der Bastardzüchtung, nur der Staat steht der Rassenkunde gleichgültig gegenüber, weil die Juden den Rassenbrei als Voraussetzung ihrer internationalen Herrschaft wollen.

Deutsche, die sich mit farbigen Rassen und Juden verbinden, schließen sich nach unserer Überzeugung aus der deutschen Blutsgemeinschaft aus, ihre Nachkommen können keine Volksgenossen mehr sein. Schändung deutscher Frauen durch Fremdrassige muß daher abschreckendst bestraft werden. (Starker Beifall.) Deshalb muß auch das Ungeziefer, das sich nach dem Kriege bei uns eingenistet hat, wieder restlos entfernt werden. (Stürmischer Beifall.)

Wir fordern die Erhaltung des germanischen Blutanteils, um wieder eine größere Bluteinheit zu erzielen. Staat und Gesellschaft haben

die Pflicht der Erbanlagen-Pflege.

Gegen das Untermenschentum ist auf das schärfste vorzugehen. Träger schwerer moralischer Defekte müssen fortpflanzungsunfähig gemacht oder getötet werden. Den Trägern gesunder Erbanlagen muß der Staat die Möglichkeit baldiger

Denkmalsweihe

Waldbröl 1928.

Fahnen flattern im sonnigen Ort,
Durch die Gassen rauscht klingend ein Wort,
Rauscht ein Ruf vom Felde zum Wald,
Bis er von Berg zu Berge verhallt:
Freiheit!

Nieder vom Walde ins weite Tal
Grüßt unser Banner im Sonnenstrahl,
Hell schmettern die Hörner, hell klingt der Gesang,
Hell jauchzt es in seligem Jugenddrang:
Freiheit!

Da horchen die Brüder im Lande auf,
Da spricht es sich weiter in eilendem Lauf,
Da ist wieder Jugend, zum Kampfe gewillt
Um Sitte und Recht, um alles, was gilt:
Freiheit!

Die einst euch im Schlachtentode entrückt,
Die, deren Name der Denkstein schmückt,
Sie starben alle, die hier sind genannt,
Für das, was das Höchste für Volk und Land:
Freiheit!

Ihr alle aber, die nicht gewillt,
Daß der Toten Sehnsucht bleibt ungestillt,
Heran zu uns! Unser Banner fliegt!
Und trägt die Losung, die mit uns siegt:
Freiheit!

Das Erwachen

Von Paul Hoffmann.

Wie eine ungeheure würgende Garotte liegt der Youngplan um den Körper der deutschen Wirtschaft. Streiks, Aussperrungen und Stillegungen in der Industrie, Zusammenbrüche, Pleiten und Konkurse in Handel und Handwerk und Steuereintreibungen und Zwangsversteigerungen in der Landwirtschaft. Das ist Young-Deutschland im Jahre 1930.

Ausgesteuert! Mit müder Resignation warf Heinz Harlinger die Stempelkarte auf den Tisch. Heute die letzten 12 Mark. Nun ist Schluß, endgültig Schluß. Vielleicht noch einige Bettelpfennige von der Wohlfahrt mit der Verpflichtung, sie zu „besseren Zeiten“ wieder zurückzuzahlen. Aber was dann? Und er fühlte jetzt schon, die Wohlfahrtsunterstützung würde er nie in Anspruch nehmen. Dieses entehrende Fragen und Forschen, ob auch „wirklich bedürftig“, dieses ihm peinliche Laufen von Behörde zu Behörde. Es ekelte ihn jetzt schon, wenn er daran dachte.

Unterstützung sollte es sein, berechtigte Entschädigung, weil man doch keine Arbeit für ihn hatte. Und was hatte man daraus gemacht? Einen Bettel, ein Almosen! Dabei gab doch die Republik wirklich nicht aus Gnade, aus Barmherzigkeit diese Unterstützung, sondern das mußte sie einfach aus Gründen der Staatsnotwendigkeit.

Denn diese Millionen von Erwerbslosen, ganz dem Hunger und Elend preiszugeben, das konnte dem Staate das Genick kosten. So beschwichtigte man mit einigen Pfennigen die größte Not, schob die Katastrophe, den Ausbruch der Verzweiflung noch etwas hinaus. Quousque tandem? —

Die nackten, muskulösen Arme auf den Tisch gestützt, starrte er trübe sinnend vor sich hin. Ein Ekel, ein Abscheu vor dem ganzen untätigen, unwürdigen Dasein erfaßte ihn.

Mancherlei Passionen hatte er, die ihm sonst immer Unterhaltung, Anregung und Fortbildung gewesen waren. Aber nun machte auch das ihm keinen Spaß mehr. Diese erzwungene Untätigkeit lähmt jede Willens- und Schaffenskraft und erzeugt ein Gefühl der Unlust und Minderwertigkeit.

Da sind nun zwei Arme und ein paar harte Fäuste, die könnten nun arbeiten und werken und Brot schaffen für den Leib und Daseinsfreude fürs Herz. Aber der brutale Machtwille einiger Geldfürsten verdammte sie zur Untätigkeit. So kreisen nun die ruhelosen Gedanken um diese gegenwärtige Misere, und im verzweifelten Grübeln darüber zermürbt das letzte Restchen Lebenswillen.

Er wollte nicht daran denken, aber ungewünscht und ungerufen kamen solche Gedanken wie unheimliche schwarze Nachtvögel und umschatteten die Seele. Nicht darüber nachgrübeln, es half ja doch alles nichts, und Hunderttausenden, ja Millionen von Volksgenossen ging es ebenso, und alle hatten sich in die Unabänderlichkeit finden müssen.

Eines Tages, da Heinz Harlinger wieder ziel- und ruhelos durch die Straßen strich, sah er, wie einem großen Saalbau eine Masse Menschen entströmte. Da war eine Versammlung gewesen, und die begeisterten Besucher bildeten spontan einen Demonstrationszug. Da flitzten plötzlich aus den Nebenstraßen bereitliegende Polizeikommandos heran und begannen die Demonstranten mit Gummiknüppeln auseinander zu schlagen.

Wahllos wurde darauf losgeschlagen, auf Beteiligte und Unbeteiligte. Und ehe sich Harlinger versah, fühlte auch er auf Kopf und Rücken die Schläge eines Gummiknüppels. Er wollte aufschreien, protestieren, er hatte doch gar nichts mit dieser Sache zu tun und war nur hier zufällig auf der Straße. „Schnauze halten, weiter gehen!“ brüllte ihn jemand an. Darauf suchte er eilends aus dem Bereich dieser wildgewordenen Polizeisoldateska zu kommen.

Erst faßte ihn eine maßlose Wut gegen die Polizisten. Die Schmerzen der empfangenen Hiebe konnte er schon verbeißen, aber das Gefühl, zu Unrecht geschlagen worden zu sein, fraß in ihm. Aber allmählich legte sich seine Wut, er versuchte ruhig zu überlegen, klar zu denken. Er stellte sich die Frage, wie kamen diese Hüter der öffentlichen Ordnung dazu, ihn zu schlagen?

Schlugen die Polizisten aus reiner Lust am Schlagen, oder weil sie dazu befohlen wurden? Sicherlich doch nur auf Befehl. Und die Offiziere trugen doch auch keine Schuld. Das waren doch auch nur die kleinen Exekutivorgane einer anderen Macht. Ja, und diese andere Macht, das konnten doch nur die ihnen übergeordneten Behörden, der Staat sein. Der Staat, der Vater Staat!

Heinz Harlinger lachte bitter auf. Gewiß, der Staat war schließlich nicht verpflichtet, sich für jeden einzelnen seiner Bürger um Arbeit zu sorgen. Aber seine Wirtschaft so in Ordnung halten, daß es jedem möglich war, Arbeit zu finden, das konnte er. Dazu hatte er sich als unfähig erwiesen.

Und um sich aber trotzdem gegenüber dem unzufriedenen Volke im Sattel zu halten, mußte er dann solche Knüppelmethoden in Anwendung bringen. „Rabenvater Staat muß es heißen!“ murmelte der Grübler vor sich hin. Und er merkte, wie langsam etwas von seinem Herzen Platz ergriff, was er bis jetzt noch nicht gekannt hatte: der Haß.

Erst war er klein und unbedeutend, war es mehr Unwillen und Wut ob der unverdienten Züchtigung. Aber je mehr er über die ursächlichen Zusammenhänge nachdachte, um so mehr wurde aus Unwillen Haß und aus Wut Rache. Gleichgültigkeit und Stumpfsinn fielen langsam

Eheschließung und der Erziehung zahlreicher Kinder eröffnen.

Nicht der Staat ist der beste, der die meisten Siechen- und Irrenhäuser besitzt, sondern der sie durch eine systematische Rassenpflege möglichst überflüssig macht.

Die Weltstädte sind die großen Friedhöfe des Volkstums geworden. **Der Nationalsozialismus** stellt sich die große **Aufgabe**, durchgreifenden Wandel zu schaffen durch Sperrung des Zuflusses nach den Städten, ein gesundes Verhältnis zwischen Stadt und Landwirtschaft herbeizuführen.

Die Verstädterung ist eine Folge der Verengerung des Lebensraumes eines Volkes.

Nicht 20 Millionen Deutsche sind zu viel, sondern 100 Millionen Deutsche sind zu wenig auf der Welt. (Stürmischer Beifall.)

Wir wollen den Blick über den Alltag hinwegziehen und ihm große Gesichtspunkte geben.

Über das nächste große Ziel hinaus muß die Außenpolitik auf Ziele gerichtet sein, die Jahrhunderte umfassen und der Außenpolitik eine Richtung geben, die allein eine Stetigkeit gewährleistet.

Die Stresemannsche Außenpolitik: Eingliederung Deutschlands in ein jüdisch-französisches Paneuropa wäre der Untergang Deutschlands. **Das Reich der 200 Millionen Deutschen auf Erden darf allein das Ziel sein.** Jedes Volk hat so viel Lebensrecht als es Lebenskraft besitzt. Ein Volk, das für sein Lebensrecht nicht mehr kämpfen will, gibt sich selbst auf. Es ist so wie Adolf Hitler sagt: Die Erde ist nicht da für feige Völker.

Was dem Gedeihen unseres Volkes dient, ist recht, was ihm schadet, ist unrecht. Die Betätigung dieses Grundsatzes nach außen ist Nationalismus, nach innen Sozialismus. Die Synthese beider ist der Nationalsozialismus.

Er setzt sich die Aufgabe, die sozialistische Gesinnung mit dem Grundsatz Gemeinnutz geht vor Eigennutz, Volkswohl vor dem Eigenwohl, zum Allgemeingut auch in der Wirtschaft zu machen. Der Zuchtmeister für diese Gesinnung wird der nationalsozialistische Staat sein, der das deutsche Volk auch zu einer Not- und Brotgemeinschaft zusammenfaßt. Dieser Staat wird die Streitenden beim Kragen packen und von jedem das Seine verlangen, aber auch jedem das Seine geben. Der völkische Gemeinschaftsgedanke in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft wird der rocher de bronce (der Fels der Bronze) des nationalsozialistischen Staates sein.

Mit eiserner Faust wird er in ein von der Korruption angefressenes Beamtentum eingreifen und jeden bestechlichen Beamten am Galgen baumeln lassen, aber nicht beim Bürodiener angefangen, der ein Trinkgeld angenommen hat, sondern beim Minister, **der sich bestechen ließ** und den Juden, der ihn bestochen hat, und zwar rückwirkend.

Nur eine Diktatur

kann die verluderten Zustände seit 12 Jahren wieder gründlich reinigen.

Diese Grundanschauungen, auf denen die Bewegung wie auf Säulen ruht, richtig durchgeführt, bedeuten die größte Revolution, die die ganze arische Welt seit der Völkerwanderung erlebt hat. Es ist ein Kampf des arischen Lichtgeistes gegen den im Judentum verkörperten Geist der Finsternis. Aber, um mit dem nationalsozialistischen Dichter Bernstock zu sprechen:

„Wir fürchten Tod und Teufel nicht,
Mit uns ist Gott im Bunde."

Um diese Ziele durchzuführen, brauchen wir die volle diktatorische Gewalt im Staate, und die wollen wir auch. (Stürmischer Beifall.) Ich denke dabei nicht an einen Putsch, er wäre die größte Dummheit am Sterbebett der Demokratie. **Für unser nächstes Ziel genügen die legalen Mittel vollständig.**

Redner beleuchtet die Lächerlichkeit des Vorwurfs der „Futterkrippe", an die sich in den Augen der Gegner nun auch die Nationalsozialisten „herandrängen". Für uns sind sie nur die Außenposten für jene Kämpfe, bis auf allen Staatsstellen die Hakenkreuzfahnen wehen! Es gibt Revolution durch das Untermenschentum und solche durch das Genie. Die Revolte von 1918 war nur ein Schandfleck in der Geschichte. Wenn jemand erwartet zu hören, wie gut es ihm unter einer nationalsozialistischen Regierung gehen wird, dann muß er in andere Wahlversammlungen gehen, wo er angeschwindelt wird, daß ihm die Augen tropfen. Wir wenden uns nicht an die schmutzige Selbstsucht und niederen Instinkte, sondern an die edlen Rassenwerte. Wir versprechen nicht, sondern wir fordern.

Oberst Hierl wendet sich besonders an die Jugend mit der ernsten Forderung, nicht zu vergessen, was sie den Toten des Weltkrieges schuldig ist, an die Älteren, daß ihnen das Wohl ihrer Kinder und Enkel mehr am Herzen liegt, als ihr eigenes Wohlbefinden: wir geloben Euch, daß uns das Wohl des Volkes über jedes Einzelinteresse geht, daß wir fortfahren werden, mit allen tauglichen Mitteln zu kämpfen, um unser deutsches Volk, seine Ehre, seine Freiheit und sein Brot wieder zu gewinnen. Wir geloben Euch, daß wir nach jedem Erfolg den Helm nur noch fester schnallen und ihn erst abnehmen werden einmal zum Gebet, wenn wir rufen dürfen: die Knechtschaft hat ein Ende! (Stürmischer Beifall.)

Die Menge sang stehend die erste von der Musik angestimmte Strophe des Horst-Wessel-Liedes: „Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen."

Pg. Alfred Frauenfeld, Wien

gibt seiner Freude Ausdruck, daß es den Österreicher Nationalsozialisten wiederholt möglich gewesen ist, den deutschen Parteigenossen im Wahlkampfe an der Seite zu stehen: **Für uns und Euch bestehen keine Grenzen und keine Anschlußfrage, denn wir haben uns bereits angeschlossen und stehen unter der Führung Adolf Hitlers, aus dem Empfinden heraus, daß der Nationalsozialismus eine große Gemeinschaft des Schicksals ist, untrennbar verbunden auf Gedeih und Verderb.** (Stürmischer Beifall.) Wir kennen allerdings kein Republikschutzgesetz und können infolgedessen unsere Minister als das bezeichnen, was sie sind, ohne daß wir dafür bestraft werden. (Heiterkeit.) Gern haben sie es nicht, die Herren da oben, und sie können uns dafür schikanieren. Denn sie spielen die Rolle des Blinddarms: man weiß nicht, wozu er da ist und nun ist er gleich gereizt. (Große Heiterkeit.)

Der Redner erzählt von seinen Reisen im besetzten Gebiet, das nun „befreit" sei. Wir haben diese Besetzung noch, nämlich

über 400 000 Judenstämmlinge in Wien.

Es wird einst Aufgabe des Nationalsozialismus sein, die Stadt von dieser Knechtschaft zu befreien. Den Youngparteien, die jetzt prahlen, daß sie die Befreiung des besetzten Gebietes durch ihre Politik herbeigeführt hätten, möchte er sagen: wenn die Herren nicht von Anfang an Erfüllungspolitik getrieben hätten, wäre Deutschland nie besetzt worden! (Beifall.) Aus Österreich kann man manche Lehre ziehen. So hat Schober in einem lichten Moment etwas getan, was Adolf Hitler so viele Jahre gepredigt hat. Schober ist auf einem Umweg aus dem Haag zurückgekehrt — **und Österreich hatte keine Reparationen mehr zu leisten.** (Hört-hört-Rufe.) Wie es mit dem Anschlußwillen der bürgerlichen Parteien steht, dafür ist bezeichnend, daß

Adolf Hitler als Ausländer

bezeichnet wird und er 100 Meter außerhalb Bayerns geboren ist. Hätte seine Mutter an jenem Tage einen Spaziergang gemacht, so wäre er in Bayern geboren. (Heiterkeit.) Wie es mit ihrer großdeutschen Gesinnung steht, zeigt, daß sie uns wiederholt als „Ausländer" behandelten, wenn wir in Deutschland sprechen wollten — sie fragen aber nicht danach, wenn Staatsrat Ellenberger in Deutschland spricht, diesem fühlen sie sich scheinbar blutsverwandt!

Glauben Sie nicht, daß die Franzosen die Separatisten, die sich nach Metz geflüchtet haben, umsonst möchten und daß Seipel seine Pläne aufgegeben habe: **es sind noch immer Leute am Werk, die im Süden ein „Deutschland" aufrichten wollen.** Aber so lange es Nationalsozialisten gibt, werden sie auf Granit beißen (Starker Beifall.)

Vom Staate Wien sagt Redner, daß er so hinvegetierte wie ein Sterbender, der Kampferinjektionen erhält. Er gibt ein trostloses Bild von den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen und der niederen Lebenshaltung des einzelnen. Deshalb wissen wir, daß die Zeit immer näher rückt, an der Österreich für sich allein nicht mehr bestehen kann. Von den Feinden haben wir nichts zu erwarten, ihr Ziel geht auf Ausmerzung von Millionen Deutschen.

Die Möglichkeit der Außenpolitik.

Aber die Außenpolitik gibt noch ungeheure Möglichkeiten. Denn es gibt draußen Leute, die froh sind, wenn wir zu ihnen kommen. Betrachten Sie die slawischen Randstaaten, diesen doppelten Gürtel, wo jene herrschen, die die Feinde des deutschen Volkes sind. Die Slowaken sind nicht deutschfeindlich wie die Tschechen. Weiter gegen den Balkan dasselbe Spiel mit Serbien und Bulgarien! **Es bedürfte nur einer anderen Außenpolitik, um den Ring zu sprengen.** Jedenfalls weist der Weg nach Osten in die endlosen Steppen, die nicht oder dünn bevölkert sind, die uns Raum für das deutsche Volk schaffen könnten. Gelöst wird diese Frage nicht durch Paneuropa, das wir ablehnen müssen. Hier ist der Nationalsozialismus mit seinen großen Ideen berufen, einen Wandel zum Besseren zu schaffen. Dieses Gefühl der Verbundenheit wird uns neu gestärkt nach Österreich und den Sudetenländern zurückkehren lassen. **Unsere Grenzen sind dort, wo die natürlichen Grenzen der deutschen Sprache sind.**

Es wird nicht gelingen, den Eindruck konnte man überall gewinnen, durch Terror unserer Bewegung Abbruch zu tun. Den man erst am Abzeichen erkennt, das ist kein echter Nationalsozialist. Den kennt man am Blick und aufrechten Gang!

Redner glossiert die feindlichen Wahllügen und ihren kläglichen Tiefstand. Wie traurig muß es um diese Gegner bestellt sein, wenn sie zu solchen Mitteln greifen, um den Kampf zu führen! Bei uns heißt der Laden statt Zentrum und Bayerische Volkspartei „christlich-sozial". Was sie an Gehässigkeiten bieten, wird nicht einmal von den Kommunisten erreicht! So regen sie sich über das Wort Hitlers auf, daß wir auch die Bürgerlichen erledigen, nicht nur die Marxisten. Die Reihenfolge bestimmen wir, aber daran kommen alle! Sie nennen uns die indirekten Kampfgenossen der Marxisten — im Gegensatz zu ihnen, die die direkten Kampfgenossen sind. (Heiterkeit.)

Redner gibt Beispiele ihres Kampfes im „Zeichen des Kreuzes". Das Zentrum verstieg sich im Wahlkampf zu der Behauptung, daß Christi Leben und Sterben eine Zentrumstat im höchsten Sinne des Wortes war! Wir dürfen uns nicht wundern, wenn das Zentrum demnächst Christus als Spitzenkandidaten aufstellt, um wenigstens einen anständigen Namen auf der Liste zu haben! Der Kampf dieser Kreise ist überall der gleiche: Mit deutschem Fühlen und Denken haben sie nichts zu tun. Ein **richtiger Christ geht deshalb in die nationalsozialistische Bewegung — da ist sein Platz als Tatchrist, nicht auf der anderen Seite.**

Redner weist auf die

Ursache alles Elends

hin: die Erscheinungen, die heute die Führer der demokratischen Parteien sind, deren Vorfahren als Mißgeburten auf den Jahrmärkten gezeigt wurden und die das Dritte Reich einst in Spiritus legen wird, um Darwin zu desavouieren, weil sie höchstens beweisen, daß sie vielleicht vom Affen abstammen! Er betont die Wichtigkeit der Judenfrage, besonders für die Grenzlande. Wenn man uns sagt, daß der Jude auch ein Mensch ist, so ist uns diese bedauerliche Tatsache auch bekannt. Wenn jemand in seiner Wohnung eine Wanze findet, wird er aber nicht fragen: „Bist Du eine anständige oder unanständige Wanze". Nein, er wird sie alle umbringen. Und wenn man sagt, daß das kleine Judenkind so herzig sei, so ist ein junges Ferkel auch herzig, und es

---

von ihm ab, und ein großes Hassen begann sein leeres Herze zu füllen und verlöschende Lebensenergien wieder zu erwecken.

Den glimmenden Funken dieses Hasses weiter zu tragen in Millionen stumpfgewordener Herzen, und einen riesigen Brand zu entfachen, in dessen Gluten die Ketten der Sklaverei und Bedrückung und die starre Kruste materialistischen Denkens, die unser ganzes Dasein beengt, schmolzen, damit aus der Asche phönixgleich ein Drittes besseres Reich erstehen konnte. Das war eine Aufgabe, die seinem Leben neuen Inhalt geben konnte.

Und in Heinz Harlingers Herze zog ein neues großes Hoffen.

Hamburgs Rote Marine zusammengebrochen

„Alarmbereitschaft für Sturm 11", so lautete ein kurzer Befehl. Wir sitzen zusammen wie schon so oft. Deutsche Arbeitsmänner der Stirn und der Faust. Da schrillt auch schon das Telephon. Kurze Kommandos, schrille Pfeifensignale. Durch das abendliche Hamburg braust der Laufschritt Hitlerscher Sturmsoldaten: „Himmelstraße! Sektionsabend!"

Im der Gastwirtschaft empfängt uns der diensttuende Gruf. Kurze knappe Meldung. Der Stuf. 11 hat blitzschnell die Situation erkannt, und wieder schrillt in der Riesenstadt das Telephon, und wieder stürmen irgendwo deutsche Arbeitsmänner davon. Man kann fast die Minuten zählen, da sind auch sie heran. Die Treuesten der Treuen. Unsere Schutz-Staffel. Es ist ein herzliches und blendend kameradschaftliches Verhältnis, das zwischen der Staffel und denen von „11" herrscht. Kurz und herzlich ist auch die Begrüßung.

Was ist? Verwundert fragt der Staffelführer. Er ist es nicht gewohnt, daß die von „11" ihn rufen. Wer wie wir sich geschlagen hat im roten Hamburg, der ruft nicht gern nach Hilfe. Erst gestern schlugen 30 Mann von „11" 120 Mann Reichsbanner in kurzem heftigen Kampf auf offener Straße in die Flucht. Aber was heute hier aufmarschierte, das ist kein Reichsbanner, das ist auch kein üblicher kommunistischer Pöbel, das ist der Stolz der K.P.D., die Rote Marine. Kerle, wie die Bäume. Groß und breit gewachsene Idealisten wie wir. Männer, die wohl selber sich des Janhagels schämen, der sich Kommunisten nennt. Mit schwerem dröhnenden Schritt kamen sie herein. Hundert Mann und mehr. Ein Schwarm weiterer kommunistischer „Kämpfer" folgte ihnen, übles Gesindel, das sich sicher wähnte, im Schutz ihrer Garde. Nicht lange dauert es, da ist auch der Brif, Hamburgs oberster S.A.-Führer, herbei. Ein blendender Beweis der Führertreue. Wo seine Jungens kämpfen, da darf auch er nicht fehlen.

Bis zur Diskussion wird die Versammlung ruhig durchgeführt. Dann meldet sich ein Redner der Moskausöldner. Ein übler Kerl. Schade um die ehrlichen Menschen, die diesem Demagogen folgen. Und dann kam das, was wir alle vorher wußten. Zur Mordparole wagte er nicht ein klares Bekenntnis abzulegen. Des Staffelführers Stimme dröhnt durch den Saal: „Ja oder Nein!" Da fliegt auch schon ein Glas durch den Saal. Ein kommunistisches Kampflied dröhnt auf. Mit vorbildlicher Schneid greift die Rote Marine an. Krachend brechen die Stühle zusammen. In wilder Flucht rasen die „Bürger" hinaus. Es dröhnt und stampft und schreit. Die Besten der „Extreme" knallen aufeinander. Hie Sowjet-Stern, hie Hakenkreuz. Für den Bruchteil einer Sekunde steht die S.A. erstarrt. Dann rast es heran. In fester geschlossener Front. Sturm 11 und Staffel. In rasender Wut wirft sich die S.A. auf die Rote Marine. Jauchzend fast dröhnen die Kommandos durch den Saal. Das ist kein Pöbel, der vor uns steht, das ist die Garde der deutschen Kommunisten. Wie die Löwen kämpfen sie beide. Fest ineinander verbissen stehen die Fronten. Es ist nur ein Stampfen und Stöhnen, ein Krachen und Splittern. Da bricht ein S.A.-Mann zusammen, da sinkt ein Moskaulegionär in die Knie. Die Rote Marine steht wie aus Eisen, und wie ein Klotz aus Stahl wirft sich die S.A. immer von neuem gegen die Front. Zwei gegen einen. Ein Verhältnis, das uns nach menschlichem Ermessen als elend Besiegte hätte sehen müssen. Zwei von euch, gegen einen von uns. Garde gegen Garde. Und wieder bricht Hitlers Sturmabteilung vor. Die Staffel hat sich schon Luft gemacht und greift von der Flanke an. Da wankt die rote Front. Da geht es wie ein Zittern durch die Reihen der Roten Marine. Auf harte Schädel krachen harte Stühle. Sie brechen zusammen wie müde Tiere, die Männer von Rot-Front. Was sie an Pöbel mitgebracht ist längst in wilder Flucht durch die Fenster gegangen. Von draußen krachen schwere Balken herein. Es hilft alles nichts mehr. Die Rote Marine, sie ist nicht mehr. Zwei von euch gegen einen von uns, und doch zusammengehauen! Wir bringen drei Schwerverletzte zum Standartenarzt. Die KPD. zählt mindestens das Zehnfache.

Wie die wilde Jagd, rast wenige Minuten zu spät, Sturm 8 herbei. Sie räumen die dunklen Gassen und versorgen die Kämpfer von 11 und von der Staffel mit Getränken und Zigaretten.

Nun ist auch dieser Traum der Kommunisten ausgeträumt. Ihre eigene Garde ist zusammengeschlagen, als hätte sie nie gestanden. Hitlers

[illegible] (Große Heiterkeit.)

Unsere großen Ideen sind allein schon gut auf Grund der Opfer, die dafür gebracht worden sind. Gerade die Grenzlanddeutschen empfinden es am meisten, wie diese **Politik** der Sentimentalitäten die Keile der Feinde am tiefsten in unser Volk hineintreibt, wie der Gegner von allen Seiten einbricht, uns Land abringt, das **unsere Väter urbar gemacht haben**. Wir Nationalsozialisten aber sagen: wir wollen **die** sein, die übrig bleiben und leben und ihre Zweige weit breiten, wenn die anderen nicht mehr sind. Zur Zeit der Freiheitskämpfer gab es dieselben Kreaturen, die das Geschick des Landes in Frankreichs Hände legen wollten. Damals hieß es **Rheinbund**, heute **Paneuropa**! **Damals war es die Uniform der Schillschen Offiziere und der Freischaren-Kämpfer, die diese Leute erledigten, heute tragen die Freiheitskämpfer das braune Hemd!** (Stürmischer Beifall.)

Redner feiert Adolf Hitler als einen Führer, wie er einem Volk alle hundert Jahre nur einmal gegeben wird. **Der Nationalsozialismus hat dieselbe geheimnisvolle Kraft an sich wie das Samenkorn, das die Felsen sprengt, wenn es zum Lichte strebt.**

geisterung hinaustragen ins ganze deutsche Land, dann wird die Zeit kommen, da die Scharen von 100 000 auf Millionen gewachsen sind, wo uns überall unsere rote Fahne mit der alten heiligen Hakenkreuzrune, zu der unsere Väter andächtig aufblickten und die aus den Sarkophagen den ersten Christen entgegenleuchtete, einer schöneren Zukunft entgegenführt, zu der der Grundstein gelegt wurde, als Adolf Hitler am 24. Februar 1920 seine 25 Thesen dem deutschen Volke verkündete. Mit uns werden zwei Jahrtausende einer großen ruhmreichen Geschichte sein, mit uns die Manen jener deutschen Kämpfer sein, die für Deutschlands Ehre und Größe auf allen Schlachtfeldern gekämpft haben und gefallen sind, die Geister von 2 Millionen Helden des Weltkrieges, und geführt von dieser ungeheuren Tradition, dieser urgewaltigen, schicksalsgestaltenden Kraft, werden wir alle Hindernisse überrennen und den Zeitpunkt erreichen, wo in Erfüllung geht, was Adolf Hitler als Wahlspruch verheißt: daß dem deutschen Volk Freiheit und Brot gegeben wird. Der 14. September ist eine Etappe auf dem Wege bis zu dem Augenblick, wo von der Donau unten bis hinauf zu den Meeren ein Schrei aufgellt: das Volk steht auf, der Sturm bricht los!

1930 in Altpreußens Krönungsstadt die unsichtbare und doch so strahlende Krone unsrer Liebe und Treue aufs Haupt. Die Krone, die Du bis zu Deiner letzten Stunde tragen wirst, und die Dir kein Gott mehr nehmen kann.

Du bist im Wachsen der Ähren,
Du bist in der Kinder Gesang.
Du bist im Schürfen des Pfluges,
Du bist in der Sensen Klang.

Im Brausen der stählernen Wellen,
Im dröhnenden Hammerschlag.
In den ruhenden Ackerschollen,
Im Bergwerk, tief unter Tag.

Wo immer Deutsche schaffen,
Da klingt auch Dein Name dazu.
Gott rief eines Volkes Seele.
Und diese Seele bist **Du**!

Adolf Hitler im Ordensland

Die weiten Niederungen des Pregelflusses sind von Regen und Hochwasser verwüstet. Deutsches Bauernland in Not und Tränen. Aber da bricht ein Sonnenstrahl durch die drohenden Wolken, gerade in dem Augenblick, da der Fuß unseres Retters diese geheiligte Erde betritt. Und das weinende Land atmet auf in neuem Glauben. Atmet auf, weil es den Geist seiner Helden neu erweckt fühlt.

Skomant, Herkus Monte, Heinrich von Plauen, Jungingen, Albrecht, und noch unzählige andre, die diese Erde geliebt haben in reinster Treue, sie waren da, unsichtbar, und doch all denen nahe, die an diesen unvergeßlichen Tagen sich in der alten Krönungsstadt **Königsberg** zusammengefunden hatten, um **Adolf Hitler** zu sehen, ihm zu huldigen, und ihn zu krönen, als unsern Herzog, den unsre Herzen erwählt hatten, seit wir erleben durften, wie er für uns und unsre Freiheit mit der Hölle und allen Teufeln der Welt streitet.

*

Die weite Halle des „Hauses der Technik", die 10 000 Menschen faßt, ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Dasselbe Bild, wie überall im Reiche. Aber die Menschen hier sind schwerblütiger als am Rhein und in Bayern. Wer diese Ostpreußen kennt, so wie sie in Jahrhunderten der Not und des Kampfes geworden sind, der allein vermag zu ermessen, **was** die Jubelstürme zu bedeuten hatten, die unsren Führer an diesem Abend umbrausten.

Fieberhaft ist die Erregung. Jeder einzelne hat sich selbst vergessen, ist nur noch ein Glied des gewaltigen Ganzen, und jeder ist erfüllt von der Heiligkeit der Stunde.

Um 8 Uhr zieht die SA. ein, geführt von Oberf. **Litzmann**, dem Sohn unsres treuen „Waffenmeisters Hildebrand". Der Zug der Weißhemden will kein Ende nehmen, und wird mit erhobenen Armen und brausenden Heilrufen begrüßt. Die Augen auch der ältesten SA.-Männer strahlen in jugendlicher Begeisterung.

Und um ¼ nach 8 Uhr, als hörte man die Herzen schlagen, da ist es, als hätte sich das Dach der gewaltigen Halle aufgetan, als weite sich der ewige Sternhimmel über uns. Rhythmus der kosmischen Allkraft ist in dem Herzschlag einer einzigen, riesigen Volksmenge. Adolf Hitler hat den Saal betreten! Wie überall, kann auch hier die SS. ihm kaum den Weg durch die Massen bahnen. Blumen über Blumen fliegen ihm entgegen, werden ihm in die Hände gedrückt. Und der Ruf der Menge ist wie ein Schrei der Erlösung. Heil! **Unser** Heil ist Adolf Hitler!

Ernst und still blicken seine Augen über die wogende Menge, deren Leuchten wir bis zu unsrer letzten Stunde nicht mehr vergessen werden.

So steht er nun vor uns, unser Herzog Hitler, vom Volke gewählt, frei, und ohne Zwang, wie einst die germanischen Bauernkönige. Er, dessen Bild in unsren Häusern hängt, und dessen Name in unsren Herzen brennt wie eine helle Flamme.

Seine Rede war ein herrliches Meisterwerk, so daß wohl jedem bisher noch Zweifelnden der Atem vergangen sein dürfte. Kein Wort zu viel! Kein Bild, das uns nicht mit seiner Überzeugungskraft hingerissen hätte.

Und bei aller Schärfe, mit der er seine und seines Volkes Feinde anklagte und zeichnete, hörte man kein unvornehmes Wort, keinen Gedanken, der seiner Größe unwürdig gewesen wäre.

Wie kläglich und erbärmlich verrann in dieser Stunde all der Giftschlamm, den Untermenschengesindel über diesen Mann und sein herrliches Werk zu schleudern sich erfrecht hat! Die Sonne verzehrte alle Wolken. Es blieb nur das große, strahlende und wärmende Leuchten.

*

Als er geendet hat, tritt er mit köstlicher Bescheidenheit hinter den großen Berg von Blumen, die ihm die Liebe Unzähliger aus Ostpreußens Gärten zusammengetragen hatte.

Die 10 000 aber stehen auf wie **eine** Seele und singen mit erhobenen Armen den Freiheitschoral des Dritten Reiches.

„Es sehn aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen. Der Tag der Freiheit und für Brot bricht an."

Wie oft schon haben wir's gesungen! Aber so nahe, so Aug' in Aug' mit Hitler, da wird uns das Lied zu Flügeln, die uns über die Not und Qual dieser elenden Zeit in die reine Bergluft der Freiheit tragen.

„Ich will nicht Eure Stimmen! Ich will Eure **Seelen**!" hat er gerufen.

Ja, Adolf Hitler, Du hast unsre Seelen, weil Du sie wieder rein und frei gemacht hast.

Dein ist unsre Kraft, unser Wille, unsre Heimat, unsre Arbeit. Wir lassen uns für Dich und unser kommendes Reich in Stücke zerreißen.

*

Liebe S.A.-Kameraden!

Ich komme mir vor wie ein Stein, der aus dem fließenden Strom hinausgeworfen wurde und nun das lebendige Brausen des Flusses, von dem er ein Teil war, an sich vorüberrauschen lassen muß.

Ich bin nicht weit über der Grenze, aber doch im fremden Land, und nur die Zeitungen verkünden mir den Kampf, den die Schicksalswende des 20. Jahrhunderts von euch fordert.

Jeden Tag nach Feierabend lese ich etwa 20 Zeitungen aller Länder und Parteien, und ihr dürft mir glauben, daß mich die Fesseln schmerzen, die mich hier halten, die mich nur im Geiste in euren Reihen marschieren lassen. Die Frontsoldaten unter euch kennen den dumpfen, lähmenden Druck, der einem während des tagelangen Trommelfeuers im Grabenloch niederhielt, bis endlich der befreiende Angriff kam.

So ist es mir auch jetzt zumute. Nur kommt für mich nicht die befreiende Stunde des Angriffs, denn die Grenze liegt zwischen euch und mir.

Ich weiß, wie unendlich viel ihr jetzt vor den Wahlen zu tragen habt, wie gemein die Gegner, wie alle Parteien in unausgesprochenem aber sichtbarem Bündnis mit allen Mitteln versuchen, euch totzukriegen.

Einen Verleumdungsfeldzug ohnegleichen haben sie gegen euch aufgenommen, von blindwütiger Zerstörungswut gegen alles, was NSDAP. heißt, erfüllt, und ihr Haß macht sie bar jeder Vernunft. Noch nie in der Geschichte ist eine Bewegung so brutal, so infernalisch angegriffen worden, und die Wut eurer Gegner ist der Beweis ihrer Schwäche.

Noch nie aber hat auch das Untermenschentum soviel amtliche Unterstützung erhalten, wie dies heute der Fall ist.

Ungeheuer sind die Opfer, geistige sowie körperliche, die jeder einzelne von euch stündlich für das siegreiche Durchdringen der Bewegung bringt und bringen muß.

Aber trotz aller Nöte seid froh, daß ihr euch zu den **Auserlesenen** zählen dürft, die bestimmt sind, die Schicksalswende zum Guten der europäischen Menschheit einzuleiten. Seid froh, daß ihr am Neuaufbau unseres deutschen Vaterlandes mittätig sein dürft.

Eure Freunde im Auslande sind im Geiste bei euch, und wenn Sie auch die Faust nur in der Tasche haben dürfen, so seid doch gewiß, daß ihre Propaganda von Mund zu Mund einen unsichtbaren Schutz um eure Stirnen bildet, und ihr dürft ihrer Fürbitte gewiß sein in eurem schweren Kampf gegen den Bolschewismus, der die völlige Abkehr von jeder Moral und guten Sitten predigt, ja, die gänzliche Vernichtung Gottes fordert und zu erzwingen versucht.

Erst wenn ihr auf eurem Kreuzzuge für die Wahrheit zum Siege durchgedrungen seid, wird die Menschheit den toten Drachen sehen, den ihr erwürgt, und eure Opfer werden nicht umsonst sein.

Heil
euer Otto Weidle.

Sturmfahne weht stolz wie immer. Der rote Fetzen mit dem Sowjetstern sinkt müd und kraftlos in die Gosse.

Am nächsten Tage meldet die Presse von einer „Prügelei". Was weiß der Gesellschafts-Pöbel schwarzweißroter und schwarzrotgelber Couleur von Kampfesmut? Nichts, aber rein gar nichts. Über das üble Gezeter der Journaille-Banditen hinweg marschiert die braune Front. **Platz für uns! Platz für das kommende Deutschland! Platz für Hitlers braune Bataillone!**

Es lebe der Führer, Adolf Hitler.

H. O., S.A.-Mann, Sturm 11.

„Eine kleine Historia"

Von einem Jüden, der zween Landsknechte betrügen wollte.

Anno 1648. Zu Münster und Osnabrück im Westfalenland hatten sie den Frieden geschlossen, und Kaiser und Fürsten schickten ihre Heere nach Hause. Dadurch wurde viel Soldaten- und Kriegsvolk ledig, das nun bettelnd und stehlend durchs Land zog.

Unter denen, welche die Auflösung des Graf Wintersteinschen Regiments heimatlos gemacht hatte, waren auch zween frumbe Landsknechte, Gottfried Hildemann und Heiner Schmiedlin geheißen. Der Erstgenannte war ein alter Haudegen; ein rotbraun verwittertes Gesicht mit grauem Schnauzbart und eine kupferne Knollennase, der man es ansah, daß ihr Träger den Wein mehr liebte als das Wasser. Das Gegenteil davon war sein Gefährte. Jung und schlank und sauber vom Scheitel, den ihm ein hanseatischer Reiterpallasch gezogen, bis zur Sohle, die schon arg durchgelaufen war.

Im ganzen machte dieser Milchbart gar nicht den Eindruck eines rauhen Kriegsmannes, sondern eher den eines wohlerzogenen Bürgersöhnchens. Und ursprünglich war er auch dazu berufen gewesen, Magister oder etwas Ähnliches zu werden, „aber er folgete nicht dem Raten seiner Eltern, sondern dem Kalbsfell, so über die Trummen gespannt seind!"

Aber er hatte sich ganz gut eingelebt in das rauhe, unstete Kriegs- und Lagerleben. Nun war es allerdings aus damit. Das Regiment, ihre bisherige Heimat, bestand nicht mehr, die Kameraden in alle Winde zerstreut, galt es nun, sich selber durchs Leben zu schlagen. Aber darüber machten sich die beiden keine Sorge. Diese alten Landsknechtsnaturen lebten immer nur von einem Tage zum andern.

Und wenn sie heute einen Beutel voller Dukaten hatten, so sparten sie ihn nicht für morgen auf, sondern machten sich heute einen guten Tag davon, und die Sorge für die Zukunft überließen sie auch der Zukunft.

So pilgerten die beiden mißmutig die große Kasseler-Heerstraße dahin, denn sie hatten Hunger und Durst und waren des Laufens ungewohnt. Denn ihre armseligen Mähren, deren jede eine mehr Jahre auf dem zerrittenen Buckel hatte als beide Reiter wie Heller in der Tasche, hatten sie vor Tagen in Nordhausen in eine reichliche Zeche umgesetzt. Und einige Dukaten, welche von dem Erlös noch übriggeblieben waren, hatten sie gestern abend beim Krugwirt vertrunken, wozu auch noch des Heiners silberne Sporen herhalten mußten. Denn die beiden gemeinen Reiter konnten mehr an Wein vertragen, als zween Hauptleute von ihrem Solde bezahlen konnten.

Da hub der Alte an zu sprechen: „Ich habe in meinem Hosensack noch das güldene Kreuzlein aus dem Raubschatz, den der selige Mennche Israel drüben im Bremwald sich zusammengestohlen hat. Wir wollen trachten, dies bei einem hebräischen Trödler umzutauschen, und überhaupt die ganze Beute dieses Raubnestes zu verkaufen." Sein Gefährte brummte nur zustimmend.

Denn die beiden hatten durch Zufall Kenntnis erlangt von dem Raublager des berüchtigten Räubers Mennche Israel, der im Hannöverschen viele Schandtaten ausgeführt, und dem man dann zu Kassel auf dem Hochgericht den Boden unter den Füßen weggenommen, dafür aber seinem Halse mit einem Strick einen festeren Halt gegeben hatte. Aber solches hatte der Bösewicht nicht gut vertragen und war darüber verstorben.

Bis jetzt hatten sie das Geheimnis bewahrt; aber nun, da es ihnen am Nötigsten fehlte, wollten sie diesen Raubschatz an einen Händler verkaufen. Und so kamen sie nach Hannover-Münden, wo sie einen jüdischen Trödler aufsuchten, welcher Meyer Frankfort benamset war. Die „Seeligmacher", die berüchtigten Lichtensteiner Dragoner, hatten in dem Städtchen auch einmal ein „Gastspiel" gegeben, und dabei hatte auch dieser alte Jude etwas mit abbekommen. Ihm selber tat das aber wenig.

Als Christ oder vermeintlicher Christ ging der Handel etwas besser, und wer wollte, konnte ihm ja die richtige Religion vom Gesicht ablesen. Denn die allgütige Mutter Natur hatte seinem Väterglauben einen Tempel gesetzt, das war eine Nase von beträchtlichen Ausmaßen, groß, krumm und dick, welche sich der zweifelhaften Schönheit seiner Galgenvogel-Physiognomie würdig einfügte.

Und um der Christenheit zu zeigen, daß sie nunmehr um ein wertvolles Mitglied reicher geworden war, trug er meistens einen Rosenkranz demonstrativ in den Händen. Andererseits tat er dies aber auch, um seinen „sprechenden" Händen Ruhepunkt und Ablenkung zu geben.

Diesem semitischen Schacherer trugen nun die zwei Landsknechte ihr Anliegen vor. Nach einigem Feilschen und Handeln löste er um

Auf zum letzten Sturm!

Adolf Hitler: „Dienst am Volke, das ist Nationalsozialismus"

Unser Führer vor 10000 Hamburgern

Hamburg, 7. September.

Lange war dieser Tag, der 6. September, vorbereitet. Die drei größten Säle Sagebiels standen uns zur Verfügung. Sie reichten bei weitem nicht. Innerhalb von 5 Stunden nach Bekanntwerden der Kartenausgabe waren im Vorverkauf über 10 000 Karten abgesetzt! 12 000 weitere Anfragen gingen beim Gau ein. Tausende, die gerne den Führer des erwachten Deutschlands gehört hätten, mußten fern bleiben.

In Erwartung des gewaltigen Andranges waren umfassende Absperrungs- und Sicherheitsmaßnahmen von der S.S. und S.A. im Einvernehmen mit der Polizei getroffen. So vollzog sich der Anmarsch der Massen reibungslos. Seit 6 Uhr spielte die treffliche Gaukapelle alte, ewig junge begeisternde Armeemärsche. Schmetternd erklangen die Fanfaren der Sturmtruppen des Dritten Reiches. Langsam füllten sich die weiten Hallen. — Die Fahnen und die Standarten zogen ein.

Dann kam der Führer, pünktlich zur festgesetzten Zeit. Eine nicht endenwollende Begeisterung ergriff die Tausende. So mögen einst unsere Vorfahren einen siegreichen Herzog begrüßt haben. Kein jemals regierender Fürst hätte einen herzlicheren Empfang erhalten können. Ein dreifaches donnerndes Heil wurde ihm.

Zunächst nahm der Gauleiter Pg. Kaufmann das Wort. Er führte aus, daß dies die 6. Wahlkundgebung des Gaus Hamburg sei und wir diesmal unseren Führer selbst in unserer Mitte begrüßen dürften. Mit wenigen Worten kennzeichnete er die ungeheuren Anforderungen der Wahlarbeit, geißelte er die erbärmlichen Methoden, mit denen die gegnerische, selbst die sich „national" nennende Presse unseren Vormarsch zu hemmen versuchte. Er betonte dabei ausdrücklich, daß wir unsere Versammlungen nicht mehr den Rednern der Erfüllungsparteien, die niemals volle Säle hätten, zur Aussprache zur Verfügung stellen.

Unter atemloser Spannung der 10 000 begann

Adolf Hitler

dann zu uns zu sprechen. Er führte den andächtig Lauschenden noch einmal die Ereignisse des Jahres 1918 vor Augen, ließ sie den gewaltigen Freiheitskampf Deutschlands im Innersten seelisch nacherleben. — „Nach dem Kriege war Deutschland in zwei große Lager gespalten, die sich nicht mehr verstanden." Er holte dann weit aus und zeigte, wie der furchtbare 30jährige Krieg das deutsche Volk in zwei Bekenntnisse zerriß, von denen keins wirklich Herr im Lande war. Es mußte erst in Brandenburg-Preußen eine neue Staatsidee geboren werden, die die überlebten Formen von gestern von innen her überwand. Endlich konnte eine einheitliche Front geschaffen werden, konnte Bismarck das Volk nach außen hin einigen.

„Im Innern aber wuchs während der Bismarckschen Einigungskriege neue Zwietracht heran. Dem „bürgerlichen" Nationalismus trat der marxistische „Sozialismus" gegenüber. Keine dieser Richtungen beherrschte das ganze Volk, keiner gelang es, die Nation zu einem Block zu einen. Wollen wir als Volk in der Weltgeschichte aber wieder eine Rolle spielen, so muß ein Wille und eine Ansicht das Ganze durchdringen. Selbst wenn Deutschland von einer nicht ganz richtigen Idee beherrscht gewesen wäre, wäre dies besser gewesen als von keiner ergriffen zu sein. Recht ist Kraft, diese ist Macht. Heute haben wir wohl ein Recht zu leben, aber nicht die Macht, dies Recht durchzusetzen.

Ein Volk geht nicht an einem schlechten Friedensvertrage zugrunde. Wohl aber kann es an innerer Zerrissenheit sterben. Seit 1918 ist die deutsche Kraft niemals wieder nach außen mobil gemacht worden, wohl aber tobt seitdem ein furchtbarer innerer Krieg. Wenn vom Sozialismus keine Brücke zum Nationalismus geschlagen wird, ist das Ende Deutschlands da . . .

Immer wieder wurden seine Worte, die von Herzen kamen und zu Herzen gingen, von Beifallsstürmen unterbrochen. Weiter rüttelte Hitler das deutsche Gewissen wach — „Wir wollen nicht, daß 2000 Jahre deutscher Geschichte umsonst gewesen sind, unser väterliches Gut soll uns bewahrt bleiben.

Die Freiheit aber wird nicht durch fleißige Berufsarbeit errungen, denn auch heute wird in allen Ständen der Nation unermüdlich gearbeitet, sondern nur durch Einsatz des Lebens und Klarheit des Wollens der Führerschaft. Die fehlerhafte Leitung war es, die uns ins Elend riß.

Der Wunsch nach Gesundung ist in vielen rege. Er kann aber nicht von den Trägern des Verfalls verwirklicht werden. Nur junges Leben kann die Freiheit schaffen. Wie einst nur der junge brandenburgisch-preußische Staat den Hadergeist des 30jährigen Krieges überwinden konnte, so kann heute nur der Nationalsozialismus das zerrissene Volk wieder zu einer geschlossenen Macht vereinen. Die anderen Parteien, sie reden von dem Aufbau, wir aber, wir handeln!" (Tosender Beifall.)

Eingehend legte Hitler dann dar, was der Begriff Sozialismus und der Begriff Nationalismus bedeute. Beide Begriffe müßten einmal bis zum Ende durchdacht werden. „Die letzte Folgerung aus dem Begriffe Nationalismus ist das Opfer für die Gesamtheit der Nation; dies Opfer brachten 2 Millionen Soldaten auf dem Schlachtfeld . . ." Wer wahrhaft Nationalist ist, ist auch Sozialist geworden, er sieht den einzelnen Stand, den Einzelmenschen in dem Begriffe der Gesamtheit versinken. Die Art der Verwaltung eines Staates, der Gestaltung der Wirtschaft im einzelnen sind Zweckmäßigkeitsprobleme. Wichtig ist allein, daß sich die Nation zum Grundsatz der höchsten Leistung bekennt.

Auf dieser Grundlage ist die Bewegung 1919 aus kleinstem, nicht mit prominenten Namen gespicktem Kreise hervorgegangen. Mit der ganzen Inbrunst der Seele hat sie um die Weckung des deutschen Gewissens gekämpft. Daß die Idee richtig war, bewies ihr Wachsen, aus wenigen Hunderten wurden Tausende, Zehn-, Hunderttausende und heute Millionen. Sie ist gewachsen, gehaßt von allen, die Deutschland keine Zukunft wünschen.

Deutschland hat etwas Derartiges, wie unsere Bewegung, seit denkbaren Zeiten nicht gekannt. Sie ist eine Reformationsbewegung des deutschen Geistes (stürmischer Beifall), die Millionen erfaßt, sie aus der Trägheit des Alltags und der Niedergeschlagenheit herausreißt. In Deutschland steht heute das deutsche Volk auf, in Nord und Süd und über die Grenzen des Reichs hinweg, allen Lügen zum Trotz . . .

Was wir seit 1914 erlebten, verschwindet vor diesem neuen Erleben der echten Volksgemeinschaft, des Sichwiederfindens der Stände der Nation. Wir Nationalsozialisten erkennen als unsere größte Aufgabe, den deutschen Arbeiter zur Nation zurückzuführen, ihn als Granitblock einzufügen. Das Bürgertum aber muß aus dem Klassendünkel zur Volksgemeinschaft gebracht werden. Auf dieser Grundplattform werden wir eine neue Macht aufbauen. So nur kann unser Volk den großen Schicksalskampf führen, der ihm nicht erspart bleiben wird.

62 Millionen Menschen auf 470 000 Quadratkilometer sind nicht zu ernähren. Diese Tatsache zwingt uns, Wege zur Brotgewinnung zu suchen. Raum- und Bodenverwertung haben wir versucht. Volksverminderung kommt nicht in Frage. Es bleibt der Kampf um die Absatzmärkte unserer Industrie. Dieser ist weniger eine Frage der Produktion als eine der Sicherung der Ausfuhr durch das Schwert. Am Ende steht der Blutkampf und nicht Dividende und Lohn! Am Ende steht das Leben der Nation und nicht das des einzelnen.

In packenden Worten schilderte Hitler dann weiter, wie unsere bisherigen Machthaber erst den politischen, dann den wirtschaftlichen und schließlich den moralischen Kredit, den unser Volk durch Fleiß und Leistung durch die Jahrhunderte angesammelt hätte, verwirtschaftet hätten. Die Tragödie unserer Tage wurde lebendig. — Mehrere junge S.A.-Leute mußten ohnmächtig aus dem Saal getragen werden. Hitler bemerkte es, und meint: „Diese jungen Leute haben gehungert, nur um hier stehen zu können . . ." Alles verstand ihn.

„Dem Prinzip der Majorität, der Halbheit, setzten wir das der Persönlichkeit, der Leistung, entgegen. Alle Leistung der Nation ist Leistung der Persönlichkeit gewesen, die Demokratie hat die Kraft zur Leistung getötet.

Das Tor zur Freiheit öffnet sich ein Volk nur mit dem Schlüssel, den es sich selbst geschmiedet hat! Solange wir im Zwinguri gefangen sitzen, ist nichts von Versprechungen zu erwarten. Wenn die Presse schreibt, ich ginge nicht auf die „Tagesfragen" ein: Glauben Sie mir, daß wir den Schwindel nicht auch mitmachen könnten? — (Heiterkeit und Beifall.)

Bismarck sagte einst, man solle Deutschland nur in den Sattel setzen, reiten werde es schon können. Heute setzen wir die Vernunft in den Sattel, sie wird bestehen können!

Wir stehen an der Wende des 2. Jahrtausends der deutschen Geschichte und wollen, daß unser Volk als Machtfaktor ins 3. einzieht. Erst dadurch, daß Millionen hinter unseren Fahnen stehen, können auch die eigenen Wünsche in Erfüllung gehen. Dienst am Volke, das ist Nationalsozialismus! . . ."

Ein rasender Beifall setzt ein. Alles erhebt sich und singt das Deutschlandlied. Auf dem Podium häufen sich die Blumen, Hamburg hat Adolf Hitler gehuldigt. —

Ein Umstand verdient noch besonderer Erwähnung. Der Jude Julius Sauerwein war in Hamburg im Hotel „Vier Jahreszeiten" abgestiegen und — wünschte Adolf Hitler zu hören. Dieser Bursche wagt es, die Gaugeschäftsstelle anrufen zu lassen und ihr 500.— M. für eine Eintrittskarte anzubieten! Es gehört wahrhaft schon eine jüdische Unverschämtheit dazu, erst öffentlich die deutschen Behörden (noch dazu als „Franzose"!) aufzufordern, unseren Führer zu verhaften und in Ketten zu legen und dann mit einer unter jüdischen „Politikern" üblichen kleinen „Geldbuße" sich Zutritt zu unserer Versammlung zu erbitten . . . Wir bedauern, daß ein Mann wie Sauerwein überhaupt noch deutschen Boden betreten darf. Wir werden uns auch diese Frechheit merken.

C. H.

Die hämmernde Front

Neisse

Ein Volltreffer in die schwarze Hochburg Neisse bedeutete unsere am 3. September stattgefundene Versammlung. Trotzdem schwarze und rote Bonzen alle Register ihrer sattsam bekannten Verdrehungskünste spielen ließen, war auch diese dritte Versammlung schon lange vor Beginn polizeilich gesperrt. — Pg. Kremser geißelte das heutige korrupte System und rechnete mit dessen Nutznießern ab. Atemlos lauschte die Zuhörerschaft, unter denen sich auch prominente Vertreter der Youngparteien befanden. Zur Diskussion wagte aber niemand sich zu melden. Die Versammlung verlief ohne jegliche Störung. Sie gestaltete sich zu einer begeisterten Kundgebung für den Nationalsozialismus, und war für das schlesische Rom ein Ereignis, an dessen Erfolg die vor Wut heulende Meute der Gegner nicht rütteln kann. Sehr gute Kampfspenden und Neuaufnahmen waren das Ergebnis dieses denkwürdigen Abends.

*

Glauchau

Am 5. September sprach im gutbesetzten Lindenhofsaal Pg. Horn. Allseitige Zustimmung während des Vortrages, zum Schluß anhaltender Beifall. Mit dreifachem Heil auf unseren Führer und dem Horst-Wessel-Lied schloß die erfolgreiche Versammlung. Neuaufnahmen und reiche Kampfspenden waren der äußere Erfolg.

*

Wiesbaden

Etwa 4000 Volksgenossen marschierten am Freitag zum Paulinenschlößchen zur Versammlung mit Pg. v. Killinger als Redner, der Entstehung und Zweck der Bewegung schilderte. Im Nebensaal sprach Gauleiter Sprenger, auf der Freitreppe draußen zu etwa tausend Menschen Pg. Altstadt. — Draußen bewiesen einige hundert Kommunisten die längst bekannte Tatsache, daß sie natürlich viel lauter schreien können als ein Mann. Der Platz mußte polizeilich geräumt werden, was die Schreier wahrscheinlich noch als Sieg ansahen.

*

Rostock

Studentkowsky-Versammlung von über 2000 Personen besucht. Große Begeisterung! Die Bewegung marschiert nun auch an der Waterkant!

*

Bad Friedrichsroda

Auch die dritte Wahlkampfversammlung mit Pg. Kemper abermals ein voller Erfolg! Seine vortrefflich zündenden Ausführungen fanden vor gänzlich überfülltem Saal ganz außerordentlichen Beifall! — Sämtliche Versammlungsteilnehmer stimmten am Schluß der Versammlung begeistert in den Ruf ein: Deutschland erwache! — Zahlreiche Kampfschatzspenden waren das äußerliche Ergebnis.

Otterndorf

Vor vollem Saale sprach unter jubelndem Beifall der Zuhörer, Pg. Windenhöfer. Neuaufnahmen für die kürzlich gegründete erste Ortsgruppe des Landes Hadeln und ein guter Kampffonds war der äußere Erfolg. Auch in der nordhannoverschen Elbmarsch marschiert Hitlers Idee.

*

Wesermarsch

In etwa 15 Versammlungen, des bis dahin trocken gelegenen Rüstener Landes predigten unsere Pg. Roß und Schmitz das Evangelium vom Dritten Reich. Der Bauer wacht auf, der Arbeiter ruft Heil, und die Jugend der Marsch marschiert! Neuaufnahmen und gute Spenden überall.

*

Ohrdruf i. Thüringen

Am 3. September sprach Pg. Kemper in einer gutbesuchten Versammlung im Erbprinzensaal über das Thema: „Macht ein Ende, andere Männer an die Macht." Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Versammlung wurde unter Absingen des Horst-Wessel-Liedes beendet und brachte einen großen Kampfschatz.

*

Rummelsburg i. Pom.

Rummelsburg ist aus seiner politischen Lethargie erwacht. In vier Tagen zwei Wahlversammlungen. Für ostpommersche Verhältnisse etwas Ungewöhnliches. Und doch ist der größte Saal mit 850 deutschen Volksgenossen wiederum überfüllt. Pg. Hoffenfelder sprach in überzeugender Weise. Reicher Beifall zeugte davon, daß der Nationalsozialismus in Rummelsberg an erster Stelle marschiert.

*

Hohegeiß i. Harz

Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. hielt eine außerordentlich stark besuchte Wahlversammlung ab. Als Redner des Abends war Pg. Weinmeier gewonnen worden. Die SPD., die mit den Nazis gründlich Abrechnung halten wollte, stellte zwei Diskussionsredner, die sich jedoch mit ihren Ausführungen keinerlei Geltung zu verschaffen vermochten. Der Diskussionsredner, Landtagsabg. Schlösser (SPD.), hatte an diesem Abend nur einen Erfolg zu verbuchen, und zwar den, daß seine Anhänger auf sein Geheiß hin unter dem Gelächter und unter Pfuirufen der Besucherschaft den Saal verließen.

*

Dillenburg.

Pg. Dr. Ziegler sprach in überfüllter Versammlung im großen Kurhaussaale über Thüringens Kampf ums Dritte Reich und Dr. Fricks Politik. Große Begeisterung. Außergewöhnlicher Kampfschatz. Auch der Dillkreis sieht einem sicheren Sieg entgegen.

Alle Stühle stehen still . . .
. . . wenn der Präsident es will

In ganz Deutschland wütet der Polizeiterror gegen unsere Bewegung. Mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln versucht man die nationalsozialistische Wahlpropaganda zu hintertreiben. Selbst in bürgerlichen Kreisen aber nimmt man nun bereits Stellung gegen den Mißbrauch der Gewalt. So schreibt die bürgerl. „Magdeburger Tageszeitung":

Die Angst vor den Wahlen scheint den Sozialdemokraten gewaltig in den Knochen zu sitzen. Man fürchtet, daß die immer mehr anschwellende nationale Woge die ganze rote Herrlichkeit wegschwemmen könnte. Darum heißt es, Vorsichtsmaßnahmen zu treffen! Das Beste, man macht den politischen Gegner mundtot. Und so haben sich nach den bekannten Zwischenfällen im „Hofjäger", während der öffentlichen Versammlung der Nationalsozialisten am 2. September, die Gesinnungstreuen um den Magdeburger Polizeipräsidenten geschart und einen Feldzugsplan gegen die verhaßten Nazi-Leute ausgeheckt, der mit dem höchsten Schildbürgerorden am roten Bande ausgezeichnet zu werden verdient.

Doch hören wir, welches Gebot ausging vom allgewaltigen Magdeburger Polizeipräsidenten an alle diejenigen, die die Kühnheit besitzen, eine nationalsozialistische Versammlung zu besuchen. Es heißt da in einem Schreiben an den Magdeburger Parteivorsitzenden der N.S.D.A.P. wörtlich:

„Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung muß ich, wenn ich von dem Verbot der NSA.-Versammlungen absehe, allen in geschlossenen Räumen stattfindenden öffentlichen Veranstaltungen der N.S.D.A.P. sowie ihrer Hilfs-, Unter- und Nebenorganisationen auf Grund des § 10 II 17 A.L.R. folgende Beschränkung auferlegen:

1. Zu Beginn jeder Veranstaltung haben die Teilnehmer sich einer polizeil. Durchsuchung auf Waffen und andere gefährliche Werkzeuge zu unterziehen. Gegenstände, die zum Schlagen, Stoßen oder Werfen überhaupt benutzt werden können, dürfen in den Saal nicht mitgebracht werden. Dies gilt insbesondere auch für Gehstöcke.

2. Biergläser, Flaschen, Teller, Aschenbecher und sonstiges Geschirr dürfen sich in Versammlungsräumen nicht befinden.

3. Die Stühle müssen in Reihen aufgestellt und miteinander so verbunden werden, daß sie nicht ohne weiteres voneinander getrennt werden können. Tische sind aus dem Versammlungsraum zu entfernen, oder mit dem Boden fest zu verbinden."

Diese Verordnung ist kein Aprilscherz oder Silvesterulk, wie man annehmen könnte. Im Gegenteil! Sie hat einen bitterernsten Kern. Sie ist nämlich nur zu dem Zweck geschaffen worden, um die Nationalsozialisten aus dem Wahlkampf auszuschalten. Der Polizeipräsident gibt dieses Endziel in seinem „Erlaß" selber zu. Er sagt:

„Ich werde die strenge Durchführung dieser Maßnahmen vor Beginn jeder Versammlung besonders nachprüfen. Alle Veranstaltungen, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, werden unnachsichtlich verhindert. Sollten Sie gegen diese meine Anordnungen verstoßen, so muß ich das gänzliche Verbot Ihrer öffentlichen Veranstaltungen aussprechen."

Da haben wir's: Das gänzliche Verbot der nationalsozialistischen Versammlungen! So also sieht die vielgepriesene Gesinnungsfreiheit unserer Demokratie aus! Man wird bei den Nationalsozialisten nicht halt machen; man wird sich auch der anderen politischen Gegner, die gegen die rote Mißwirtschaft ankämpfen, auf diese Weise zu entledigen versuchen. Aber nicht allein deshalb sind die Maßnahmen des Herrn Baerensprung gänzlich ungerechtfertigt, weil sie rücksichtslos in die Versammlungsfreiheit deutscher Staatsbürger eingreifen, sondern sie sind auch darum vollkommen sinnlos, weil sie die wahren Schuldigen unbestraft lassen. Denn nach einwandfreien Zeugenaussagen tragen nicht die Nationalsozialisten die Schuld an den Zwischenfällen im „Hofjäger", sondern die kommunistischen Radaubrüder. Der Polizeipräsident hätte also die Pflicht gehabt, die Versammlungen der Kommunisten zu verbieten.

Wir begrüßen es, ja wir verlangen es, daß die Polizei für Ruhe und Ordnung sorgt. Aber wir wehren uns mit aller Entschiedenheit dagegen, daß man die Polizeigewalt mißbraucht und eine „Verordnung" erläßt, die mit einem Bierulk größte Ähnlichkeit hat!

Man sollte nun meinen, daß die Polizei schon bei der nächsten Zusammenkunft der NSA.-Leute Gelegenheit gefunden hätte, die Versammlung wegen „Zuwiderhandlung gegen die Baerensprungvorschriften" aufzulösen. Denn die verschiedenen Maßnahmen muten undurchführbar an. Aber der Polizeipräsident hat sich gewaltig geirrt.

Herr Baerensprung glaubte, ganz schlau gehandelt zu haben. Doch die Nationalsozialisten sind „schlauer" gewesen. Sie haben das getan, was in diesem Falle das Beste war: sie haben die „Maßnahmen" des Magdeburger Polizeihäuptlings lächerlich gemacht! Diese Pille wird Herr Baerensprung noch lange schmecken!

Wer am Donnerstagabend das Konzert der Gaukapelle der N.S.D.A.P. im „Konzerthaus" besucht hat — und das waren viele Hunderte alter und junger Leute —, der durfte Zeuge sein der komischen Szenen, die sich auf Grund der obengenannten Anordnungen abspielten und die fortgesetzt Stoff genug gaben zu ausgelassener Heiterkeit. Einer Heiterkeit, von der selbst die Bedienung angesteckt wurde. Nur die Polizeibeamten, die man in stattlicher Anzahl zur „Bewachung" des Konzerts kommandiert hatte, wußten nicht recht, ob sie über den Ulk lachen oder über ihren Präsidenten weinen sollten.

Eigentlich ist ja ein Konzert keine öffentliche Versammlung, und daher hätte man die Zwangsmaßnahmen nicht auf diesen musikalischen Unterhaltungsabend ausdehnen dürfen. Trotzdem war der Ausnahmezustand schon für dieses Konzert angeordnet worden. Nur von einer Untersuchung nach „Waffen und anderen gefährlichen Werkzeugen" sah man ab und beschränkte sich auf eine stille Musterung verdächtig dicker Hosentaschen und allzu praller Damentaschen.

Im übrigen aber wurden alle Vorschriften streng durchgeführt:

Die Stühle waren mit Latten und Bindfaden aneinandergekoppelt. Benachbarte Stuhlbeine waren mit Draht umschlungen. Wollte sich jemand zu seinen Bekannten setzen, so mußte er gleich eine ganze Stuhlreihe heranschleppen. Wehe, wenn jemand einen einzelnen Stuhl in den Saal gebracht hätte — nie wieder hätten die Nationalsozialisten zusammenkommen können!

Geschirr durfte laut baerensprunglicher Verfügung nicht benutzt werden. Der Ausschank im großen Saal war deshalb geschlossen worden. Wer etwas trinken wollte, bekam die Erfrischungen in Pappbechern!! Bier, Brause, Tee und Kaffee: alles in Pappbechern, wie sie bei den „fliegenden Bahnhofswirtschaften" in Gebrauch sind. Der Ausschank befand sich in einem anderen Saal. Polizei paßte auf, daß nicht doch jemand ein Glas, dieses furchtbare Mordinstrument, heimlich mitnahm.

Aber auch Aschbecher, Teller, Tassen, Löffel usw. gehören ja nach Ansicht des Polizeipräsidenten zu jenen Gegenständen, die zum Schlagen, Stoßen oder Werfen benutzt werden können. Nur Strohhalme für Limonaden waren am Donnerstagabend zur Benutzung freigegeben worden. Merkwürdig! Denn schließlich kann man Strohhalme doch sehr gut als Pusterohr benutzen: also Schußwaffen! Im übrigen sah man sich genötigt, die Zigarrenasche auf die Erde zu schütten (was die anwesenden Hausfrauen innerlich empörte), sich den Kaffee vom Kellner versüßen und vermilchen zu lassen (Löffel und Zuckerteller durften nicht zurückbehalten werden!) und das Appetitsbrot in die Faust zu nehmen (Teller wurden nach dem Servieren sofort wieder in Sicherheit gebracht). . . ."

Achtung!

Vergleichende Übersicht

Allgemeiner Vormarsch! Ruhr vor Schlesien!

Im ersten Drittel holte Berlin stark auf, vermochte jedoch Sachsen noch nicht zu schlagen. Ruhr hielt sein überaus scharfes Tempo durch und überholte Schlesien. — Auch Hannover setzte seinen Vormarsch fort und kann einen Platzgewinn verbuchen; Nordmark mußte weichen.

Im mittleren Drittel gelang es Pommern, sich vor Thüringen zu schieben, dem nunmehr Hessen scharf auf den Fersen ist.

Im letzten Drittel übernahm Weser-Ems die Führung, zu weiteren Platzverschiebungen kam es nicht.

Nachstehend folgt der Stand der SA.-Versicherung im Monat September; die Plätze der Monate Juli und August sind in Klammern vorgesetzt.

(2. 1.) 1. Sachsen.
(1. 2.) 2. Berlin-Brandenburg-Ostmark.
(5. 4.) 3. Ruhr.
(3. 3.) 4. Schlesien.
(7. 6.) 5. Hannover.
(4. 5.) 6. Nordmark, Schlesw.-Holst.-Hamb.

(6. 7.) 7. München, Bayern außer Franken.
(8. 8.) 8. Franken.
(9. 9.) 9. Halle-Magdeburg-Anhalt.
(11. 11.) 10. Pommern-Mecklenburg.
(10. 10.) 11. Thüringen.
(12. 12.) 12. Hessen.

(14. 14.) 13. Weser-Ems.
(13. 13.) 14. Baden.
(15. 15.) 15. Rheinland.
(17. 16.) 16. Ostland (jenseits des Korridors).
(16. 17.) 17. Österreich.
(18. 18.) 18. Pfalz-Saar (teilw. besetzt)
(19. 19.) 19. Württemberg.

Parteihaus-Sonderumlage

Nachstehende Ortsgruppen und Stützpunkte haben die Sonderumlage abgeführt.

Schönerlinde,	Holsten-Riendorf
Altbrandsleben	Witzwort
Langenweddingen	Sonthofen, Allgäu
Regenhütte	Altusried
Schlichtingsheim	Friedberg, Schwaben
Zicher	Ilmenau
Blankenheim-Eifel	Allstedt
Landau, Rheinpfalz	Würzburg
Pirmasens	Gerolzhofen
Landstuhl	Loy, Weser
Lichtenstein-Callnberg	Nordhorn
Dreikretschen	Tweelbäke
Raunhof	Hagen, Vorhalle
Munzig	Hattingen
Strobthagen	Schw. Gmünd
Schöppenstedt	Hirschberg, Schlesien
Alfeld/Leine	Neurode

Arbeit suchen:

Dreher, (Pg.), 24 Jahre alt. Angebote unter A 529, NSDAP, Schellingstr. 50.

Eisenhändler, (SA.-Mann), 22 Jahre alt, wegen Parteizugehörigkeit stellenlos und jetzt ohne Unterstützung. Angebote unter A 443, NSDAP, Schellingstr. 50.

Dipl.-Ingenieur, (Bauingenieur, Pg.), 34 Jahre alt, langjhr. Baupraxis bei kommunaler Behörde. Angebote unter A 527, NSDAP., Schellingstr. 50.

Assistenzarzt, Pg., 32 Jahre alt, sucht per sofort oder bis 15. September, Stellung auf Inner- oder Hauptabteilung eines größ. städt. Krankenhauses oder Klinik, Westdeutschland bevorzugt. Angebote an NSDAP. München, Schellingstr. 50, unter A 531.

314 Versammlungen

Donnerstag, den 11. September.

Achenbach (Siegerland): Pg. Remmert.
Albrechtsbuch (Ostmark): Pg. Bens.
Albernau (Bez. Zwickau): Pg. Horn.
Almhorst (Hannover): Pg. Knauth.
Allstedt, Umg. (Halle-Merseburg): Pg. Täpfer.
Altenkeelbach (Siegerland): Pg. Kolbom.
Angermünde (Brandenburg): Pg. Kunze.
Arensdorf (Ostmark): Pg. Jacobsen.
Aßmannshausen, Kreis Rheingau: Pg. Lange.
Babenhausen (Schwaben): Pg. Stegmann.
Bad Kösen (Halle-Merseburg): Pg. Hinkler.
Badenstedt (Hannover): Pg. Böhme.
Berchtesgaden (Oberbayern): Pg. Kammerer.
Berlinchen (Ostmark): Pg. Wigand.
Berg am See: (Oberbayern): Pg. Scherer.
Bernstadt (Schlesien): Pg. Schneider.
Beritz (Bez. Dresden): Pg. Zitzmann.
Bewenrode (Braunschweig): Pg. Riens.
Biedenkopf, Kreis: Pg. Heinrich.
Bisenhausen (Hannover-Süd): Pg. Blankemeyer.
Bitterfeld (Halle-Merseburg): Pg. Schillid.
Bitterfeld, Umg. (Halle-Merseburg): Pg. Kautisch
Bornum (Hannover): Pg. Roth.
Bössow: Pg. Jungbluth.
Bronn (Oberfranken): Pg. Heß.
Brustawe (Schlesien): Pg. Schulz.
Bublitz Kreis (Pommern): Pg. Melhorn.
Buchholz (Hannover): Pg. Kopprasch.
Buch (Schwaben): Pg. Rehm.
Burkersroda (Halle-Merseburg): Pg. Zwingelberg.
Cabel (Ostmark): Pg. Kurs.
Cham (Oberpfalz): Pg. Krebs.
Calbe a. Saale: Pg. Berlin.
Cammin Kreis (Pommern): Pg. Schröder.
Celle (Osthannover): Pg. Tesschow.
Charlottenthal (Schlesien): Pg. Schmidt.
Christianstadt (Ostmark): Pg. Kasche.
Colmnitz (Sachsen): Pg. Wiemer.
Cottbus (Ostmark): Pg. Reventlow.
Darmstadt (Hessen): Pg. Kemper.
Deutenheim (Bez. Neustadt a. Aisch): Pg. Rückl.
Derenburg: Pg. Kropisch.
Deutsch-Lauden (Schlesien): Pg. Neumann.
Dillkreis: Pg. Rahlmeier.
Dietersheim (Bez. Neustadt a. Aisch): Pg. Dr. Beyer.
Dittersdorf (Oberelbe): Pg. Hainichen.
Domanze (Schlesien): Pg. Krüger.
Dommorschwee (Oldenburg): Pg. Meyer.
Döberitz (Brandenburg): Pg. Merker.
Dramburg Kreis (Pommern): Pg. Bödecker.
Drochow (Ostmark): Pg. Mönicke.
Dünzing (Oberbayern): Pg. Bergler.
Eddelak (Süderdithm.): Pg. Kummerfeldt.
Eichwalde (Brandenburg): Pg. Metzke.
Eisenmost (Schlesien): Pg. Gläser.
Emmering (Oberbayern): Pg. Schraut.
Erndtebrück (Siegerland): Pg. Manderbach.
Fachbach, Bez. Rhein-Lahneck: Pg. Zimpelmann.
Feldkirchen (Oberbayern): Pg. Schneider.
Feudingen (Siegerland): Pg. Schatz.
Frankfurt a. O. (Ostmark): Pg. Kube.
Frankfurt a. M., Kr. Eschersheim: Pg. Rühle.
Frankfurt a. M., Fechenheim: Pg. Bergemann.
Frankenstein (Schlesien): Pg. Dr. Frank.
Freyung (Niederb.): Pg. Kufner.
Fürstenau (Schlesien): Pg. Loffhagen.
Gartz a. Rügen (Pommern): Pg. Schulz.
Gaulau (Schlesien): Pg. Hütter.
Gelsenkirchen (Emscher Lippe): Pg. Wagner.
Genthin (Bez. Magdeburg): Pg. Jacke.
Gerbersdorf (Brandenburg): Pg. Kerlen.
Gieser (Bez. Trier): Pg. Dr. Haltern.
Glashütten (Bez. Bayreuth): Pg. Hager.
Gleiwitz (Schlesien): Pg. Fillusch.
Glinde (Sachsenwald): Pg. Gewecke.
Göllen (Bez. Ludwigslust): Pg. Oeste.
Gr.-Räschen (Ostmark): Pg. Kieschke.
Graal (Bez. Rostock): Pg. Hochgrasl.
Gräfenhainichen (Halle-Merseburg): Pg. Schulz.
Greifswald Kreis (Pommern): Pg. Schug.
Griesel (Ostmark): Pg. Hofrat Urban.
Grimma (Sachsen): Pg. Haake.
Großwelzheim (Bez. Aschaffbg.): Pg. Reinecks
Groß-Mutz (Brandenburg): Pg. Wittkopf.
Großmehring (Oberbayern): Pg. Merk.
Groß-Logisch (Schlesien): Pg. Anders.
Grossenritte (Hessen N. N.): Pg. Metz.
Grünau (Bez. Zwickau): Pg. Lindner.
Grünow (Brandenburg): Pg. Fischer.
Grünstädtel (Bez. Zwickau): Pg. Röthlichs.
Guben (Ostmark): Pg. Richter.
Gunzenhausen (Mittelfr.): Pg. Gengler.
Günzburg (Schwaben): Pg. Himmler.
Gutenstetten (Bez. Neustadt a. Aisch): Pg. Schmuck.
Hallerndorf (Oberfranken): Pg. Strömsdörfer.
Hamburg: Pg. Straßer.
Hameln/Weser (Hannover-Süd): Pg. Meier.
Hammeln a. Weser: Pg. Gutterer.
Hannover: Pg. Göring.
Hanau a. Main: Pg. Sprenger.
Harburg (Osthannover): Pg. Röver.
Hechendorf (Oberbayern): Pg. Mersel.
Heidchen (Schlesien): Pg. Klepper.
Heidmühle (Weser Ems): Pg. Büsing.
Hehlen (Braunschweig): Pg. Madel.
Herbolzheim (Bez. Neustadt a. Aisch): Pg. Bäselsöder.
Hohenstein (Oberelbe): Pg. Severit.
Hohholz (Bez. Neustadt a. Aisch): Pg. Popp.
Hohenneuendorf (Brandbg.): Pg. Wolkersdörfer.
Hohenassel (Braunschweig): Pg. Bertram.
Hooksiel (Weser Ems): Pg. Dr. Ruhhorn.
Hörselgau (Bez. Waltershausen): Pg. Freund
Humnach (Oberbayern): Pg. Weiße.
Hünfeld Bez. (Hessen N. N.): Pg. Seifert.
Jeinsen (Hannover-Süd): Pg. Tibow.
Johanngeorgenstadt (Bez. Zwickau): Pg. Künnemann.
Johanneskirchen (Oberbayern): Pg. Richstein.
Innzell (Oberbayern): Pg. von Ribbentrop.
Jüterbog (Brandenburg): Pg. Holz.
Kalkberge (Brandenburg): Pg. Heermann.
Kauern (Schlesien): Pg. Fuchs.
Kauder (Schlesien): Pg. Podolski.
Katscher (Schlesien): Pg. Müller.
Kleidenzell (Bez. Neustadt a. Aisch): Pg. Rühl.
Kinzigtal, Bezirk: Pg. Woweries.
Kinzigtal, Bezirk: Pg. Becker.
Kinzigtal, Kreis: Pg. Woweries.
Kirchfarrnbach (Bez. Neustadt a. Aisch): Pg. Meyer.
Klingenberg (Sachsen): Pg. Dr. Meyer.
Klingenberg (Bez. Aschaffbg.): Pg. Hauck.
Kolberg Kreis (Pommern): Pg. Horsenfelder.
Koitebrau (Ostmark): Pg. Conrad.
Koselitz (Bez. Dresden): Pg. Kanzler.
Koitendiel (Hannover-Süd): Pg. Soltsien.
Kölleda, Umg. (Halle-Merseburg): Pg. Blum.
Königsberg, Krs. (Ostmark): Pg. Schmuck.
Krefeld: Pg. Terboven.
Krumbach (Schwaben): Pg. Koller.
Kudowa (Schlesien): Pg. Heukeshoven.
Kühnhaide i. Erzgeb.: Pg. Duchsel.
Kühnhaide i. Erzgeb.: Pg. Drechsel.
Laaber (Oberpfalz): Pg. Stubenrauch.
Landsberg Krs. (Ostmark): Pg. Fleische.
Landeshut (Schlesien): Pg. Franke.
Langensalza (Hessen N. N.): Pg. Franke.
Langenfeld (Bez. Neustadt a. Aisch): Pg. Erbwein.
Lauenstein (Oberelbe): Pg. Cerny.
Lebus Krs. (Ostmark): Pg. Hofmann.
Lenthe (Hannover): Pg. Eiffert.
Lichtenhain (Oberelbe): Pg. Müller.

Größeres Unternehmen in Thüringen sucht zum Verkauf eines glänzend begutachteten Tierseuchenschutz- und Mastmittels

Vertreter und Generalvertreter

mit Vertreterstab. Hoher Verdienst. Angebote unt. 14155 an den „V. B.".

Hoher Provisionssatz, dauernde gute Verdienstmöglichkeit

Suche zum Vertrieb eines bestens begutachteten Aufzuchts- u. Heilmittels f. Tiere

Vertreter

zum Besuche von Landwirten. Bei zufriedenstellender Tätigkeit werden wöchentl. festsetzt. Beträge ausgezahlt. Auch Generalvertreter m. Vertreterstab kommen in Frage. Ang. unter 13154 an den „V. B."

Gutspraktikant

sucht Stelle in mittl. oder größ. Gut geg. Taschengeld. Mögl. Oberbayern. Off. u. 20006 a. d. „V. B."

Ehrlicher, fleißiger

Bäcker- und Konditorgehilfe

24½ Jahre, groß und kräftig, S.A.-Mann, in beiden Fächern, sowie am Ofen selbständig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldigst Stellung. Gegend gleich. Angeb. erbittet: Rudolf Hecht, Elend i. Harz, Café Waldholz.

Ingenieur

22 Jahre, gelernter Schlosser und Elektriker, sechsjährige prakt. Erfahrungen in der Behandlung von Heizungs-, Kühl- sowie elektr. Licht- u. Kraftanlagen, äußerst gewandt in allen im Betrieb vorkommenden Reparaturen, sucht Vertrauensposten in einem Privatbetrieb gleich welcher Art. Zuschr. erb. an Heinrich Schabe, Hersfeld H. N., Breitenstraße 5.

S.A.-Mann, 21 Jahre, sucht Stellung als

Reisender

evtl. Provision u. Spesen. Nur gutgehende Artikel. Sicherheit vorhanden. Wäsche bevorzugt. Führerschein 3b. Angeb. unt. 14200 an den „V. B."

Rechtsanwalts-Gehilfe

seit langem stellenlos, 19 J. alt, kann selbständig arbeiten, sucht Beschäftigung. Offert. unter 20001 an den „Völk. Beob."

S.A.-Mann, 23 J. alt,

sucht Arbeit

gleich welcher Art, da schon über 2 J. arbeitslos (gelernt. Friseur) in großem Rest. Hotel, Fabrik oder auch Geflügelfarm. Hans Nöttinger, B.-Baden, Scheibenstraße 5.

Suche Stellung als

Hausverwalter

oder dergl. in Stadt od. Land. S.A.-Mann, 27 J. Zuschr. unt. „14078" a. d. „V. B."

---

2 junge Leute

23 und 20 Jahre alt, suchen Arbeit in Landwirtschaft od. ähnlichem Betrieb. Angeb. erbeten unter 14208 a. d. „V. B."

Such sofort

jungen Mann

der mit Pferden und landwirtsch. Maschinen vertraut ist. Angeb. mit Gehaltsangabe erb. an Pg. K. Bell, Dipl. Landw., Hofgut Ölhaus bei Crailsheim.

Zeugnis-Abschriften

in Ia Maschinenschrift, sauber, billig und schnell. Eilige Arbeiten sofort. Bei Vorz. d. Ins. 10% Rab. Schreibbüro Progreß, Kaufingerstraße 33 gegenüber Roman Mayr.

Junger

Koch

Pg., 18 Jahre alt, der sich nicht scheut, auch Nebenarb. zu verrichten, sucht bei beich. Lohn Stellung zum 15. 9 od. 1. 10. Angeb. an Arno Kraube, Dorfendorf, im Erzgebirge, Hauptstraße Nr. 10.

S.A.-Mann

22 Jahre alt, sucht Stellung als Diener in Hotel oder größerer Pension od. dergl. Diener- und Hotelschule Godesberg a. Rh. besucht. Bin jetzt in Kurhaus im Thüring. Wald tätig gewesen u. suche wegen Saisonschluß mögl. bei Pg. Stellung. Angebote unter 14196 an den „V. B."

A. Verwalter, Pg., 26 J. alt, tüchtiger und strebsamer Landwirt, erfahren in allen Sparten der Landwirtschaft, sucht ähnlichen Post. od. Stelle als **Verwalter od. Baumeister**. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Zuschriften unter 14197 an den „V. B."

Tochter eines Pg. (Landwirt), sucht Stellung z. 1. Okt. als

Haustochter

im besseren Hause, wo sie sich im Kochen und Haushalt weiter ausbilden kann. Wollen Familienanschluß u. Taschengeld erwünscht. Städte in Thüringen bevorzugt. Gefl. Angeb. unter 14178 an den „V. B."

Bedienung

Pg. sucht Stellung in gutem Lokale. Angebote an Betty Utz, z. Zt. Kempten, Allgäu, Reichstraße 100.

Pg.in, 25 Jhr., bisher als

Arztgehilfin

tätig gewesen, sucht Posten gleicher Art zum 1. Oktober nur bei Pg., evtl. auch im Haushalt, sehr gute kaufm. Kenntnisse, Haushalt perfekt. München, Stuttgart oder Heidelberg bevorzugt. Angeb. unter 14202 an den „V. B."

Arzttochter (Hilfsschwester) für Röntgen u. Laboratorium gute Ausbildg. — auch Sprechstundenhilfe sucht z. 1. X. 30 Stelle evtl. später. Nähe Mannheim/Baden bevorzugt. Ang. unt. „20003" a. d. „V. B."

Junges

Mädchen

das schon einmal gedient hat, sucht Stelle neben der Frau oder zu Kindern. Off. unter 20010 an den „V. B."

16jähriges, streng erzogenes

Mädchen

mit guten Zeugnissen, im Kochen bewandert, sucht Dauerstellung nach München oder Umgebung. Anfragen erbeten an Elise Berthaler, Flintsbach, Rosenheim-Ld.

Pg. sucht für seine Tochter, 18 J., Stellung als

Anfangszimmermädchen

in Privat od. als Stütze der Frau, selbe sieht mehr auf gute Behandlung als auf hoh. Lohn. Zuschr. an J. Gregori, Malermeister, Miesbach.

Gutschein Nr. 37

(8 Tage Gültigkeit)

Dieser Gutschein berechtigt Sie zur Aufgabe einer 20 mm hohen einspaltigen Gelegenheitsanzeige (Stellengesuche bzw. sonstige Privatanzeigen — Geschäftsanzeigen sind ausgeschlossen —) zum Ausnahmepreis von nur 80 Pf. Jede Mehrzeile wird mit 7 Pf. pro mm-Zeile berechnet. Für die Zusendung der Chiffrebriefe ist Porto mit einzusenden, andernfalls erfolgt Zustellung gegen Nachnahme. Falls Belegexemplar gewünscht, sind 25 Pf. extra beizulegen.

Der Betrag liegt hier bei — ist auf Postscheckkonto 11346 eingezahlt — durch Postanweisung abgegangen.

Verlag „Völkischer Beobachter"
Anzeigen-Abteilung

Name: ______________________

Wohnort: ______________________

Straße: ______________________

Eingangsstempel
Nicht beschreiben!

Ersetzt Walze, Kultivator und Egge!

„Notzon's Fortschritt" D. R. G. M.

Zerkleinerungs-Egge

In 5 verschiedenen Größen für Kraft- und Pferdebetrieb

SEWA-R.

Franz Notzon · Breslau 13 · Sadowastr. 31-33

Scheintod!

N. Bahr jr. Neuenrade i. W. V. B. 2

Vorort München

Villa

8 Räume, möbliert, evtl. auch leer, großer Garten, offene u. gedeckte Balkons, an Dauermieter sehr preiswert zu vermieten. Offert. unt. „14198" a. d. „V. B."

Pg. in Offenbach am Main sucht per sofort

12000 M.

als Darlehen bis zum 31. Dezember 1932 gegen gute Verzinsung. Als Sicherheit wird Grundschuldbrief über prima Grundstücke im Steuerwerte von 40000 M. in Pfand gegeben. Offerten unter 20000 an den „V. B."

Pg. sucht Darlehen in Höhe von

50.- bis 60.- M.

Pünktliche Rückzahlung in Raten. Offert. unt. 20004 an den „V. B."

Pg. mit 2 Ladengeschäften, dem weg. Hitlergesinnung Kredite entzogen wurden, sucht

500 M.

auf 3 Monate. Ang. unt. 14203 an den „V. B."

Pg. sucht dringend gegen I. Hypothek

3500 M.

aufzunehmen. Angeb. unt. 14201 a. d. „V. B." erbet.

Zwangsverkauf fast unter Wert

Metallbetten weiß oder schwarz lackiert 24 M. Stahldrahtmatratze mit Steilg. Auflege- u. Kopfkeil, Satin, grau-weiß od. rot, mit Afrik 35 M. (jedes Maß); mit Auflage blau-gold, Jacquarddrell 46 M. in bester Ausführung und Füllung. Bei Nichtgefallen nehme anstandslos zurück. Franko-Lieferung jed. Bahnstat. per Nachnahme. Albrecht Fritzsche, Gerlingsdorf b. Werdau i. Sa.

Musik — Musik

Alles was Sie an Musik gebrauchen, ob Noten, Musikinstrumente aller Art, Sprechmaschinen, Elektrola u. die neuesten Platten, Trommeln, Pfeifen, Pianos (von Steinway & Sons u. Ibach), Harmoniums (von Ernst Hinkel-Ulm). Billigste Bezugsquelle bei Pg. Hugo Reiber, Heidelberg, Brückenstr. 8

Musik — Musik

Kauft nicht in jüdischen Geschäften!

Reunion Cigaretten **Edle Gela** 5 Pfg. / 6 Pfg. sehr mild

Im Wege der Selbsthilfe

weil der Handel darniederliegt, die Familie aber leben will, gibt Moselaner prima Flasche

1929er Moselwein zu 90 Pf.

ab. Garantiert unverschnittener, reiner, wohlbekömml. Wein, welcher jeden Kenner befriedigt. Versand ab Keller. Kiste und Glas leihweise.

Carl Keßler, Zell a. d. Mosel.

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Töchterheim Freiburg i. Br.

Immentalstraße 42

„Haus Irming" am Walde. Junge Mädchen erhalten gründliche Ausbildung in Haushalt, Kochk., Wiss., Sprachen, Lit., Kunstgesch., Buchh., Gymn., Sport, Musik, gesellsch. Formen. Kleiner Kreis, vorz. Verpflegung. Beste Ref. Lehr. im Hause. Prospekte durch Frau Sonia-Fuhrmann, gepr. Lehrerin.

Alle Arten Rheuma-, Gicht-, Ischias u. Nervenleiden etc., selbst verzweifelte, hoffnungslose Fälle, bei denen die Kunst ernsthafter Aerzte versagte, wurden in

Bad Siebers bei Weiler im Allgäu

schon in kurzer Zeit geheilt. — Verlangen Sie Prospekte über Bade- und Haustrinkkuren mit der „Johanna-Quelle". — Tägl. einlauf. begeisterte Anerkennungs-Schreiben. Herrliche, staubfreie, ruhige Höhenlage. Beste Verpflegung, 4 Mahlzeiten, M. 5.— täglich.

Bes. H. Ambos, Pg.

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N. S. Studentenbundes

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere u. naturreine Flaschen- u. Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Haag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. Ecke Georgen- u. Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linie 10 u. 20.

Oberau

bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal—Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Postautoverbindung zum Passionsdorf. Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Oltankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26

Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Schleching, Obb.

im Achental

Gasthof und Metzgerei „Geigelstein", Josef Hofstetter
Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Ia. Küche, eigene Metzgerei. ff Biere und Weine. „V. B." und „J. B." liegen auf. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. — „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25 398. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert. - Aufmerksame Bedienung.

Stuttgart

Gasthof „Hauptstätter Hof"
Bes. Gebhard Mayer, Tel. 70901, Ecke Hauptstätter- und Fangelsbachstraße. Gut bürgerliches Mittagessen v. 80 Pf. an. Bekannt gute Weine.

Ulm a./D.

Gasthof „Gold. Greifen"
Inh.: Franz Pettig. — Fernspr. 2084
Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2098. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg – Kirchheim

Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere / Tägl. mitt. u. abds. Konzert. Vereinszimmer frei.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Hannover

Schmedes Hotel Artilleriestraße 23.
1 Minute vom Bahnhof. Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Bad Nauheim

Dewald's Landhaus (Winterkur)
Tel. 2585. Idyllisch in 1200 qm groß. Blumengarten gelegen. Volle Pension, gute Küche pro Tag M. 6.50. Eigene Gemüsegärtnerei. „Völkischer Beobachter" und „J. B." liegen auf.

Konstanz

Gasthof „Zum Elefanten"
Gut bürgerliches Speiserestaurant u. Café. Eigene Schlächterei, eigene Konditorei. Einfache aber sauber eingerichtete Fremdenzimmer, Mäßige Preise. Es liegen auf „Völkischer Beobachter", Völk. Illustrierte" und der „Führer".

Bierzipfel, rot. Bd. 3.25
Weinzipfel, rot. Bd. 2.80
Manschettenknöpfe m. Hakenkreuz 1.-, 3.50
Ring m. Hakenkr. 1.-, 3.50
Anhänger m. Hakenkr. u. echt silb. Kette 2.-
Hakenkreuze in gr. Auswahl -.15, -.80
Fahnen, Wimpel in allen Preislagen und Größen
Wiederverkäufer gesucht
Pg. KURT MAUERSBERGER
Dresden-A. Kl. Brüdergasse 15

Der **Horst-Wessel-Marsch** v. C. Hager
ist für Blasmusik erschienen.
Alle nationalsozialistischen Musikkapellen bestellen sofort
für Harmonie-Musik M. 2.50
bei für Blech-Musik M. 2.—
Neuer Münchner Musikverlag, München 12

Der 14. 9. wird ein historisches Datum!

Die Sieg-Postkarte

wird auch historischen Wert erhalten!

Pg.: Am 14. 9. sind alle Stammlokale überfüllt. Nutzt die Gelegenheit zum Verkauf der künstlerisch und propagandistisch wertvollen Sieg-Postkarten.

Künstler, Verleger u. Drucker sämtlich S.A.-Leute! 50 Stck. M. 2.80, 100 Stck. M. 5.30 portofrei.

Rudolf Goldammer, Limbach, Sa.

Venedig, Rom, Florenz, Genua, Mailand.

Ich besuche diese Städte Ende Sept. und Anfang Okt. auf einer Studienreise und würde mich freuen, mit Gesinnungsfreunden ein Stündchen über Italien plaudern und als Gegenleistung über den Aufschwung der nationalsoz. Bewegung berichten zu können. Anschriftenangelegenheit erbittet W. Kieling, Neudamm (Prov. Brandenburg) Neustadt 2.

Winteraufenthalt

von Oktober 1930 bis Mai 1931 von alleinstehender Dame zur Erholung in Pension oder Hotel. Möglichst Kitzbühel (Tirol). Angebote mit Preisangabe bitte zu richten an Frau Gitta Zellmann, St. Blasien, Villa Kehrwieder.

Der **Gasherd** ohne Gaszuleitung!

Preßgasherde

Ein wahrer Freund der sparsamen und sauberen Hausfrau!

Kein Ruß! Kein Staub! Kein Schmutz! Keine Asche! Kein Geruch!

Zu jeder Zeit sofort betriebsbereit!

Billiger wie Kohle
Billiger wie Gas
Billiger wie Elektrizität
Billiger wie jeder andere Brennstoff
80% billiger wie Spiritus

Das schnellste Kochen der Welt!

Näheres durch: **Ing. Fr. A. Sussik**, Tüllingen, Amt Lörrach, Postschließfach 71.

Parteigenossen, unterstützt Eure deutschen Geschäftsleute, besonders solche Parteigenossen, die durch ihre Gesinnung existenzlos geworden sind.

Detektiv M. Mair

ehem. Polizeibeamter, München, Neuhauser Straße 9/I, Tel. 91591, übernimmt Aufträge schwierigster Art. Heimliche Beobachtungen von Ehegatten, Verlobten usw. Auskünfte über Vermögen, Ruf, Vorleben. Beweismaterial für Ehescheidungen. In- und Ausland. Altes Büro.

Erika

Die Königin der Kleinschreibmaschinen

NEUES MODELL
EINFACHE UMSCHALTUNG
GERINGES GEWICHT
FLACHES FORMAT

Deutsches Fabrikat
Generalvertrieb:
Anton Schwarzmüller, München
Lindwurmstraße 141 / Tel. 73938

Pianino

modernes, kreuzsaitig, gebraucht, nur M. 850.—, auch gegen kleine Monatsraten.

Pianohaus **Alfr. Schmid Nachf.** (Unico Hensel)
München, Residenzstr. 7 gegenüber der Hauptpost

Werbefachmann

Zeitungspropaganda

Ia Referenzen, sucht sofort neuen Wirkungskreis. Offerten u. 2000 an den „V. B."

Moselwein-

Sonderangebot! Allen Parteigenossen und Freunden der Bewegung biete ich an 1929er Pommerner Rosenberg zu M. 1.30 pro Flasche. Glas und Verpackung leihweise od. 20 Pf. pro Flasche. Lobende Anerkennungen.

Pg. Hans Dierden, Winningen-Mosel

Verlangt in allen Gaststätten und Cafés **unsere Zeitung**

Such die Welt im Buch

Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO 2, Thierschstraße 11

Hitler braucht Helfer!

Jeder Pg. kaufe das soeben erschienene Heft:

Der Bankrott des neudeutschen Systems!

um noch vor der Wahl an der Aufklärung mitzuhelfen. 1 Stck. 25 Pf. u. 5 Pf. Porto. 10 Stck. M. 2.—. 50 Stck. M. 9.—. 100 Stck. M. 15.—. Größere Bestellung: Preis auf Anfrage. Ab 10 Stck. Zusendung portofrei. Versand erfolgt sofort. Der Ortsgr. u. S.A. Zwickau fällt 20% Reingewinn zu. Bestellungen nur an:

Pg. Erich Schaller, Zwickau i. Sa. Schließfach 9

Nur Vorauskasse auf Postscheckkonto: Leipzig Nr.: 47866.

DIE GROSSE PILO-PREISFRAGE

BEHÖRDLICH GEPRÜFT

Den Inhalt von wieviel Pilo-Haushaltdosen Nr. 25 Marke Pilo-Peter kann man in die abgebildete große Pilo-Dose füllen?

Zur Feststellung der Maße der großen Dose dient Ihnen der Pilo-Peter. Er ist von der Hutspitze bis zur Fußspitze 170 cm groß.

Form und Größenverhältnisse der großen Dose entsprechen genau der Pilo-Dose Nr. 25.

20,000 MARK PREISE FÜR PILO-VERBRAUCHER!

1. Preis: Auto Opel-Cabriolet . 2500.-
2. Preis: Silber-Besteck-Kasten 144teilig 90 gr, in Eichenschrank, 1. Markenfabr. 1000.-
3. Preis: Radio-Apparat, 5Röhren-Netzanschlußgerät mit eingebaut. Lautsprecher 500.-
4.-10. Preis: je 1 gold. Sprungdeckeluhr 14 Kar. mit 15 stein. Schweizer Ankerwerk je 180.-
11.-25. Preis: je 1 Rollfilmkamera Luxusausführung 6,5x11 cm, Optik 1:4,5 . . . . . je 80.-
26.-50. Preis: je ½ Dutz. Silberbestecke (3 teilig), im Etui, 90 gr, 1. Markenfabrikat je 75.-
51.-100. Preis: je 1 goldene Damenarmbanduhr 14 Kar., 11 stein. Schw. Ankerwerk je 60.-
101.-175. Preis: je 1 Fotoapparat für Platten und Filmpack 6,5x9 cm, Optik 1:6,3 . je 40.-
176.-250. Preis: je ½ Dutz. silberne Kaffeelöffel im Etui, 1. Markenfabrikat . . . . . je 12.-

10000 Trostpreise:

c

PILO-WACHSER
Aufträger für Bohnerwachs und Beize D. R. P. a.

Teilnahmebedingungen:

1. Teilnahmeberechtigt sind alle Pilo-Verbraucher. Arbeiter und Angestellte der Pilowerke und verwandter Betriebe sind ausgeschlossen.
2. Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung einsenden.
3. Letzter Einsendungstermin ist der 25. November 1930.
4. Nur mit dem genau ausgefüllten Vordruck am Fuße dieser Anzeige darf die Lösung eingesandt werden und zwar in einem verschlossenen Umschlag mit 15 Pfennig frankiert.
5. Der Umschlag muß den Vermerk tragen: „Pilo-Preisfrage" und adressiert sein an „Pilowerke Mannheim".
6. Die Füllung der großen Dose und genaue Feststellung der Zahl erfolgte unter Aufsicht des Herrn Notar Justizrat Schilling, Mannheim. Das genaue Resultat ist nur dem Herrn Justizrat bekannt und bleibt unter seinem Verschluß bis zum 26. November 1930. Um ein einwandfreies Resultat zu erhalten, wurde die Füllung mit destilliertem Wasser von 4° Wärme vorgenommen.
7. Die Lösungen werden in der Rangfolge bewertet. Gehen mehrere gleichlautende Lösungen ein, werden die Gewinne unter Aufsicht des obengenannten Notars - unter Ausschluß des Rechtsweges - ausgelost.
8. Sämtliche Preise kommen unbedingt zur Verteilung und werden fracht- und verpackungsfrei noch vor Weihnachten 1930 versandt.

Pilowerke Adolf Krebs, Mannheim und Saarlouis

Bitte deutlich mit Tintenstift schreiben

TEILNAHME-SCHEIN 2065

Man kann den Inhalt von ________ Pilo-Dosen Nr. 25 in die große Dose füllen.

Name: ______________________
Beruf: ______________________
Wohnort: ______________________
Straße: ______________________